E54227

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Digitized by Google

Digitized by Google

E54227

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Digitized by Google

Digitized by Google

E54227

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Semilaſſo's
# vorletzter Weltgang.

## III.

Digitized by Google

Pückler-Muskau, Hermann
= Ludwig Heinrich

Vorletzter

# Weltgang

von

## Semilasso.

## Traum und Wachen.

Aus den Papieren des Verſtorbenen.

Erster Theil.

In Europa.

Dritte Abtheilung.

Mit Königl. Württemb. Privilegium.

Stuttgart.
Hallberger'ſche Verlagshandlung.
1835.

MEH

Digitized by Google

D919
P8
v.1 pt.3

Digitized by Google

## Eilfter Brief.

# An die Frau Fürstin von P... M...

Argeles in den Pyrenäen
am 3ten Novbr. 1834.

Jetzt, meine theure Lucie, habe ich das Land gefunden, wo ich leben und ſterben will! Hier laß uns, wenn ich nur ein wenig noch vorher die Welt geſehen, unſre friedliche, letzte Hütte bauen — in dieſem Lande, das jede Bequemlichkeit der Ebne und jeden Vollgenuß des Gebürges gewährt, deſſen Bewohner die Gutmüthigkeit

Digitized by Google

unſrer Deutſchen mit ſüdlicher Lebhaftigkeit und einer kaum anderswo mehr anzutreffenden patriarchaliſchen Natürlichkeit und Einfachheit vereinigen; ein Land, deſſen Clima ſo lieblich iſt, daß man an tauſend Fuß hohen Schneewänden durch Maisfelder und Weingärten hinfährt, wo ſonnige Wieſen ſchimmernd grün unter den dunkeln Baumgruppen wie der Harniſch des Goldkäfers glänzen, und wo ich heute am 3ten November, bei uns ſchon des rauhen Winters Anfang, noch unter dem Schatten einer majeſtätiſchen Kaſtanie im Freien frühſtücke, während über die zerfallne Gartenmauer ein Feigenbaum ſeine fruchtreichen Aeſte breitet und blühende Roſen um ſeinen Stamm ſich winden — ein Land voll hiſtoriſcher Erinnerungen und Denkmäler alten Kampfes, wo dennoch in heutiger Zeit, fern von der bewegten Hauptſtadt, die ungetrübteſte Ruhe herrſcht, und kein Parteigeiſt noch die beſten Freuden der Geſellſchaft verdarb; wo man überdieß dreifach wohlfeiler lebt als in

Digitized by Google

unſerm Vaterlande, ſo daß ein Beſitzer von 10,000 Franken Revenüen hier Equipage hält und ein anſehnliches Haus macht; wo man mit allen Raffinemens des Luxus, wie mit allen geprieſenen Delicateſſen der Tafel ſich auf das reichlichſte in bequemer Nähe verſehen kann; wo die Provence, Spanien und das Meer Dir die Hand reichen — das Land Heinrichs des Vierten, das Land romantiſcher Schönheit, das Land der Trüffeln und des Bordeaux-Weins, der Wachteln und der Ortolane, der Forellen und der Seefiſche, der terrines de Nérac und der pâtés de Toulouse .... o nach dieſem Land laß uns Geliebte, ziehen!

Zu ſeiner etwas nähern Beſchreibung folge hier Einiges, was ich theils in den vergangenen Tagen niederſchrieb, theils jetzt vervollſtändige.

Digitized by Google

Bagnères de Bigorre
den 25. October 1834.

Im Gebürge lernt man erſt, welches Glück im Sonnenſchein liegt! Als nach drei der abſcheulichſten Regentage, die mich in Tarbes zurückgehalten hatten, heute früh beim Erwachen ein flimmernder Sonnenſtrahl auf mein Bett fiel, ſchien er mir ein unmittelbarer Gottesbote zu ſeyn, den ich mit dankbarem Gebet empfing. Dann ſprang ich neugeſtärkt auf, und eilte, ſelbſt die Hausleute weckend, denn Alles ſchlief noch im Gaſthofe — wie man denn allgemein hier nichts

Digitized by Google

weniger als matinal iſt — um das Nöthige zur Reiſe vorzubereiten.

Zum leichtern Fortkommen ließ ich meinen Bedienten zurück, nahm nur das Wanderränzchen mit mir, miethete ein altes Cabriolet mit einem ziemlich guten Pferde, das ich, der hieſigen Sitte gemäß, ſelbſt leiten mußte, weil kein Kutſcher dazu mitgegeben wird, und fuhr wohlgemuth durch die langen ſich hindehnenden Straßen der freundlichen Stadt in's Freie hinaus.

Da lag endlich in glänzender Pracht die Pyrenäenkette vor mir, und wie wunderbar geſtaltet! Noch war ihre Mitte durchgängig mit einem dichten Wolkengürtel umſchloſſen (dem letzten Theil des Gewandes, den die ſpröde Jungfrau zu löſen geſtattet), der in weiten Nebeldraperien bis auf die Wieſenebne herabhing, während die dunkeln Felſen und blendend weißen Schneeſpitzen des Pic du midi, des Montagu, des Leviste und ſo viel andrer in der blauen Luft ihre zackige Reihe unabſehbar fort=

Digitized by Google

ſetzten. Ein bezaubernder Anblick! Man glaubte kein irdiſches mehr, ſondern ein Himmelsgebirge vor ſich zu ſehen, das ein mächtiger Geiſt über Nacht auf die weiche Baſis der Wolken gebaut. *)

Die Ebne, vom reißenden Adour durchſtrömt, in der Ferne hie und da von niedrigen Hügelreihen eingefaßt und mit Baumgruppen überſät, gleicht einem wahren Garten, der ſich ſchmeichelnd an den Fuß der Bergcoloſſe ſchmiegt. Eine vortreffliche Chauſſee führt durch ihn hin, und dringt ſpäter in eine tiefe von den immer höher ſich erhebenden Bergen geſchloßne Schlucht ein, ohne irgend bedeutende Steigung ſich fortwindend bis Bagnères de Bigorre.

Wie man ſich des Wortes Heimweh bedient, ſollte man auch Heimfreude ſagen, denn mit einem ähnlichen Gefühl ſah ich, das Gebürge betretend, die heimathlichen Strohhütten wieder,

*) Ungefähr ſo, würde ein Spötter ſagen, wie der engliſche Lordkanzler auf dem Wollſacke ſitzt.

Digitized by Google

von Eichen überragt und von Weißdornhecken ländlich geſchirmt. Ueberhaupt nimmt jetzt die Gegend ganz den Charakter der üppigſten dieſer Art in Deutſchland an, das ſüdliche Anſehen verſchwindet immer mehr, Buchen, Eichen und Roßkaſtanien decken die Abhänge, ſpitze Dorfthürme und hohe Schieferdächer, ganz im Gegenſatz der flachen italiäniſchen der Ebne, blinken durch das Laub.

Bagnères iſt ein nettes Städtchen, und auch die hieſigen Badeetabliſſements ſind elegant eingerichtet, wozu die nahen Marmorbrüche reichlich ihre Schätze geliefert haben. Sogar ein Muſeum iſt im Badehauſe für die Unterhaltung der Fremden angelegt worden, das nicht unintereſſante naturhiſtoriſche Sammlungen aus dem Bereich der Pyrenäen, und Zeichnungen ſeiner ſchönſten landſchaftlichen Puncte enthält. Die Promenaden, wovon die de Maintenon genannt, die ſchönſten ſind, gleichen in der Weiſe, wie ſie an den Bergen hinführen, vielfach denen in Carlsbad,

nur daß ſtatt der Fichten hier nichts als Laubholz wächſt, und ſtatt der dortigen anſpruchsloſen Felslein hier Schneeberge das Thal einfaſſen. Es war auch trotz der Sonne heute ziemlich kalt, und ein eiſiger Wind pfiff uns vom Camp de César entgegen, auf welchem noch viel, erſt in voriger Nacht gefallner, Schnee lag. Ein Engländer hat ſich dort ein Haus gebaut, wo er Winter und Sommer zubringt. Ueberall niſten dieſe Inſulaner, und, gleich den ehemaligen Mönchen, überall wählen ſie gut.

Es war ſchon etwas ſpät, als ich meinen Rappen wieder anſpannen ließ, um noch vor Nacht das Thal von Campan zu beſichtigen, deſſen eine Seite im Anfang nur von kahlen, am Adour emporſteigenden Felſen ſtarrt, während die andere, bis auf die Gipfel der Berge hinauf, mit Wieſen, bebauten Feldern, Häuſern, Gärten und zierlich geformten Boskets dicht bedeckt iſt. Ich fand die Straße mit zurückkehrenden Marktleuten ſo angefüllt, daß ich oft kaum durchzu-

Digitized by Google

kommen vermochte. Die meiſten Weiber, von denen viele ausgezeichnet hübſch waren, ritten wie die Männer à califourchon, theils auf Pferden, theils auf Eſeln, die ſie beide ſehr ſchlecht regierten. Nie habe ich, auch die Fußgänger mitgerechnet, ſchlechtere Ausweicher geſehen. Man mußte ſie größtentheils erſt mit der Deichſel empfindlich anſtoßen, ehe ſie Platz zu machen ſich bequemten. Doch klagte und murrte auch Keiner, dem Solches geſchah.

Bei dem Dorfe Campan iſt eine Felſengrotte, die aber nicht mehr viel Intereſſantes darbietet, ſeitdem man die Stalactiten faſt ſämmtlich daraus geſtohlen hat. Sie iſt daher mit mehreren deutſchen, z. B. mit denen bei Muggendorf, gar nicht zu vergleichen.

Im Ganzen befriedigte mich dieſes ſo ſehr gerühmte Thal weniger als ich hoffte. Freilich waren viele Gipfel noch mit Wolken bedeckt, die Sonne bereits hinter den Bergen, und die eiſige Kälte ſo empfindlich, daß ich den Rückweg

Digitized by Google

faſt zu lang fand. Schon beſorgte ich, es mir kaum ſelbſt geſtehend, getäuſchte Erwartungen mit mir hinwegzunehmen, aber die Folge übertraf ſie alle!

Digitized by Google

Argeles den 26ten.

Je hartnäckiger ſich die Gebürgsnymphe vor mir verſchleierte, je ſchwerer ſie mir ihre Eroberung gemacht hatte, — je hingebender, je überſchwenglicher ließ ſie mich jetzt in jedem ihrer Reize ſchwelgen! Ein Tag wie flüſſiges Gold empfing mich am Morgen, und der Weg von Bagnères hieher, den ich während ſeines Laufes zurücklegte, wird ewig ein Prachtexemplar in dem Bilderbuche meines Lebens bleiben.

Man hatte mir auf der Herreiſe mehrmals bange gemacht, daß ich viel zu ſpät gekommen,

Digitized by Google

nichts als Eis und Nebel finden würde, weil die Jahreszeit für die Pyrenäen längſt vorbei ſey. Da aber ein gütiges Schickſal mich mit ſo herrlichem Wetter begleitet hat, glaube ich im Gegentheil, daß kaum eine Jahreszeit günſtiger ſeyn könnte als grade die jetzige, denn während im Sommer nur zwei bis drei Spitzen des ganzen Gebürges dürftig mit ewigem Schnee bedeckt ſind, haben ſich jetzt beinah alle in dieſes glänzende Gewand gekleidet, das bei manchen ſogar faſt bis an ihren Fuß herabreicht. Jeder aber, der es geſehen, weiß es, welchen feenartigen Anblick es gewährt, wenn man durch die Bäume plötzlich einen ſolchen ſchlohweißen, ſchimmernden Kegel mitten aus einer grünen Wieſe hervorwachſen zu ſehen glaubt, und ich erinnere mich immer noch lebhaft, wie ſchon die bloße Beſchreibung eines ähnlichen Effectes, die ich in Lüdemanns vortrefflichem Reiſebericht las, mich vor langen Jahren entzückte. Dazu iſt das Laub, im Gebürge weit mehr als in der Ebne, noch

Digitized by Google

dicht und feſt auf den Bäumen, nur hie und da herbſtlich gelb und roth gefärbt, und die Friſche der Wieſen, die hundert Bächlein durchrieſeln, über alle Beſchreibung erquickend.

Die Mannigfaltigkeit ſo vieler Schönheiten der erſten Ordnung, welche an dieſem Tage meinen Blicken vorüber zogen, iſt zu groß, als daß ich hoffen dürfte, Dir irgend ein anſchauliches Bild davon zu geben. Du wirſt ſie jedoch wenigſtens ahnen können, wenn Du das Folgende mit reger Phantaſie in Dich aufzunehmen ſuchen willſt.

Die bequeme Straße, welche ich nach Lourdes einſchlug, führt gegen zwei Drittheile des Weges längs der großen Pyrenäenkette am Abhang einer Hügelreihe hin, die, dicht unter ihr gelegen, ſie allein hier von der weiten Ebne ſcheidet; ſo daß man auf der einen Seite in voller Nähe die erhabenſten, ewig abwechſelnden Effecte des Gebürges mit Erſtaunen betrachtet, während man auf der andern wiederum häufig der blaugefärbten,



Digitized by Google

unermeßlichen Fläche durch enge Schluchten anſichtig wird — ein Contraſt, deſſen Wirkung unbeſchreiblich iſt. Und alles Dieß denke Dir noch von einer Octoberſonne beleuchtet, die nur glänzt und nicht mehr ſengt, und heute auch nicht das kleinſte Wölkchen am Himmel duldete. Ich kann ſagen, daß meine Seele zuweilen faſt einer zu großen Wolluſt unterlag, und doch keinen Ueberdruß empfand. O, es war in höchſter Wahrheit ein himmliſcher Tag zu nennen, der, wenn ich ihn mit den Genüſſen der großen Welt, ſelbſt da, wo in ihr meiner Eitelkeit am meiſten geſchmeichelt wurde, vergleiche, mir wie Seligkeit gegen Fegefeuer gehalten vorkömmt — denn was Fauſt als Unmöglichkeit vom Teufel verlangt, der liebe Gott hatte es mir hier umſonſt gegeben: Obgleich geſättigt, wurde doch der Hunger nie geſtillt.

Nach der erſten bedeutenden Steigung der Straße ſieht man, von einem Vorſprung des Berges, die hier faſt ein Gefühl von Furcht

erregende Gebürgskette in ihrer ganzen Majeſtät vor ſich liegen — von Horizont zu Horizont gebreitet, Gipfel über Gipfel thürmend, und eben ſo viel Abgründe in ihren Tiefen öffnend. Später zieht ſie ſich dem Auge mehr in einzelne Anſichten zuſammen. An einer dieſer letzten Stellen, bei dem jähligen Abfall der Straße vom Dorfe Locroux, iſt der Erdfleck, gute Lucie, den ich mir vorläufig zu unſerer künftigen Wohnung ausgewählt habe. Zwiſchen zwei Eichenhainen, und am Fuß einiger einzeln ſtehenden Kaſtanienbäume, deren reife Früchte in den Aeſten hängende Knaben eben herabſchüttelten, ſieht man in ein Gewühl brunnenartiger Thäler mit hellgrünleuchtendem Grunde hinab, über die ſanft gerundeten Berge, geziert mit vielen Wohnungen und tauſend verſchiedenartigen Baumgruppen, wie Wellen ſchlagend, durch einander wogen, und ſelbſt dem tagelangen Anſchauen noch immer neue Abwechſelung darbieten würden. Doch das Köſtlichſte am Bilde iſt ſein Rahmen, denn wie



Digitized by Google

eine ſchützende Mauer umgibt die ganze reiche Landſchaft ein regelmäßiger Halbcirkel crenelirter Schneeberge, in deren Mitte ſich der Pic du midi, wie ein alles Land überragender Wartthurm, hoch empor hebt.

Dort alſo, Liebe, verſetze Dich in Gedanken in unſere „cottage," wie ſie aus dem lieblichſten Blumengärtchen, von hier durch uns eingebürgerten engliſchen Comfort umgeben, traulich hervorlauſcht. Dort wollen wir allen Kummer der Welt vergeſſen und glücklich ſeyn! —

Ich war ſo beſorgt, mir den ſchönen Punct recht einzuprägen, daß ich ausſtieg, aus meinem Nachtſack Feder, Papier und Tinte hervorholte, und der bezaubernden Ausſicht gegenüber, trotz des noch morgennaſſen Raſens, auf den ich mich lagern mußte, hier dieſe Zeilen ſchrieb, denen ich Anfang und Ende dann ſpäter hinzugeſetzt. Es iſt, glaube ich, der erſte Brief in meinem Leben, den ich ſo verfaßt habe. Mein Pferd verweilte unterdeſſen ohne alle Aufſicht ganz ruhig auf der

Digitized by Google

Straße, und mancher vorübertreibende Viehhirt, und manche Frau in ihrem rothen Tuche blieben verwundert neben dem fremden — ihnen gewiß nicht recht begreiflichen Schriftſteller ſtehen, bald ihn, bald ſeine verlaßne Equipage mit Kopfſchütteln betrachtend. Dieſe nimm als Staffage des Gemäldes an, das ſie in der That, beſonders die Weiber mit dem brennenden Roth ihres Kopfputzes, gar maleriſch beleben, wenn man ſie in der Ferne hinter, oder auf ihren Eſeleins, langſam daherziehen ſieht.

Der letzte Theil des Weges bis Lourdes ſchlängelt ſich anmuthig im Grunde eines Thales hin, das eben ſo romantiſch als üppig iſt. Man nimmt zwar von den Schneegipfeln Abſchied, die nur noch zuweilen ihr Haupt über einen niedrigen Berg erheben, oder am Ende eines Seitenthals über eine hinabgleitende Schlucht, wie der König in die Hütte ſchauen — man ruht ſich von dem Coloſſalen und dem Heroiſchen aus, gibt ſich aber deſto behaglicher dafür friedlichern Genüſſen

Digitized by Google

hin. Während der letzten halben Stunde bildet, zwiſchen zwei ſpitze Berge ſcheinbar geklemmt, das auf einem ſchroffen Felſen erbaute, alte Schloß von Lourdes, mit dem an ſeinem Fuße liegenden Städtchen, eine ernſte und mittelaltrige Perſpective. Ich fand in meinem guide aux Pyrenées (meinem einzigen Begleiter) über dieſes Schloß, als es noch unter engliſcher Hoheit ſtand, eine Begebenheit berichtet, die mich in ihrer anſpruchsloſen Einfachheit ſehr gerührt hat. Um ihr nicht durch die Ueberſetzung zu ſchaden, ſetze ich ſie in der eignen Sprache des Chronikſchreibers her.

Belleforêt, im Dienſt des Grafen Foix, erzählt, daß Armand de Béarn vom Grafen nach Orthez beſchieden wurde, und fährt dann fort: Quand il dût partir, il vint à Jehan de Béarn, son frére, présens les compagnons: Monseigneur le comte de Foix me mande, irai si veux que ne rendiez le chatel de Lourdes qu' au Roi d'Angleterre. Monseigneur naturel de même

que je le tiens: ainsi le jura. Avint que le troisième jour, qu'il fût arrrivé à Orthez, en présence de plusieurs chevaliers, écuyers, le comte de Foix lui fit commandemens de remettre le Chatel pour le duc d'Anjou. Armand fut tout ébahi. Vraiment vous dois je foi et hommage, car je suis pauvre chevalier, de votre sang et de votre terre; mais le Chatel je ne rendrai jamais. Vous m'avez mandé, si, pouvez faire de moi ce que vous voudrez. Ce personne ne le rendrai-je qu' au Roi d'Angleterre . . . . . Quand le Comte de Foix entendit cela, tirant sa dague, oh! oh! traitre, as tu dit que non! et le férit de cinq coups de sa dague, sans que les Barons et chevaliers osassent aller au devant. Le chevalier disait: Oh, Monseigneur, vous ne faites pas gentilesse, et mourût bientôt après.

Welche Zeit männlicher Seelengröße und kindergleicher Unterwürfigkeit auf der einen, welche Grauſamkeit und Willkühr auf der andern Seite!

Digitized by Google

Uebrigens geſtehe ich, daß mir die duldende Sanftmuth dieſes Ritters bei ſo viel heldenmäßiger Entſchloſſenheit weit chriſtlicher vorkömmt, als der ſtolze und intolerante Hochmuth der meiſten unſerer kirchlichen Märtyrer.

Ich hielt mich nur eine Viertelſtunde in Lourdes auf, um mein gutes, ſeine Schuldigkeit ſehr treu verrichtendes Pferd mit Brod und Wein, und mich ſelbſt mit einem Glaſe Grog und einer Cigarre zu erfriſchen, denn die Erwartung zog mich unaufhaltſam vorwärts.

Wirklich auffallend iſt die Menge hübſcher Weiber in dieſen Gegenden, um ſo mehr, da ich auch nicht Einem hübſchen Manne oder Knaben begegnet bin. Gleich vor der Stadt holte ich ungefähr ein Dutzend dieſer Schönen ein, welche, wie Studenten ſich unter den Arm faſſend, eine förmliche Kette über den Weg bildeten, und laut lachend erſt dann auswichen, als ich ſie mit einem ſcherzhaften Compliment über ihr reizendes Ausſehen höflichſt darum erſuchte. Dann erſt

Digitized by Google

bemerkte ich noch drei, die hinter ihnen gingen und ſo regelmäßige italiäniſche Schönheiten waren, daß ich anhielt und faſt unwillkürlich aus dem Wagen ſprang, um ſie näher zu betrachten. Sowie ſie jedoch meine Abſicht merkten, flohen dieſe ländlichen Grazien, unter dem lauten Geſpötte ihrer vielleicht etwas eiferſüchtigen Gefährtinnen, in die nahen Gebüſche, und ich mußte unverrichteter Sache wieder meinen Karren beſteigen.

Jetzt dringt man erſt in das eigentliche Herz des Gebürges ein. Die erhabne Größe der coloſſalen Maſſen, die man von Fern bewundert, tritt nun in der Nähe doppelt imponirend an uns heran. Im Anfang zeigt ſich die Natur ſchroffer, die Cultur verſchwindet faſt, und kahle Felſen, nur hie und da mit Haidekraut bedeckt, nehmen ihre Stelle ein. Aber es iſt dies nur ein Uebergang, die Pforte zu dem Allerheiligſten. Man betritt endlich das Thal der Gave de Pau, und betäubt, berauſcht von Entzücken, glaubt

Digitized by Google

man in der Welt der Seligen zu ſeyn. Dieſes Thal iſt das ſchönſte, das ich je geſehen, zu keinem Wunſche bleibt mehr Raum. In der Reihe weniger Stunden entfaltet ſich hier Alles, was eine Gebürgsgegend in jeder Hinſicht an Naturſchönheiten nur möglicherweiſe bieten kann. Doch übertrifft die Ausſicht, welche gleich zuerſt den Eintretenden empfängt, meines Erachtens alle folgenden, und ich fürchte ſehr, Lucie, unſre Cottage von dieſem Morgen bleibt ſchon verlaſſen ſtehen, und wir bauen uns lieber hier am Jarref an, denn ſo heißt der Felſen, deſſen Fuß ich außer mir und in thörichter Inbrunſt, wie den einer Geliebten, geküßt.

Setze Dich nun zu mir. Wir ruhen auf dem Rande einer tief herabgehenden Mauer, unter der die Gave ſchäumend ſtrömt, bald nachher einen Waſſerfall bildet, und weiterhin ſich in den gefälligſten Krümmungen ihren fernern Weg bahnt. Rechts verbergen, ganz nahe ſtehend, zwei mit gelbem Ginſter bedeckte Felſen jede

Ausſicht mit einziger Ausnahme des Schloß⸗thurmes von Lourdes, der zwiſchen der engen Spalte, die ſie trennt, mühſam ſichtbar wird — aber vor Dir, welche Pracht, welch ein traum⸗artiges Paradies! Grüne Abhänge aller Formen ſenken ſich gleich gewirkten Teppichen von den Bergen herab, baumbeſetzte Terraſſen reihen ſich zierlich über einander, dichte Wälder und weite Wieſen umſchlingen ſie wie in magiſchen Ringen, und in der Mitte dieſes Gewimmels ſtrecken drei einzelne Bergcoloſſe, vom größten aller Land⸗ſchaftskünſtler ausgedacht, ihre Zacken gen Him⸗mel und drücken, wie Gottes ſichtbare Hand, dem Ganzen den Stempel der erhabenſten Größe auf. Zwiſchen jedem dieſer iſolirten Felsberge ziehen ſich, gleich Boten in die Ferne, ſanft an⸗ſteigende üppige Thalſchluchten hinauf, Gärten an Gärten reihend, bis andere Rieſenberge ihnen im weiten Hintergrunde wieder den Weg ver⸗treten.

Haſt Du Dich hieran ſatt geſehen, ſo wende

Digitized by Google

Dich links, und folge mit dem Auge dem gewundenen Laufe der Gave im geräumigen Thal, aus deſſen grünen, parkartig gruppirten Bauminſeln und Wieſenflächen hie und da iſolirte Felſen und ſchroffe Hügel, zum Theil mit Ruinen verfallener Schlöſſer gekrönt, hervorragen, bis endlich die Schneegipfel der pics von Mounné und Delliau die letzte Ausſicht hermetiſch verſchließen.

Dies iſt die kalte, elende Beſchreibung eines Anblicks, der mich, wie unbewußt, die Hände falten ließ, und ſüße Thränen in mein Auge drängte. Soll ich es ſagen — aber ich habe jetzt oft unabweisliche Gedanken eines nahen Todes. O mein Gott! dachte ich, in ſolch einem Augenblick laß mich ſterben, er gehört ſchon halb dem Jenſeits an und gießt himmliſchen Troſt in die bedrückteſte Seele, einen Troſt, für den die arme Menſchenſprache keine Worte mehr hat.

Der Weg, der durch dieſes Eden führt, iſt

Digitized by Google

kühn angelegt, meiſtens durch hohe Mauern ge-
ſtützt, auf deren Zinnen man öfters ſchwarze
Ziegen, mit den ſie bewachenden Knaben ſich
ſonnend, liegen ſieht. Noch mehr als dieſe frap-
pirte mich ein friſch abgezogenes Pferd, das
man am Fuß eines Abgrundes verfaulen ließ,
wo es vielleicht herabgeſtürzt war. Aber die
Polizei iſt bis hierher noch kaum gedrungen.
Niemand fragt mich ſogar mehr nach meinem
Paß, den man von Paris bis Bordeaux wohl
zehnmal zu ſehen verlangte. Statt der Weg-
weiſer gibt es nur Kreuze (ein preußiſcher Land-
rath würde hier viel zu thun bekommen), und
obgleich eine Menge Engländer die Gegend be-
wohnen, haben ſie doch nur den wohlthätigen
Einfluß gehabt, die Gaſtwirthe zu lehren, ihren
Gäſten beim Eſſen ein halbes Dutzend Meſſer
und Gabeln vorzuſetzen, ohne deßhalb die fran-
zöſiſche Prellerei zu lernen, die ich bereits in
Agen gänzlich verſchwunden ſah. Ich weiß nicht,
ob die hieſigen Einwohner ſchon den Spaniern

Digitized by Google

gleichen, aber mit Franzoſen haben ſie nicht mehr viel gemein.

Um mich nicht zu ſehr zu wiederholen, ſchweige ich von den Naturſchönheiten der weitern Tour bis Argeles, obgleich ich Stoff in Fülle dazu hätte. Ich kam gegen Untergang der Sonne dort an, und fand die Abendkälte ziemlich empfindlich, obgleich hier der Wein noch üppig wächst, und an geſchützten Stellen der Feigenbaum noch ohne Bedeckung den Winter aushält.

Argeles, ein heiteres Städtchen, in der reizendſten Lage am Fuß hoher Berge terraſſenmäßig aufgebaut, wird von vielen Fremden bewohnt. Nachdem ich mir ein Logis beſorgt und das Nöthige beſtellt, ging ich mit einem Führer die Promenaden zu beſehen, die viele der überraſchendſten Ausſichten darbieten. Das mich begleitende Individuum ſchien etwas geſtört im Haupte zu ſeyn, denn der bekropfte Cretin redete meiſtens mit ſich ſelbſt, ohne auf meine Fragen

zu antworten, die er auch, der franzöſiſchen Sprache wenig mächtig, oft kaum verſtehen mochte. Eben ſo undeutlich blieb ſein jargon meiſtentheils mir. Einmal verſicherte er mich, en manière d'explication, auf die Felſenkette hinweiſend: „Musiu, c'est le bun Diu qui a fait tout ça, un homes n'en urait jamès été capable.“

Ich erfuhr überdies noch ſo viel von ihm, daß keine der weißen Spitzen, die wir ſahen (ſelbſt der pic du midi nicht) und gegen deren Glanz die hellſte der vorbeiziehenden Wolken grau erſchien, im Sommer den mindeſten Schnee beherbergen, was ohne Zweifel dann der Gegend ihren Hauptreiz nehmen, und ſie unendlich monotoner machen muß. Ich überzeuge mich daher immer mehr, daß keineswegs der Sommer, ſondern das zeitige Frühjahr, wo der Schnee noch nicht geſchmolzen, und der Spätherbſt, wo er bereits wieder gefallen iſt, die günſtigſten Jahreszeiten zur Beſichtigung der Pyrenäen ſind. Aus

Digitized by Google

dieſem Grunde glaube ich auch, daß ſie im Sommer den Alpen nachſtehen, im Frühjahr und Herbſt ſie aber leicht übertreffen mögen, weil ſie, mit aller impoſanten Größe dieſes Gebürges, zugleich die phantaſtiſchen Formen der Berge von Wales, und alle nordiſche und ſüdliche Lieblichkeit des Rheingebürges wie der Apenninen verbinden. Doch iſt die Natur ſo unendlich reich, daß eigentlich kein paſſender Vergleich zwiſchen allen dieſen verſchiedenen Erdwundern zu machen iſt. Jedes derſelben hat ſeine ihm ganz eigenthümlichen Schönheiten, und alle hat, wie mein Führer ſehr richtig ſagte, der liebe Gott gemacht, der ſie wahrſcheinlich noch öfter variiren kann, als das Clavier Compoſitionen verträgt.

---

Digitized by Google

Den 27ſten.

Um Dir einen Begriff von dem guten Leben und der Wohlfeilheit dieſes Landes zu geben, füge ich meinen geſtrigen Küchenzettel nebſt der heutigen Rechnung bei.

Consommé aux oeufs pochés, 2 truites, une au bleu et l'autre grillée, des ortolans en caisse, un fricandeau, une caille à la crapaudine, des pommes de terre à la maitre d'hôtel, trois grives roties (welche hier, wo



Digitized by Google

ſie ſtatt Wachholder, Weintrauben freſſen, von weit zarterem Geſchmack ſind), deux pots de crême à la fleur d'orange, des gâteaux aux confitures.

Deſſert: des noix excellentes, des pommes de St. Savin, du beurre très frais et du fromage délicieux du pays, le tout arrosé d'une bouteille du vin de Bordeaux fort passable. Später Thee, am andern Morgen Kaffee zum Frühſtück, eine gute Stube und Bett mit Wäſche in Profuſion, endlich die Beköſtigung meines Pferdes — summa summarum zehn Franks, wobei noch zu bemerken, daß dieſe faſt nur auf Fremde berechneten Orte an der großen Straße doppelt theurer als alle übrigen ſind.

Ich mache nun ſchon ſeit einigen Tagen wieder meinen eignen Kammerdiener, da ich aber überall ein Mädchen zu meiner Gehülfin bekomme, ſo iſt die Bedienung nur deſto vollſtändiger als bisher, und ich bin weit entfernt, mich darüber zu beklagen. Uebrigens iſt die Gut-

müthigkeit der hieſigen Leute außerordentlich, und ſie ſind ſo herzlich, daß Einem ſelbſt das Herz davon aufgeht. Du weißt, ich brauche immer etwas viel, und ſchickte daher das arme Mädchen, hübſch und naiv, wie ſie faſt alle hier ſind, wohl zwanzigmal auf und ab, ehe mir Alles genehm war. Dieß fühlend, bat ich ſie um Verzeihung ihr ſo viel Mühe zu machen. „O," erwiederte ſie mit der größten Freundlichkeit, „das iſt nicht der Rede werth. Wenn ich es Ihnen nur recht machen könnte, wollte ich gern zehnmal mehr Arbeit thun. Aber ich armes Mädchen verſtehe leider gar nicht einem vornehmen Herren ſo aufzuwarten wie er es gewohnt iſt."

Nun weiß der Himmel, woher es kömmt, aber ich mag noch ſo ärmlich auftreten, ich habe immer das Unglück, für vornehm oder wenigſtens für einen Engländer gehalten zu werden, was ziemlich auf Eins heraus kömmt und im übrigen Frankreich ſtets dreifache Rechnung, hier nur dreifache Bereitwilligkeit und Aufmerkſamkeit herbeiführt.



Digitized by Google

Ehe ich weiter reiſte, machte ich noch einen kleinen Morgenſpaziergang nach dem Balandru, wo neben einigen hingeſchleuderten Felsblöcken die Ausſicht auf das Thal beſonders reich iſt. Ich fand hier außerdem zwei andere intereſſante Producte dieſes geſegneten Landes, nämlich einen magnifiken Wolfshund, auch auf Menſchen dreſſirt, und ein kleines ſehr hübſches Pferd von hieſiger Zucht, mit dem ein engliſcher Clergyman wie ein Raſender im train de chasse die Felſen herabgaloppirte, wobei jedes engliſche Pferd ſammt ſeinem Reiter den Hals gebrochen haben würde. Es leben viele engliſche Familien hier, und ich hoffe, liebe Lucie, ehe zwei Jahre vergehen, thun wir daſſelbe, wenn wir dann überhaupt noch leben. Nach Gottes Willen!

St. Sauveur Abends.

In dieſem Himmel gibt es viele Kammern, wie in dem wirklichen, und die letzte erſcheint immer die herrlichſte, weil der Schöpfer darin den frommen Seelen ſtets einen neuen wunderbaren und unerwarteten heiligen Chriſt beſcheert. Ich finde es daher auch ſehr natürlich, daß die Leute hier ſo gut, und faſt allgemein im Gebürge beſſer und als anderwärts.

Meine heutige tournée ward größtentheils zu

Digitized by Google

Fuß zurückgelegt und wären es zwanzig Meilen geweſen, ich glaube kaum, daß ich Zeit gefunden hätte, an Müdigkeit zu denken. Die Promenade galt der uralten verfallenen Abtei von St. Savin. Denke Dir fünf Thäler, die von verſchiedenen Seiten in Einem Punkt zuſammenlaufen; zwei davon werden ihrer Fruchtbarkeit und reizenden Cultur wegen, welche hohe Felſen rund umher ſchirmen, das Eden der Pyrenäen genannt, die andern drei dagegen ſind eher Schluchten, welche zum Theil von den höchſten Schneebergen der Gegend gebildet werden. Aus dieſen kommen die drei Flüſſe Gave de Marcadon, Gave d'Azun und Gave de Pau hervorgeſtürzt, um ſich durch die fruchtbaren Fluren jetzt mit mehr Bedacht in allen Capricen ihrer ſpielenden Laune zu ergießen. An dieſem Endpuncte der fünf Thäler nun denke Dir weiter einen runden Rieſenberg, und vor ihm, auf mehreren Hügeln nach der Ebne herabſteigend, einen Wald, der einige Stunden im Umfange hat. Dieſer Wald beſteht durchgehends aus

alten Kaſtanien= und Nußbäumen, hie und da mit Obſtbäumen abwechſelnd. Er iſt auf ſeinem grünen Wieſengrunde, bei irgend einer Weltrevolution mit Felſenſtücken durchworfen worden, und jetzt von der Cultur überall mit Wein durchrankt, der rechts und links zierliche Feſtons bildet, und oft über den Fußweg lange dichte Lauben wölbt. Die ſchönſte und ſeltenſte Eigenſchaft aber, die dieſer Wald beſitzt, iſt die, daß die Axt darin nie etwas Anderes als abgeſtorbene Bäume trifft, und die Garantie dafür zugleich die ſicherſte von allen, ich meine diejenige, mit der man die Menſchen jederzeit an einem Faden aus Spinnengewebe führen kann: das eigne Intereſſe. Denn das unter den Bäumen wachſende Gras (ſo fruchtbar iſt der Boden) wird, wo man es nicht zur Weide benutzt, dreimal des Jahres zu Heu gemäht, und die Bäume nur zur Erndte der Kaſtanien und Nüſſe benutzt, da ſie auf dieſe Weiſe die bedeutendſte Revenüe abwerfen. Je größer und umfangreicher alſo der Baum, je größer der Nutzen.

Digitized by Google

Nun wirſt Du leicht ermeſſen, welchen Reiz der Gang durch dieſen Wald, mit den, ſtets neue Bilder zeigenden Durchſichten auf die Thäler gewähren muß. Nach einer Stunde, in der man mehrere Bächlein überſchritten, kömmt man an eine hohe, mit Ephen behangene Mauer, und ſteht bald darauf vor der noch immer von der Commune zum Gottesdienſt benutzten gothiſchen Kirche der Abtei. Das Innere derſelben iſt ſehenswerth, aber die Beſteigung des Thurms auf ſehr ſchadhaften engen Stufen hätte ich mir erſparen können, da etwas weiter hin, auf dem höchſten der erwähnten Waldhügel eine ebenfalls ſehr alte Capelle ſteht, von der die Ausſicht auf den ganzen Umfang dieſer Zaubergegend ihren höchſten Punct erreicht.

In der Kirche von St. Savin bemerkt man, nicht fern vom Altar, der mit italieniſchem Marmor ausgelegt iſt, zwei große an der Wand hängende Tafeln, jede in neun Compartiments getheilt, auf denen ſehr werthvolle und gut conſer-

virte alte Malereien die Thaten des heiligen Savinus darſtellen. Die außerordentlichſte und zugleich ſchwierigſte derſelben iſt ohne Zweifel die, wo er bei einbrechender Dunkelheit, in gefährlicher Lage, ſich und ſeinen Gefährten von einem Engel mit dem Monde wie mit einer Laterne vorleuchten läßt.

Dieſe Abtei, in der Revolution an einen Doctor gekommen, iſt jetzt mit ihren Weingärten, ſie umgebenden Bäumen, und dem Prachtanblick von ihrer Terraſſe zu verkaufen. Der Glückliche, der ſie erſteht, wird ſich rühmen können, eins der ſchönſten Beſitzthümer in der Welt ſein zu nennen. Als Marguerite de Navarre, Schweſter Franz des Erſten, die es liebte ſich in die Pyrenäenbäder mit einigen Auserwählten zurückzuziehen, um dem Zwange des Hofes zu entgehen, einmal wie ſie ſelbſt erzählt, durch furchtbare Regengüſſe vertrieben wurde, wobei einige aus ihrer Suite ertranken, andere von Bären gefreſſen wurden — war es der Abt von St. Savin, der

Digitized by Google

den explorirten und durchnäßten Damen ſeine eignen Zimmer einräumte, und nachdem er ſie wohl getrocknet, „leur fournit de bons chevaux de selle, du Lavaudan, de bonnes capes du Béarn, force pour arriver à Notre Dame de Sarrance etc.“

Ich ſetzte meinen Weg von hier über die ſchon gerühmte Bergcapelle nach Pierrefitte fort, wo ich frühſtückte. Bei dieſer Gelegenheit lernte ich ein neues Feuermaterial kennen und zugleich eine neue Art, Kartoffeln zuzubereiten, die ich ſehr empfehlen kann. Das Feuer ward mit den Hülſen oder Zapfen (ich weiß nicht wie ich ſie nennen ſoll) des Maiskorns angemacht, aus dem die Körner geleſen ſind und gab eine luſtige Flamme im Kamin. Das Recept für die Kartoffeln aber iſt Folgendes:

Man kocht ſie auf die gewöhnliche Weiſe, zieht hierauf die Schale ab und ſchneidet ſie in Scheiben. Dann ſchmort man eine reichliche Quantität friſcher Butter in einer Caſſerolle und

Digitized by Google

thut die Kartoffeln hinein, mit gehackter Peterſilie, Zwiebeln, Salz und Pfeffer, welches Alles in der Butter gehörig umgerührt werden und noch eine kurze Zeit ſchmoren muß. Unterdeſſen hat man einige Eierdotter mit Eſſig delayirt (auf einem Teller der mit Knoblauch abgerieben wurde), und ſobald die Kartoffeln in der Butter au point ſind, gießt man jene Sauce hinzu und ſervirt.

Außer dieſen beiden Vermehrungen meiner Kenntniſſe kaufte ich auch noch für zehn Sous meinem Führer ſeinen Alpenſtock ab, ein Dorn, der ziemlich meine eigne Länge erreicht, und das dicke Ende, mit einer Metallſpitze verſehen, unten hat, ſo daß er ſich zugleich als Stütze, als ſehr gehaltvoller Prügel und als rüſtiker Stoßdegen gebrauchen läßt.

Dicht hinter Pierrefitte, das gleichſam den Knopf zweier Schenkel bildet, die von hier gabelförmig als tiefe Schluchten, die eine nach Luz, St. Sauveur und Barèges, die andern nach Cauteretz u. ſ. w. führen, paſſirt man kurz nach ein-

Digitized by Google

ander auf zwei pittoresken Brücken die beiden Gave-Ströme. Bis hierher hatte ſich das Erhabene noch immer in liebliche Prunkgewänder gekleidet; von jetzt an zeigte es ſich geraume Zeit nur in ſeiner nackten Größe. Es war halb zwei Uhr, als ich die Schlucht hinein fuhr und ſchon deckten ihre Wände die Sonne, welche nur noch die Hälfte der Berge mit ihren Strahlen erleuchtete. Der übrige Theil lag im Schatten. Es bleibt ſelten in dieſem ſchauerlichen defilé mehr Oeffnung übrig, als eben nöthig iſt, um dem Fluſſe und einer ſchmalen, durch Mauern geſtützten Chauſſee an ſeiner Seite ſpärlich Raum zu geben. Dennoch iſt die Vegetationskraft dieſes Bodens ſo groß, daß noch immer hie und da hohe Eichen und Buchen die von Fels zu Fels ſich wälzende Gave einfaſſen. Die Abhänge, ſelbſt die ſteilſten, ſieht man noch häufig bis an die Gipfel mit einem dichten, niedrigen Gebüſch bedeckt, und wo ſich nur irgend eine Möglichkeit dazu darbietet, windet ſich gewiß ein Wieschen, wie eine

grüne Schlange zwiſchen den Felſen hinan. Man ſteigt fortwährend, zuweilen ſehr ſteil, ſo daß man zuletzt den Fluß nicht mehr ſehen kann, ſondern nur noch in ſchwindelnder Tiefe dumpf brauſen hört. Bei einer dieſer jähligen Steigungen hatte ich einen unangenehmen Zufall. Der linke Strang des Geſchirrs war losgegangen, ohne daß ich es bemerkte, und das Pferd, welches ſich ohnedies ungeheuer anſtrengen mußte, konnte das ſchwere Cabriolet nur an einem Strange wahrſcheinlich nicht mehr erhalten, denn es gab plötzlich nach, und der Wagen fing an, ſtatt ſich vorwärts zu bewegen, rückwärts herabzurollen, und das ſich vergebens ſträubende Pferd gewaltſam mitzunehmen. Glücklicherweiſe blieb mir noch ſo viel Zeit übrig, das Fuhrwerk ſo zu dirigiren, daß es ſich ſeitwärts gegen einen hervorſtehenden Felſen richtete, der es aufhielt. Sonſt wäre ich — zwar nicht ins Bodenloſe gefallen — hätte aber doch eine ſehr halsbrechende Rutſchpartie nach unten machen können. In Ermanglung eines Strickes

Digitized by Google

den ich mitzunehmen vergeſſen, mußte ich den zerriſſenen Strang mit einigen Dornruthen feſtbinden, ſie dienten mir indeß hinlänglich bis zum Nachtquartier. Bald darauf fing auch der Weg an ſich wieder zu ſenken; man kreuzt die Gave mehrmals auf kühnen Steinbrücken bis eine halbe Stunde von Luz, wo ſich das Thal von Neuem erweitert, friſche Wieſen ſich breiten, und das Ganze wieder den, den Pyrenäenthälern ſo eignen, parkähnlichen Charakter annimmt. Wieſen und Felder ſind hier wie in Wales häufig ſtatt der Hecken mit hohen ſpitzigen Schiefertafeln eingefaßt, was eine hübſche Abwechſlung gewährt, und mehrere kleine Waſſerfälle, die von den Bergen herabkommen, und dann in reißenden Bächen durch die Auen eilen, geben dem Thal ein noch freundlicheres Anſehen. Ein breiter Schneeberg mit ſieben Hörnern ſchließt es. Am Saum der weißen Schneelinie deſſelben bildet braunrothes Haidekraut einen breiten Gürtel, an den unmittelbar ſich wieder das helle Grün der untern Zone an-

Digitized by Google

ſchließt, und ſo ein ſchönes Tricolor von den grandioſeſten Dimenſionen bildet. Seitwärts davon ſteht eine dunkle, faſt ganz regelmäßige Pyramide, und zwiſchen beiden Coloſſen klemmt ſich das Städtchen Luz ein, von zwei Ruinen zerſtörter Schlöſſer der Tempelherren flankirt, die auf kleineren frei liegenden Felſen ſich über die Häuſer der Stadt erheben. Ein paar Büchſenſchüſſe weiter rechts, wo eine andere Schlucht hoher Schneegipfel ſich tiefer in das Gebürge zieht, erblickt man das ſtattliche St. Sauveur, mit ſeiner Marmorbrücke über die Gave, den Marmorſäulen ſeines Badehauſes, und den vielen eleganten Gebäuden, die es zieren. Dieſer Ort war der Zielpunct meiner heutigen Tour. Am Eingang bemerkte ich einen hohen Pfeiler, gleichfalls aus Marmor, der durch einen ſenkrecht aus dem Strom aufſteigenden Felſen geſtützt wird, und von deſſen Spitze eine ſchwere Kette ausgeht, die über die Straße gezogen und an der gegenüberliegenden Felswand eingehackt war — ein eigenthümliches Thor!

Digitized by Google

Da ich noch einige Stunden Tag, wenn gleich ohne ſichtbare Sonne, vor mir hatte, benutzte ich ſie zu einer Promenade in der Umgebung. Die ſogenannten engliſchen Anlagen ſind eben ſo erbärmlich erdacht als vernachläßigt, aber die hieſige Gegend läßt ſich nicht verderben. Sie müßte den Geſchickteſten dieſer Art zur Verzweiflung bringen, denn ſie überſchüttet Alles mit ſo viel Schönheiten und Reichthum, daß ein darauf gemachter Fleck unbemerkt bleibt. Das Künſtliche bald verlaſſend, irrte ich auf den Felſen umher, mir ſelbſt die beſten Ausſichtspunkte aufſuchend. Gern hätte ich die Namen einiger ſeltſamen Piks erfahren, aber nichts ſchwerer hier, als des Namens eines Berges gewiß zu werden. Entweder giebt Jeder einen verſchiednen an, oder Alle behaupten, der Berg habe gar keinen. Noch öfter aber kann man ſich gar nicht mit den Leuten verſtändigen, beſonders, wenn ſie eben ſo wenig franzöſiſch, als wir ihr patois verſtehen.

Um doch auch in den Pyrenäenbädern gebadet

Digitized by Google

zu haben, und überdem einer Abwaſchung be- dürftig, tauchte ich mich Abends in die Schwefel- quelle. Alles war hier zwar Marmor, aber Alles dabei auch ſo vernachläßigt, ſchmutzig und mit Waſſer überſchwemmt, daß ich nicht eher einen trocknen Fleck finden konnte, um mich aus- und anzuziehen, bis ich zu dieſem Behuf mehrere Breter herbeiſchaffen ließ. Dazu ſenkte ſich der Braſen des Bades von der Decke in Maſſen wieder herab, durchnäßte die Kleider und gab mir jeden Augenblick die angenehme Empfindung eines kalten Tropfbadés. Nicht einmal zwei verſchiedne Hähne für warmes und kaltes Waſſer waren vorhanden, und eben ſo wenig warme Wäſche zu erhalten. Kurz, es war ein wahres Elend! Der Bademeiſter behauptete zwar, im Sommer ſey es ganz anders, ich bezweifle aber, nach dem Geſehenen, daß St. Sauveur ſich in irgend einer Jahreszeit mit der Bequemlichkeit unſrer Badeorte vergleichen läßt.

---

Den 28ſten.

Ich komme mir hier wie im Lande der Amazonen vor. Faſt alle Männer haben St. Sauveur verlaſſen, und nur die Weiber ſcheinen zurückgeblieben zu ſeyn. Nicht nur meine Stiefeln werden von ihnen geputzt, ſondern ſelbſt mein Pferd von ihnen geſtriegelt, und täglich erhält es ſeinen Hafer nur aus den Händen des ſchönen Geſchlechts. Nichts unbequemer aber als ein Badeort, wenn die saison vorüber iſt.

Digitized by Google

In meiner Stube, mit vier nicht ſchließenden Thüren und zwei eben ſo undichten Fenſtern, bleibt, trotz des mächtigen Kaminfeuers, vollkommen dieſelbe Temperatur wie auf der Treppe, und da man ſich hier ſchon einige tauſend Fuß über dem Meere und von den höchſten Bergen eingeſchloſſen befindet, ſo iſt dieſe Temperatur ſehr empfindlich. So ſchön es am Tage iſt, d. h. von zehn bis drei Uhr, wo allein die Sonne ſichtbar wird, ſo friert es doch gleich nachher.

Ich wollte das vortrefflich klare Wetter benutzen, einen clocher de la paroisse zu beſteigen, um mich ein wenig umzuſehen, ich erklomm alſo theils zu Pferd theils zu Fuß den pic de Bergonce, ungefähr 6000 Fuß über dem Meere.

Die Partie iſt immer ſehr gefährlich, jedoch im Sommer ohne beſondere Gefahr, jetzt aber wegen des vielen Eiſes, oft gerade an den ſchlimmſten Paſſagen aufgehäuft, ziemlich nervenangreifend. Da



Digitized by Google

ich mich indeß bald von der vollkommnen Sicher≈
heit meines kleinen Bergkleppers überzeugte, ſo
legte ich ihm den Zügel vertrauensvoll auf den
Hals und ließ ihn ganz nach Belieben ſich im
fortwährenden Zickzack den äußerſt ſteilen Berg
hinandrehen, während ich mich nur mit der Ge≈
gend beſchäftigte. Sonderbar iſt es übrigens,
daß dieſe Thiere, wenn man ihnen völlige Frei≈
heit gewährt, faſt immer den äußerſten Rand
des Weges, dicht am Abgrunde hin, de préfé-
rence wählen. Bei jeder Wendung deſſelben
ſchwebt auf dieſe Weiſe Hals und Kopf des
Pferdes völlig frei über der Tiefe, und wer nicht
an dieſe Touren gewöhnt iſt, muß in ſolchen
Augenblicken denken, es ſey im Begriff ſich ge≈
rade hinab zu ſtürzen. So gut unſere Pferde
waren, ging es doch nicht ohne einige bedenk≈
liche faux pas ab, und nachdem wir die obern
Sennhütten erreicht, und ungefähr zwei Drit≈
theile des Wegs zurückgelaſſen hatten, ſahen wir
uns genöthigt, fortan die eignen Füße zu ge≈

Digitized by Google

brauchen. Die dampfenden Pferde ließ der Führer hier mitten im Schnee ſtehen, und warf ihnen ein Bündel Heu vor. Dazu ward ihnen, wie in den Ritterromanen, der Zaum abgenommen und ſie unbeſorgt ihrem eignen Gutdünken überlaſſen. Auf meine Bemerkung, daß ſie ohne Decken ſich hier erkälten würden, meinte er: „O nein, hier trocknen ſie ſich ſehr gut in der Sonne ab!“ Was würde ein engliſcher headgroom zu einer ſolchen Pferdewartung ſagen! und doch ſchienen die Thiere einer ſehr feſten Geſundheit zu genießen. Es mag wohl hiermit eben ſo wie mit den verſchiednen Curmethoden der Aerzte gehen. Man befindet ſich ſo gut und ſo ſchlecht bei einer wie der andern.

Ueber Schnee und Eis und von der Sonne aufgethautem Erdreich kletterten wir höchſt beſchwerlich und langſam weiter hinan, fanden aber, auf der crète angelangt, von hier bis zum Gipfel eine ſchöne, weiche und trockne Raſenalp mit erquickendem warmem Sonnenſchein. Hier

ward, als wir den höchſten Punct erreicht hatten, ein hervorragender Felsblock benutzt, das Erfriſchungsmahl darauf auszubreiten, und wir hatten das Vergnügen, es gemächlich verzehren zu können, während wir die Ausſicht um uns her mit Muße betrachteten. Ueber dieſe iſt indeß nicht viel zu ſagen; Du weißt, daß ich ihresgleichen nicht beſonders liebe, und mehr als bequeme Orientirungspuncte betrachte, als pittoreske Effecte von ihnen erwarte. Denn daß der unten ſo imposante Bergſtrom, von hier oben (nach der ſtereotyp gewordnen Benennung der Reiſebeſchreiber) nur einem ſilbernen Faden glich, das reizende Thal, ſo grün und heimlich, wie eine graue Landcharte erſchien, und die herrlichen Wälder endlich, unter deren ſchattigen Kronen ich mich ſo glücklich dünkte, dem Blick jetzt zu Krautfeldern zuſammenſchrumpften — das war eben kein Vortheil. Beſſer noch gefiel mir auf der andern Seite der Bergkeſſel, deſſen Wände vom Vignemale, dem Mont perdu, dem Pimené,

Digitized by Google

dem Marboſé, deſſen berühmter Waſſerfall von hier nur ein herabſickernder Bach zu ſeyn ſchien, dem Port d'Espagne, der brêche de Roland, und andern Bergfürſten gleich hohen Adels gebildet werden, obgleich auch ſie, von einem niedrigern Standpuncte aus geſehen, unendlich imposanter erſcheinen mögen — wie es den Vornehmen unter uns denn ebenfalls zu ergehen pflegt.

Das Intereſſanteſte auf meinem Felsblock war mir eigentlich der beneidenswerthe Appetit meines jungen Führers. Man hatte uns ein halb Dutzend Kalb-Cotelettes, einen ganzen gigot de mouton, wenigſtens ſechs Pfund Brod, verhältnißmäßige Butter und ein großes Stück, nicht etwa Pyrenäen-, ſondern Schweizerkäſe (welcher Mangel an ächtem Patriotismus!) eingepackt. Wohlan, Alles dieß verſchwand nach einer halben Stunde, wie durch Zauberei, ohne daß mehr als zwei Coteletten und etwas Brod auf meine Rechnung gekommen wären. Hat alſo nicht ein neckender

Berggeiſt unſichtbar mitgegeſſen, ſo muß der Rieſenmagen meines Begleiters alles Uebrige beherbergt haben. So vertheilt die gütige Natur ihre Gaben! Dem Einen gibt ſie zu eſſen und dem Andern den Hunger. Beide möchten aber oft mit einander tauſchen.

Der Rückweg war, da es ſeitdem auf der Nordſeite wieder friſch gefroren hatte, noch weit ermüdender als das Aufſteigen, und ohne Alpſtock wäre ich gewiß zehnmal hinabgekollert. Dieſes wohlthätige Inſtrument verdient aber faſt den Namen eines dritten Beines. Auch fühlte ich am Abend von allen meinen Gliedern den rechten Arm am meiſten ermüdet. Wir ruhten einige Minuten in der Sennhütte aus, bei der unſre Pferde noch im Schnee grasten, und ſahen indeſſen dem Buttermachen zu, welches hier auf folgende Weiſe bewerkſtelligt wurde. Ein Mann ſaß am Feuer, mit einer vollſtändigen, wohl zugenähten Schöpshaut im Arm, die, mit Rahm bis an den Rand gefüllt, nur eine einzige

Digitized by Google

Oeffnung am linken Ohre hatte, welches zuge=ſtöpſelt war. Dieſes Vehikel ſchüttelt er ſo lange von Rechts zu Links, und von Links zu Rechts, bis ſich die Milch in Butter verwandelt, was wir freilich nicht abwarten konnten, denn es dauert ein bischen lange. Aber der Effect iſt am Ende derſelbe; doch fehlt der hieſigen Butter, wie dem Rahm, das Aromatiſche, das beide in der Schweiz annehmen.

Ich zog mich hier warm an, ließ meine Steigbügel mit Heu umwickeln, und fand ſo das Hinabreiten, mit den mancherlei ſich von ſelbſt darbietenden Ausſichten, bei weitem als den angenehmſten Theil der ganzen Fahrt, ſo ſchlecht auch der Weg war. Ich bin überdieß der Meinung, daß (obgleich es beim Menſchen, der nur zwei Beine hat, umgekehrt iſt) ein Pferd doch weit ſicherer und gefahrloſer für den Reiter bergunter geht als bergauf. Fürs Erſte wird das Pferd, wenn es nicht ganz ſteif iſt, berg=unter nur äußerſt ſelten vorn, ſondern gewöhn=

Digitized by Google

lich hinten fallen, was für einen guten Reiter ganz unbedeutend iſt; fällt es aber auch vorn, ſo ſchieben ſich die Hinterfüße bei dem geringſten Zügeldruck, ſchon vermöge der Bauart des Pferdes, nach, und ſetzen es, wenn auch liegend, wieder ins Gleichgewicht. Auch ſieht das Pferd, wohin es fällt, und kann ſich beſſer helfen. Im Bergaufſteigen hingegen iſt zwar das Fallen vorwärts auch ohne Bedeutung, ſtolpert oder glitſcht das Thier aber hinten bis zum Fallen, ſo iſt die Gefahr immer groß, denn weder kann ſich das Pferd ſelbſt, noch der Reiter ihm helfen. Alles, was dieſem übrig bleibt, iſt, ſich ſo ſchnell als möglich von ihm los zu machen, und es dann ſeinem Schickſal zu überlaſſen. Ich bin einmal, und Viele haben es geſehn, eine ſehr baufällige und höchſt ſteile Treppe von 140 Stufen hinabgeritten; doch nur unter ſehr wenigen Bedingungen würde ich mich zu dem Wagſtück entſchließen, dieſelbe Treppe hinauf zu reiten.

Ich erlaubte mir dieſe kleine Digreſſion nur

deßhalb, liebe Lucie, weil die Theorie Dir Nutzen bringen wird, wenn Du künftig mit mir umherreiteſt, denn auf noch bequemere Weiſe als zu Pferde laſſen ſich die hieſigen Gegenden nur in ſehr geringem Maße betrachten.

Es war noch ſo viel Tag übrig, als wir wieder am Fuß des Berges anlangten, daß ich beſchloß, um die einmal gemietheten Pferde vollſtändig zu benutzen, noch weiter, nach dem zwei Poſtſtunden entfernten Barèges zu reiten, denn man darf auf Reiſen keinen Augenblick unnütz verlieren. Wir mußten etwas eilen, um nicht von der Nacht überraſcht zu werden, und ich bewunderte, wie die kleinen Bergrößlein, trotz der ermüdenden tour, jetzt auf der Landſtraße eben ſo tapfer und ſicher geſtreckten Trab und Galopp liefen, als ſie über Steine und Felſen vorher im Schritt hinangeklettert waren. Ueberdies iſt die Straße nach Barèges, fortwährend an einem reißenden Bergſtrom anſteigend, ebenfalls nur ein ſanfter Berg zu nennen. Barèges

Digitized by Google

ſelbſt hat außer der Heilkraft ſeiner Quellen nichts Empfehlendes, und weder der Ort noch die nahe Umgegend bieten irgend etwas Sehenswerthes dar. Demungeachtet iſt es überraſchend, daß derſelbe Weg, welcher hinwärts faſt öde ſcheint, weil ihn keine Ausſicht ſchließt, rückwärts in hohem Grade pittoresk wird, weil er nun, oben die Schneewände, an die ſich St. Sauveur lehnt, in der Tiefe das lachende Thal von Luz, als point de vue vor ſich hat.

Als wir in der Dämmerung unter der Sperrkette von St. Sauveur hinritten, ſahen wir auf unſerm pic, genau an derſelben Stelle, wo wir geſeſſen, ein duftiges Wölkchen ruhen. Wer kann ſagen, ob es nicht der Wagen einer Fee war — aber nein, hier gibt es weder Feen noch Geiſter mehr, denn das Volk weiß ja nicht von ihnen, während es, mit ſchärfern Sinnen begabt, ſie doch ſo gut in Irland kennt. Der proſaiſche Odem Frankreichs hat hier ſchon frühzeitig die zarten Luftweſen getödtet. Vielleicht gelingt es

Digitized by Google

aber der neuen Schule, ihre Wiederauferſtehung zu bewerkſtelligen.

Nun wäre, nach des Tages Laſt und Froſt, eine warme Stube angenehm geweſen! Doch daran iſt in meinem Sommerlogis nicht zu denken. Ich muß Gott danken, wenn ich ein dürftiges Kaminfeuer zuwege gebracht habe, an dem ich, wenigſtens von einer Seite erwärmt, mein nicht allzuköſtliches Abendmahl verzehren kann.

Digitized by Google

[illegible]

Gavarny den 29ſten.

[illegible]

Mit Aufgang der Sonne, d. h. alſo local hier um 10 Uhr, ſaß ich wieder zu Pferde, um dem berühmten Amphitheater zuzueilen. Der Weg dahin iſt köſtlich! Die erſte halbe Stunde reitet man, nur ſanft anſteigend, ununterbrochen am Rand der Gave hin, die man 600 bis 800 Fuß tief unter ſich toben hört, und deren Felſenufer, weit überhängend, oft oben noch weniger Oeff- nung als unten gewähren. Der Weg iſt ſo

ſchmal, daß man Mühe hat, einem mit Holz beladenen Eſel, der von der entgegengeſetzten Seite kömmt, auszuweichen, und dennoch ſchützt ihn keine Art von Barriere oder Parapet. Gewöhnlich bildet für den Reiſenden der Guide den lebendigen Gardefou, ich aber übernahm heute ſelbſt beide Rollen, du fou comme du guide; denn ich empfand, im Gefühl der Sicherheit meines guten kleinen Gaules, eine wahre Wonne, nur einen Fuß vom Felsrande entfernt dahin zu galoppiren, und dazu die milchweiße Gave faſt ſenkrecht unter meinem Auge ſchäumen zu ſehn. Die Gewohnheit ſtumpft nicht nur für alle Gefahren ab, ſie macht ſie bald zu Vergnügungen, und Sorgloſigkeit findet dann auch bald ihre Opfer. So verunglückte hier vor einigen Jahren ein unachtſamer Reiſender, und ſtürzte 800 Fuß tief auf die Felsblöcke der Gave hinab. Der hinzu gekommene Prior von Gavarny, mit Namen Cantouet, gab bei dieſer Gelegenheit ein ſchönes Beiſpiel wahrhaft chriſt-

Digitized by Google

licher Geſinnung. Er ließ ſich augenblicklich an herbeigebrachten Stricken mit größter Lebensgefahr hinab, und fand den Unglücklichen noch lebend, der, den Troſt der Religion durch ihn empfangend, beruhigter in ſeinen Armen ſtarb.

Aehnlicher Unachtſamkeit mich hinzugeben, hindert mich das Organ der Vorſicht, denn ich wage nie ohne Bedacht. Dieſes Organ iſt gewiß ſehr nützlich, es zehrt aber auch gar vielen freudigen Lebensgenuß unnütz mit auf. „Verwünſchtes Vorausſehn!“ ruft der Corſar Trelawney nicht mit Unrecht aus, „wozu dienſt du, als Freude in Sorge zu verwandeln! Aber ſo iſt unſer Loos: Alles hat einmal ſein Gutes und Schlimmes in der beſten Welt!“

Nach hundert reizenden Anſichten aller Arten von Felszuſammenſetzungen, auf das Ueppigſte durch mannigfache Vegetation belebt, durch einige nicht unbedeutende Waſſerfälle geſchmückt, und an einer Stelle durch ein ſehr deutliches Echo noch intereſſanter gemacht, fängt das Laubholz

allgemach an zu verſchwinden, und die Felſen bleiben, wo Erde noch haften kann, nur mit Rhododendron und Buchsbaum bedeckt. Später hört auch dieſer auf, und hier, wo offenbar die Fluthen einen der größten Bergcoloſſe gänzlich zuſammengeſtürzt haben — weßhalb man den Ort nicht übertrieben das Chaos nennt — fand ich eine auffallende Aehnlichkeit der Pyrenäen mit dem grotesken Gebürge von Nord-Wales, obgleich das hieſige jenes an Größe der Maſſen übertrifft, ungefähr in eben dem Verhältniß, als St. Peter zu Rom die ihm nachgeahmte Kirche von St. Paul in London.

Beim Ausgang aus dem Chaos ſieht man die vier Hufen vom Pferde Rolands in vier einzeln hingeworfene Felſen eingedrückt — denn an dieſer gut gewählten Stelle war es, wo das Zauberroß von dem ungeheuren Sprunge wieder zur Erde kam, mit dem es über den pic blanc vom unheilvollen Thale Roncevaux aus Spanien nach Frankreich hineinſetzte, während Roland in



Digitized by Google

blinder Wuth mit ſeinem furchtbaren Schwert eine Spalte von 300 Fuß Tiefe in die benachbarte Felswand hieb, welche deßhalb auch noch bis auf den heutigen Tag la brêche de Roland genannt wird.

Man würde die civiliſirte Welt bald ganz in dieſen Bergen vergeſſen, wenn man nicht durch die Douanenlinie daran erinnert würde. Die Leute in ihren, hier ſo deplacirt erſcheinenden, Militairuniformen kommen Einem ganz grauſig vor, und ſo artig ſie ſind, man wünſcht ſie zum Teufel. Deſto beſſer gefiel mir eine Bande brauner, maleriſch coſtümirter Spanier, wahrſcheinlich das Gegenſtück der Douaniers, nämlich Schmuggler, Leute von athletiſchen Formen, und eben ſo ſtolzem Anſehn, als höflicher Sitte. Ich erinnerte mich, daß ein Spanier für nichts ſo dankbar iſt, als für geſchenkte Cigarren, und da ich welche bei mir hatte, bot ich dem Letzten und Schönſten derſelben eine davon an. In der That ſchien ſie ihm viel

Digitized by Google

Vergnügen zu machen, er dankte auch, aber wie ein König.

Ohne mich in der ziemlich unanſehnlichen Schenke zu Gavarny beim Frühſtück aufhalten zu wollen, eilte ich ungeduldig dem noch eine Stunde weiter liegenden Amphitheater zu. Dies blieb jedoch ſehr unter meiner Erwartung. Die Beſchreibungen davon ſind unbegreiflich übertrieben, und ich muß, ſo parteiiſch ich mich für die Pyrenäen auch fühle, doch der Wahrheit zu Ehren geſtehen, daß die Schweiz dergleichen unendlich erhabner aufzuweiſen hat. Auch der Waſſerfall, den freilich die Natur heute feſt gezaubert hatte, durch jenes einfache Mittel, mit dem ſie Waſſer, nicht in Wein, denn ſo geſchickt iſt ſie nicht, aber in Eis verwandelt, kann ſich doch offenbar, wäre er ſelbſt zehnmal waſſerreicher, in keiner Art mit den größeren der Schweiz meſſen. Ein wahrhafter franzöſiſcher Schriftſteller nennt die Cascade von Gavarny daher auch ſehr glücklich „einen gewebten Wind,“



Digitized by Google

während der Gascogner, der meinen gedruckten guide verfaßt hat, ſie ganz abgeſchmackt mit dem Niagara vergleicht. Den Däumling mit dem Rieſen Goliath!

Man könnte indeß mit leichter Mühe dieſem — wenn man nicht eben das Größte damit vergleichen will — an ſich immer imposanten Puncte einen in der That weit erhabneren Charakter geben, wenn man die vielen kleinern Waſſerfälle und von den Felſen herabſtrömende Bäche, welche die Gave ſpeiſen, benutzte, um die beiden vom Amphitheater umgebenen Keſſel wieder in Seen, wie ſie es früher waren, umzuwandeln. Hiezu wäre nur nöthig, den hindurchſtrömenden Fluß, da, wo er durchgebrochen hat, von Neuem zu dämmen, was die Localität überdies ſo leicht macht, daß einige tauſend Franken gewiß dafür hinreichen würden. Führte man dann den Weg, der jetzt ganz unbedeutend und kahl durch eine mit kleinen Steinen bedeckte öde Fläche in der Mitte führt, rechts am Abhange unter der Maul-

Digitized by Google

thierſtraße nach Spanien hin, ſo bekäme man nicht nur eine weit vortheilhaftere Anſicht des Ganzen — denn von unten und oben hat man ſelten günſtige Anſichten der Berge, von der halben Mitte iſt immer der vortheilhafteſte Standpunct — ſondern die ſchneegekrönten pics würden, ihre Höhe im klaren Waſſer jetzt verdoppelnd, dann erſt den magiſchen Effect vielleicht erreichen, den ihnen jetzt bloß die Freigebigkeit banaler Reiſebeſchreiber leiht.

Ich rathe dem Präfecten dieſes Departements, der, wie ich eben höre, kein Geringerer als der berühmte Verfaſſer der Campagne in Rußland, Graf Ségur, ſeyn ſoll, dieſen Gedanken in Ueberlegung zu nehmen — und gelingt es ihm, ihn auszuführen, was ich als flüchtiger Beſchauer nicht hinlänglich beurtheilen kann, was aber gewiß um ſo wünſchenswerther iſt, als eben an Seen die Pyrenäen den größten Mangel haben und hierin der Schweiz am meiſten nachſtehen — ſo wird er ein zweites Werk, oder

wenn er der berühmte Ségur nicht iſt, ein erſtes vollbracht haben, was ihm die Dankbarkeit Europa's zuſichert. Ja, wäre es nicht allzu kühn, ich möchte ſelbſt wagen die Aufmerkſamkeit des edlen Königs der Franzoſen darauf zu richten, dem nichts unbedeutend erſcheint, was zum Schmuck und zur Zierde ſeines Vaterlandes dient.

Obgleich die Erſteigung der brêche de Roland, die zu jeder Jahreszeit nicht ganz ohne Gefahr iſt, in der jetzigen faſt als halsbrechend betrachtet wird, weil man ohne Weg auf mit Eis bedeckten Felſen hinaufklettern muß, ſo konnte ich mich doch beim Anblick dieſer ſteilen Wände nicht der Begierde enthalten, ſie zu erklimmen; denn das ſind die Feſtungen, die wir Reiſende erobern. Ueberdies iſt morgen mein Geburtstag, und welche ſchöne Erinnerung, ihn dort oben gefeiert zu haben, um ſo mehr, da das vortreffliche Wetter mich hoffen läßt, Spanien vom Gipfel der brêche zu überblicken, eine Gunſt,

Digitized by Google

die dies Gebürge, ſelbſt im Sommer, nur höchſt ſelten gewährt.

Ich beſchloß alſo die Nacht, obgleich ich auch nicht das kleinſte meiner vielen Bedürfniſſe mit mir führte, in dem Wirthshaus zu Gavarny zu bleiben und am frühen Morgen das Abenteuer zu wagen.

In die Schenke zurückgekehrt, war meine erſte Sorge das Recept der vorgeſtern erlernten Kartoffelzubereitung hier zu erproben, und mein Kochverſuch gelang auf das Vortrefflichſte.

Doch, ehe ich fortfahre, eine kleine Parentheſe! Ich ſage Dir vorher, daß die Recenſenten ſich diesmal über meine vielen Mahlzeiten gar nicht werden zufrieden geben können. Sage ihnen jedoch, daß dieſen wiederholten Relationen eine tiefere Abſicht zum Grunde liegt. Ich bin nicht nur Mitglied der geheimen Geſellſchaft zur Verbreitung unſchuldiger Bücher, ſondern auch geheimes Mitglied der öffentlichen Geſellſchaft zur Verbreitung nützlicher Kenntniſſe, und da

Digitized by Google

es mir an andrer Gelehrſamkeit mangelt, ſo habe ich es übernommen: auf eine anmuthige Weiſe, wie nur abſichtslos und en passant, geſunde Ideen über vernünftiges Eſſen, worin meine Landsleute noch etwas zurück ſind, allgemeiner zu machen. Daher die häufigen Küchenzettel und zuweilen ſogar angehangenen Kochrecepte. Vergiß ja nicht, dies bekannt zu machen!

Alſo: du mouton d'Espagne, nebſt ein Paar Forellen, die man hier in friſcher Butter röſtet, was ihnen zwar einen ganz verſchiednen Geſchmack von der bei uns üblichen Art der Zubereitung gibt, aber dennoch als eine nicht minder gute Speiſe zu loben iſt, befriedigten die Anſprüche meiner Gourmandiſe hinlänglich. Schlimmer war es mit dem Erwärmen beſtellt.

Die ſcheunenartige Stube mit vier Betten, welche faſt den ganzen obern Stock einnahm, und in der eine pariſer Jagdtapete mit der hölzernen Decke, an der Rüben und Würſte zum Trocknen aufgehangen waren, den ſonderbarſten

Digitized by Google

Contraſt bildete, war eiskalt wie ein Keller. Im Kamin aber wagte man zu meinem Schrecken nur ein ganz kleines Feuer zu machen, weil es — baufällig ſey, wie man verſicherte.

Einer ziemlich charakteriſtiſchen Scene muß ich bei dieſer Gelegenheit erwähnen. Ich hatte mich, um zu ſchreiben, in meine Mäntel gehüllt, und etwas sans façon, es iſt wahr, ein Kopfkiſſen aus dem einen Bett entnommen, um meine Füße darauf zu ſtellen. Kurz darauf kam die zum Schweigen ſchöne und zum Verdruß ſtolze Tochter der Wirthin, die es bemerkte, mit einer Art groben Leinwandteppich herauf, und zog ſtillſchweigend das Kopfkiſſen unter meinen Füßen weg, um es in dieſen Teppich zu wickeln, worauf ſie mir es wieder hinlegte. „Monsieur," ſagte ſie jetzt, „il y a des gens aussi propres que vous, qui viennent ici, et qui n'aimeraient pas poser leur tête où vous avez mis vos pieds. Nous ferons tout pour vous contenter, Monsieur, mais il faut être raisonable."

Digitized by Google

Ich wollte im erſten Augenblick aufs hohe Pferd ſteigen, und, wie der Engländer die umgerannte ſchwangere Frau, auch das Kopfkiſſen auf meine Rechnung ſetzen laſſen — das Wort raisonable aber traf mir das Gewiſſen. „Vous avez raison, ma bonne,“ erwiederte ich, „je vous demande pardon, et je vous remercie de votre attention.“

Soweit hatte ich mich alſo verſtändig ſelbſt bezwungen, als ich aber nachher, um mich beſſer zu wärmen, in die Küche ging, wo die Mutter meiner ſchnippiſchen Antagoniſtin eben meinen Kaffee kochte, konnte ich mich doch nicht enthalten, eine ſanfte Rache zu nehmen, indem ich das Mädchen, die ihrer Mutter außerordentlich glich, frug: ob ſie beide Schweſtern wären? Die Eitelkeit iſt den Naturkindern wie den Weltkindern eigen, und ſie antwortete ſogleich ſehr ärgerlich: ich müßte wohl ſehr ſchwache Augen haben, um nicht zu ſehen, daß dies ihre Mutter wäre und keineswegs ihre Schweſter ſeyn könne. „Eh

bien, ma chère,“ ſagte ich, „c'est une erreur, j'en conviens, mais ne vous fachez pas — il faut être raisonable!“

Sie mochte nun meine Abſicht beſſer verſtehen, und den Topf vom Feuer nehmend meinte ſie in ſichtlich erheiterter Laune, ich ſey ein farceur, der nur herunterkäme, um ſie zu necken. Sie trug nun den Kaffee herauf, ich folgte ihr, und nachdem wir, wie die Diplomaten ſagen, einmal die Präliminarien feſtgeſtellt, ſchloſſen wir einen ewigen Frieden. „Wollen Sie im Bett der Herzogin von Berry ſchlafen?“ frug ſie kurz darauf. „Allerdings,“ erwiederte ich verwundert, und nachdem ich mich erkundigt, was ſie damit meine, erfuhr ich, daß die Herzogin vor einigen Sommern hier geweſen ſey, in dieſem Bette rechts vom Kamin geſchlafen, und mit ihrem friſchen Muthe, gegen alle ihre Umgebung darauf beſtanden habe, die brêche de Roland zu beſteigen, wohin ſie dann auch 40 guides abwechſelnd geführt und getragen hätten. „Aber mor-

gen,“ ſetzte ſie muthwillig hinzu, „nehmen Sie ſich nur in Acht, nicht vom Eiſe herabzurutſchen, damit wir kein Unglück erleben.“

O dafür hat es gute Wege, dachte ich, mein Stern behütet mich! und wenig Augenblicke darauf ſtreckte ich die müden Glieder in der Frau Herzogin ganz gutem, aber gräßlich kaltem Bette fröſtelnd aus.

Doch ehe ich einſchlief, ſetzte noch die Hausmagd, die leibhaftige Maritorne des Cervantes, ein dickes, von plebejer Geſundheit ſtrotzendes Weſen mit kupferrothen Backen, hervorglotzenden Augen und einigen Linien Schmutz auf Geſicht und Kleidern, meine Geduld auf eine harte Probe. Dieſes Mädchen verſtand von dem, was man franzöſiſch zu ihr ſprach, wenig; zu ihrem eignen Gebrauch aber hatte ſie davon nichts als die Worte: Oui, Monsieur, und Non, Monsieur, erlernt, die ihr daher bei jeder Gelegenheit aushelfen mußten. Zur Compenſation ſprach ſie ſie jedoch nicht, ſondern ſang ſie jedesmal ab,

Digitized by Google

ungefähr mit der Modulation eines Dorfküſters unter der Kanzel. Ich hatte ſie gerufen, weil ich noch etwas notiren wollte, das mir früher entfallen war, wo ſich denn folgender kurzer Dialog zwiſchen uns entſpann: „Apportez moi, je vous prie, une chandelle et une feuille de papier.“

„Oui, Monsieur.“

„Eh bien, allez donc — m'avez vous compris, savez vous ce que c'est que du papier?“

„Non, Monsieur.“

„Voyez,“ ſagte ich gelaſſen, und half mir mit der Pantomime, „c'est pour écrire. Me comprenez vous maintenant?“

„Oui, Monsieur.

„Mais irez vous donc enfin le chercher?“

„Non, Monsieur.“

„Sacre nom d'un Dieu, que mille tonnères vous engloutissent, vous êtes une insupportable créature!“

„Oui, Monsieur,“ und ſie rührte ſich nicht.

Digitized by Google

In Verzweiflung fuhr ich mit dem Kopf unter die Bettdecke und überließ ihr das Feld im Gefühl der vollkommenſten Niederlage, eine Empfindung, wie ſie der Löwe haben mag, wenn er, wie man behauptet, vor einer Hottentottin davon läuft, die ſtillſchweigend ein gewiſſes Kleidungsſtück vor ihm aufhebt. Es war eine wahre Erleichterung, als ich ſie endlich gehen hörte, einige unverſtändliche Worte in ihrem patois murmelnd, und nach hieſiger Mode die Thüre auflaſſend, die ich fluchend ſelbſt wieder zumachen mußte.

Aber ich konnte mich, in mein Bett zurückgekehrt, weder vor dem eiſigen Hauche in dieſer Stube erwärmen, noch einſchlafen. Erſt ſpät fiel ich in ängſtliche, verworrene Träume. Ich glaubte (und unbegreiflich iſt es, wie Einem der Traum ſolche ganz bezugloſe Dinge ins Ganglienſyſtem hereinpracticiren kann) in den Jahren 1750 – 60 zu leben und ein Graf zur L.... zu ſeyn, ein junger Thunichtgut, qui faisait jour-

Digitized by Google

nellement des siennes. Deßhalb war ich denn, da die Hofmeiſter mich nicht bändigen konnten, drei alten Anverwandten der Familie übergeben worden, die mich aufs Aeußerſte quälten. Der Erſte, eine lange, hagere, verdrießliche Leidensgeſtalt, reichte mir alle Augenblicke mit ſeinen krebsſcheerenartigen Fingern ein Wiener Tränkchen hin, und rief: Nimm es, mein Sohn, ſonſt wirſt Du, gleich mir, ewig an Verſtopfung des Unterleibs leiden. Und dazu brachte ihm ein Diener Auſtern, Caviar und Champagner, den er ſeufzend verzehrte, während ich, vor Wuth lachend, mein Wiener Tränkchen hinunterwürgen mußte.

Der Zweite war noch ſchrecklicher, ein greulicher Apoſtat, der heimlich ein Jude geworden war, mir zwar zu allen Thorheiten Geld borgte, aber mich zugleich zwang, die heterogenſten Effecten, als Ahnenbilder, Klyſtierſprützen, Geſangbücher u. ſ. w. als baare Zahlung anzunehmen, und wenn die kurze Friſt verfloſſen war, ſtets

Digitized by Google

durch Berechnungen von Procenten, und Procenten der Procente, Wechſel= und Agio=Koſten, mit noch Gott weiß welchen Litaneien, das Doppelte von dem Geliehenen wieder verlangte, mir aber, wenn ich nicht zahlen würde, wie Shylok, ohne Erbarmen drohte, ein Stück Fleiſch aus meinen Rippen zu ſchneiden.

Am tollſten aber marterte mich der Letzte, ein Dilettant der Theologie, mit einer langen Naſe, grauem Rock und ſchwarzen Strümpfen, der mir Religionsunterricht ertheilte, mich täglich dreimal das unſinnigſte Geſchwätz beten ließ, und mir mit dem gezwungnen Leſen der erbärmlichſten Erbauungsſchriften nebſt dem Auswendiglernen wahnſinniger geiſtlicher Lieder zuletzt das ganze Chriſtenthum verleidete.

So ging es fort in immer verwirrterem Wirbel die ganze Nacht hindurch. Als ich erwachte, dampfte mir ein Inſeltlicht ins Geſicht, und das „flunſchige“ Antlitz der grauſamen Maritorne glotzte mich an wie am vorigen Abend.

Digitized by Google

„Qu'est ce qu'il y a donc," rief ich erſchrocken, „serait il déjà tems de partir?"

„Oui, Monsieur, Plouviance."

„Il faut donc se lever?"

„Non, Monsieur, Plouviance."

„Que voulez vous dire? O Ciel! Votre Plouviance ne signifie pas, j'espère, qu'il pleut."

„Oui, Monsieur, Plouviance."

So waren ſie denn dahin alle meine ſüßen Phantaſiebilder! So hatte ich denn vergebens gehofft, ritterlich wüſte Gefahren zu beſtehen, vergebens in der Leſebibliothek zu Argeles den Orlando furioso gemiethet, um den erſten Geſang auf der Breſche zu leſen, vergebens mir geſchmeichelt, meinem Geburtstag einen glänzenden éclat zu verleihen, und von den eisbedeckten Urfeſten der Pyrenäen umgeben, die Fluren des romantiſchen Spaniens mit ſtolzer Selbſtzufriedenheit zu überſchauen! Alles verſchwand im Nebel, der das Thal bedeckte, Alles ward zu



Digitized by Google

Waſſer im Regen, der vom Himmel fiel, und mehr als proſaiſch drohte der Tag zu vergehen, der vor — ich habe es wie die Wenden vergeſſen, vor wie vielen Jahren mir das bewegte Leben gab!

---

Digitized by Google

Den 30ten.

Noch nie habe ich meinen Geburtstag ſo à la Robinson Crusoë begonnen. Nicht einmal eine Bürſte hatte ich für meine Zähne, keinen Kamm für meine Haare als die Finger, geſchweige denn irgend eine andre Bequemlichkeit.

Ich klapperte noch vor Froſt, als ich, Maritorne verdrießlich wegſchiebend, aus dem Bette ſprang, denn keine trauliche Flamme leuchtete im Kamin, weil ich den ganzen Holzvorrath, der in wenigen naſſen Knüppeln beſtand, angeblich geſtern verbraucht hatte. Geſtern, wo, wenn drei ſolcher Prügel mühſam anglimmten, die Wirthin jedesmal in Ekſtaſe ausrief: Ah voilà

un bon feu! und dann, was mich unter andern Umſtänden nicht wenig beluſtigt haben würde, in Ermangelung eines Blaſebalges, das Feuer, wie faule Pferde, mit Hui, Hui! anzutreiben verſuchte. Ich bin auch überzeugt, die Leute haben hier gar keinen Begriff von einem wirklichen Feuer, wie es bei uns praſſelnd und Funken ſprühend emporwirbelt, und das Frieren iſt ihnen bereits zur andern Natur geworden.

Doch die Extreme berühren ſich, und ſtatt des Feuers erwärmte ich mich damit, Geſicht und Hände in eiskaltes Waſſer zu ſtecken. Alles geht am Ende und vollends mit Gewohnheit. Ich fange aber ſchon an, mich zu aguerriren.

So ſetzte ich denn meine Toilette fort, die in der cyniſchen Weiſe, zu der ich mich gezwungen ſah, in wenigen Secunden beendigt war (wobei ich eine leiſe Ahnung davon erhielt, daß die Unreinlichkeit ſehr bequem ſeyn mag) und forderte meine Rechnung. Neuer Verdruß! denn hier, wo ich es gewiß am wenigſten erwartete, ward

ich, der Sache ſchon ganz entfremdet, von Neuem tüchtig geprellt, indem man für das elende Nachtlager mit ſpärlicher Bewirthung zwanzig Franken forderte. Doch waren dieſe guten Leute wenigſtens in der Sünde noch nicht ganz verhärtet, denn auf meine geäußerte Indignation moderirten ſie ein Drittheil der Rechnung, und ſchoben das Uebrige größtentheils auf das viele Holz! was ich verbrannt haben ſollte.

Mit wahrer Wehmuth ſah ich beim Hinuntergehen meine beiden Führer in der Küche ſitzen, mit Crampons, Stricken und Eisſtäben bewaffnet, und nun genöthigt unverrichteten Geſchäfts wieder damit abzuziehen. Seufzend beſtieg ich, in naſſe Schleier gehüllt, meinen Gaul, und trat, noch immer zögernd, den Rückweg an.

Hätte ich doch lieber meinem Stern vertraut, Kleinmüthiger, der ich war! und trotz Regen und Nebel die Wallfahrt begonnen. Ehe zwei Stunden vergingen, war alles Trübe als Thau zur Erde zurückgekehrt und das ſchönſte Wetter

Digitized by Google

herrſchte wie zuvor, wenn auch einige Wolken noch um der Berge Gipfel ſpielten.

Doch wenn ich wiederum bedachte, welche ungeheure Fatigue ich hätte erdulden müſſen, da man bei den jetzigen Conjuncturen an 8 Stunden zum Hinauf- und Herabſteigen braucht — ferner, welche wirkliche Gefahr ohne Zweifel damit verbunden geweſen wäre, ſo tröſtete ich mich endlich — denn unter andern muß man an einer ganz perpendiculairen Felswand von vielleicht 1000 Fuß Höhe auf einem Riffe vorüberklettern, das kaum einen Fuß Breite hat, und jetzt mit von oben herabgefloſſenem Eiſe ſchräg bedeckt iſt. Hier angekommen, haut der erſte Führer ein Loch ins Eis, ſetzt den Fuß hinein, haut ein zweites, und ſo fort bis er am Ende iſt. In dieſen Löchern folgt der Reiſende an der Hand des zweiten Führers, für den Nothfall mit einem Strick um den Leib geſchlungen. Dieſelbe Operation wiederholt ſich in andrer Geſtalt ſehr oft, denn es gibt keinen ausgetretnen Weg nach der

Digitized by Google

Breſche, ſondern man muß, nach Gutdünken die Richtung ſuchend, an den Felſen hinanklimmen, und wo Eis iſt, muß die Axt von Neuem dienen. Das Allerſchlimmſte aber beſteht darin, daß in dem jetzigen Augenblicke dieſes Eis nicht einmal feſt, ſondern noch mürbe und unſicher iſt; löst ſich alſo während dem Einhauen vielleicht eine ganze Partie davon los, ſo iſt man ohne Möglichkeit der Rettung verloren. So wurde mir wenigſtens erzählt, ob man übertrieben weiß ich nicht. Es ſcheint mir aber unverzeihlich, daß man hier nicht längſt einen practicablern Weg für die Fremden gemacht hat. In der Schweiz wäre es gewiß längſt geſchehen.

Ich tröſtete mich alſo — ſagte ich — wie die alten Weiber mit dem Gedanken: daß der Himmel den Frühregen expreß geſchickt habe, um mir das Halsbrechen zu erſparen. Und zuletzt war ja mein Hauptzweck auch nur geweſen, Spanien zu ſehen, eine Sache, die bei der heutigen, wenn gleich ſchönen, doch wolkigen Wit-

Digitized by Google

terung dennoch immer ſehr problematiſch geblie=
ben wäre.

Auf dieſe Weiſe raiſonnirte ich mir bald eine
beſſere Stimmung an, und legte dann mit eben
ſo viel Vergnügen als geſtern, im neugeſchenk=
ten Sonnenſchein, den herrlichen Weg nach St.
Sauveur zurück. Die Gegenden, durch die er
führt, ſind meiner Meinung nach viel intereſſan=
ter, als Alles, was das gerühmte Amphitheater
bietet, wenigſtens ſo weit ich es, von unten und
vom pont de neige aus beurtheilen konnte.

Gerade auf der engſten Stelle unſrer Straße
begegneten wir, eben um eine Ecke biegend, drei
Reiſenden zu Pferde, und konnten nicht mehr
bei ihnen vorbei kommen. Ihr Vordermann
mußte abſteigen ſo wie mein Führer. Des
Fremden Pferd ward mit Mühe umgedreht, und
auf einen breiteren Punct an den Felſen ge=
drängt. Demungeachtet hatte jede Partei noch
Noth ihren Weg fortzuſetzen. Es waren drei
bärtige, ſonderbar in Wachstafft eingewickelte,

Digitized by Google

ſpaniſche Kaufleute mit ſehr exotiſchen Phyſiogno-
mien, welche dieſen Aufenthalt verurſachten. Die ganze Gruppe mitten im Chaos hätte ein hübſches Süjet für den Maler abgegeben.

Obgleich es ſchon Mittag war, als wir uns wieder den ſogenannten échelles (wo, wie ich Dir früher ſchrieb, der junge Reiſende verunglückte), näherten, ſo mußten wir doch oft im kalten Schatten reiten, weil die himmelhohen Berge die Sonne gänzlich deckten; ja in den grauſen Abgründen, wo die Gave braust, gibt es wohl manche Stellen, die noch nie von ihr beſchienen wurden, und die eben ſo wenig je ein menſchlicher Fuß betreten hat.

Da man nicht von St. Sauveur nach Cauterets über die Bergpäſſe anders als zu Fuß und höchſt ſchwierig gelangen kann, muß man nach Pierrefitte, als der Spitze des Dreiecks, zurückfahren, uud von da den Weg am andern Schenkel deſſelben in der Schlucht nach Cauterets, an der Gave de Lactour einſchlagen.

Digitized by Google

Wenn dieſe beiden Gaven als Zwillinge erſcheinen, ſo ſind die Thäler, in denen ſie fließen, wenigſtens Geſchwiſter zu nennen; ſich ſo ähnlich und doch ſo verſchieden, beide aber von ſo gleicher Schönheit, daß es mir wenigſtens unmöglich wäre, zu entſcheiden, welches den Vorzug verdiente. Großartiger ſind die unmittelbaren ſteilen Ufer des Fluſſes in jener Schlucht die nach Luz führt; hier dagegen erfreut eine üppigere Vegetation, die Gruppen alter Nußbäume, welche die Straße einfaſſen, und die teppichdichte bunte Bedeckung der Berge, an deren Gipfeln hier zuerſt Tannenwälder mit ihren ſchönen Schattirungen des Laubholzes erſcheinen. Seltſamer auch ſind die Formen der Pics, die das Thal von Cauterets einfaſſen. Der Weg ſelbſt iſt aber weit beſchwerlicher, und mehreremal ſo jähling und ſo lange Zeit ſteil anſteigend, daß ich größtentheils zu Fuß neben dem Wagen hergehen mußte. Uebrigens habe ich auf dieſer Tour gelernt, daß man bei einem ſchweren fran-

Digitized by Google

zöſiſchen Cabriolet, durch die Art darin zu ſitzen, dem Pferde auf vier Meilen gewiß ſo viel als eine fünfte beträgt, an Fatigue erſparen kann, im Gegenſatz eines Kutſchers, der ungeſchickt ſitzt. Es iſt weſentlich, beim Hinabfahren ſich ſo viel als möglich (wie man auch beim Reiten zu thun pflegt) zurückzubiegen, beim Anſteigen hingegen alles Gewicht des Körpers nach vorn zu richten.

Die Bäder zu Cauterets ſind die ſtärkſten in den Pyrenäen und zugleich die reichhaltigſten. Cäſar ſoll ſie ſchon benutzt haben, weßhalb Eins nach ihm benannt iſt, ein Andres nach einem mauriſchen Könige, Eins nach der Königin Marguerite u. ſ. w. Von einigen derſelben, die ſehr hoch an den Bergen liegen, hat man eine herrliche Ausſicht, aber an Bequemlichkeit und Reinlichkeit fehlt es ihnen eben ſo ſehr als denen von St. Sauveur.

Ich kam zeitig genug an, um meiner Gewohnheit gemäß noch einige Promenaden zu

Digitized by Google

machen. Ein allerliebſtes Kind von 12 Jahren war mein Führer und ihr patois erinnerte jeden Augenblick an die ſpaniſche Nachbarſchaft. Sie hieß Leocadie, und der Berg, an dem wir hinanglimmten, el Pik di Pighiero. Welche ſchöne Namen!

Ich fand hier einen ſehr guten Gaſthof, aber ebenfalls nur für den Sommer eingerichtet; eine warme Stube iſt kaum zu hoffen, und auch hier, ſo bald man etwas verlangt, heißt die Antwort gewöhnlich: Im Sommer war alles das zu haben. So konnte ich mir nicht einmal Briefpapier anſchaffen, nachdem das meinige verbraucht war, und eben ſo wenig war eine Zeitung aufzutreiben, da keine mehr im Orte gehalten wurde. Dieſe Badeplätze müſſen im Winter gleich eingeſchneiten Dörfern ſeyn, deren Bewohner alle umgekommen ſind. Schon jetzt im Herbſt iſt es nicht viel anders. Nur durch Zufall war die Wirthin noch anweſend, aber auch ſie nur ganz allein. Sie mußte daher für

Digitized by Google

die Dauer meines Aufenthalts einen Knecht und ein Mädchen miethen, die ebenfalls, ſobald ich gehe, den Ort verlaſſen werden. Die Straßen ſind völlig öde, und obgleich man überall auf den Mauern mit ellenlangen Buchſtaben, nach franzöſiſcher Art geſchrieben liest: Traiteur, Libraire, Remises, Chevaux à louer u. ſ. w., ſo ſieht man doch nur geſchloſſene Läden und verrammelte Thüren vor ſich — und demungeachtet iſt jetzt noch eine Art saison, nämlich die der Bauern, welche gleich dem Vieh haufenweis abgebrüht werden. Da ſich Niemand um ſie bekümmert, ſie weder Aerzte zum Beiſtand haben, noch, wie ich ſelbſt ſah, die geringſte Vorſicht gegen Erkältung anwenden, noch irgend einem Regime folgen, ſo glaube ich, daß mehr von dieſer Badecur ſterben als geneſen. Dieß Jahr iſt der Zudrang beſonders groß, weil die abſcheuliche Cholera leider ſchon bis auf einige Stunden Entfernung aus Spanien herangedrungen iſt, und die Leute in ihrer Albernheit glau-

Digitized by Google

ben: ihre berühmten Heilquellen müſſen für Alles helfen!

Was blieb mir nun noch übrig, als ich in den Gaſthof zurückkehrte, um meinen Geburtstag zu feiern? Eine wohlverwandte Nachtwache. — Den nöthigen Holzſtoß hatte ich mir glücklich verſchafft. Als dieſer angezündet war, fertigte ich mir nach engliſchem Recept (das ich dießmal, um die Recenſenten zu ſchonen, für mich behalte) eine kunſtreiche Bowle Oxford-Punſch, füllte meine Cigarrenbüchſe, legte ein Buch Papier zurecht, und — das Reſultat liegt vor Dir — denn den größten Theil dieſes Briefes ſchrieb ich bei Hahnenruf in jener Nacht. — Entſpricht der Inhalt nur entfernt dem Reichthum des Stoffes, ſo wird er Dir wohl einige Stunden angenehm verkürzen können, und Dir jedenfalls beweiſen, daß der treuſte meiner Begleiter ſtets Dein Andenken iſt.

Herrmann.

Digitized by Google

## Zwölfter Brief.

# An die Frau Fürstin von P... M...

Tarbes, den 20. November 1834.

Mit vieler Freude über Deine exemplariſche Pünktlichkeit, liebe Lucie, erhielt ich geſtern Abend ſchon die ſchnelle Antwort auf meine lange Berg= predigt. Und Du haſt wirklich noch nicht genug daran? verlangſt peremtoriſch noch mehr jener Schilderungen, die Dir, wie Du ſagſt, das All= tagsleben muthiger tragen helfen! Nun wohlan! — es wird mir nicht ſchwer werden, Dich zu befriedigen. Hier iſt ein zweiter Theil, der dem erſten an Umfang nicht viel nachgeben wird, und

Digitized by Google

hat dieſer Dich ſo lebhaft intereſſirt, darf ich es ja vom andern nicht minder hoffen.

Ich fahre alſo in meinen Auszügen unmittelbar da fort, wo ich das letztemal ſtehen blieb. Vorher aber muß ich noch ein paar Worte über Landſchaftsbeſchreibungen überhaupt einſchalten. Viele literariſche Autoritäten haben ſie ganz verpönt, ſelbſt der für Naturſchönheiten ſo empfänglich ſcheinende, liebenswürdige Charles Nodier tadelt ſie, und ruft aus: Description que me veux tu? Alle ſolche allgemeine Ausſprüche indeſſen gelten wenig. Verliert man ſich in bloßem Pathos, ſo gebe ich zu, daß nichts verkehrter wirkt, verſteht man aber das Bild der Natur ſo wiederzugeben, daß es auf den Leſer einen ähnlichen Eindruck wie auf den Beſchauer ſelbſt zu machen im Stande iſt, ſo braucht man ſich nicht mehr nach der hergebrachten Regel zu richten, ſondern macht eine neue ſelbſt.

---

Cauterets den 31. October.

Eine Eigenthümlichkeit und beſondere Schönheit des Pyrenäengebürges ſoll im Frühjahr und Sommer ſein überſchwenglicher Reichthum an buntem Schmuck der Blumen und Blüthen ſeyn; was ſich auch bei der kräftigen Friſche der hieſigen Vegetation leicht denken läßt, um ſo mehr, da ein großer Theil der Berge mit Rhododendron bedeckt iſt. Selbſt heute noch fand ich eine Wieſe voll tiefblauer Blumen in glockenartiger Form, die ein ſehr reizendes Bouquet am grünen Abhange bildeten.



Digitized by Google

Um 10 Uhr hatte ich mich aufgemacht (obgleich hier die Sonne früher als in St. Sauveur und ſchon um 9 Uhr aufgeht), um den pont d'Espagne und den lac de Gaube zu beſichtigen. Das Wetter war immer noch gut, obgleich ſich der häßliche Freitag ſpüren ließ und den Himmel mit vielen Wolken überzogen hatte, welche oft die Sonne und noch öfter dieſen oder jenen Berggipfel verhüllten. Doch paßte grade eine ſolche Beleuchtung vielleicht am beſten zu dem Thale von Jéret.

Dieſe furchtbare Wildniß, ein aufgethürmter Steinanger, den die vom Vignemale herabkommende, noch unbändigere Gave de Marcadau mit wahrer Wuth zerwühlt, und faſt alle hundert Schritte weit, in einem mehr oder minder hohen Waſſerfalle ſich die Felſen herabſtürzt — würde vielleicht zu grauſenhaft erſcheinen, wenn die Natur ſie nicht zugleich auf allen Seiten mit einem Gewebe von hohen Tannen, Kiefern und niedrigen Buchen bedeckt hätte, die nach und nach

Digitized by Google

ſich zu einem dichten Walde vereinigen. Originell erſcheinen in ſolcher Wüſte die vielen eleganten Badeetabliſſements, die ſich faſt bis eine Stunde von Cauterets immer noch einzeln fortſetzen, und erſt ganz neuerlich hier, im Revier der Bären und Iſards, errichtet worden ſind. Der Contraſt iſt um ſo frappanter, da keine anderen, als nur Maulthieren und kleinen Bergkleppern zugänglichen Wege zu dieſen Marmorwohnungen führen. Die Heilquellen ſcheinen in Wahrheit hier unerſchöpflich zu ſeyn, und viele — unter andern die ſtärkſte von allen, die ich von fern rauchen ſah und welche in 5 Minuten ein Ei hart kocht — ſind noch gar nicht berückſichtigt worden. Ich beſuchte einige dieſer zum Theil noch nicht völlig beendeten Anlagen, und fand ſie den älteren in Cauterets und St. Sauveur weit vorzuziehen, hell, geräumig und reinlicher. Daß auch bei ihnen der Marmor nicht mehr geſpart wurde, als an den andern, braucht kaum geſagt zu werden, denn er iſt hier ſo häufig wie bei uns der Sand.



Digitized by Google

Das val de Jéret (die letzte Silbe wird faſt verſchlungen) iſt zwiſchen den beiden Bergketten des Mounné und des Vignemale eingeſchloſſen, die oft ſehr eng zuſammenſtoßen und außerordentlich ſchön und mannigfaltig geformte, in großer Höhe fortlaufende Felſencreten bilden, an deren Spalten das Nadelholz, ſich anklammernd, bis an ihre Gipfel dringt. Quer vor tritt zuletzt der höchſte Pic des Vignemale, 10,000 Fuß über dem Meere, deſſen ewige Gletſcher ſich bis an den lac de Gaube herabziehen, wovon ſpäter.

Nach einer halben Stunde des beſchwerlichſten Weges kamen wir an einen romantiſchen Platz, der le pas de l'ours genannt wird, weil vor einiger Zeit ein Bär hier, eine Fichte erkletternd, von ihr über den Abgrund der Gave an 40 Fuß weit aufs entgegengeſetzte Ufer ſprang, und ſich ſo glücklich den ihn verfolgenden Jägern entzog. Eine zweite halbe Stunde weiter erreicht man die Cascade de Cériset, eine der bedeutendſten der Pyrenäen, die freilich an Größe den ſchönſten

Digitized by Google

der Schweiz dennoch ſehr nachſteht. Sie iſt ungefähr noch einmal ſo hoch und voll, ebenfalls in zwei Abſätzen ſich herabſtürzend, als der Kochelfall im Rieſengebürge. Um ſie auf dem vortheilhafteſten Puncte zu überſehen, muß man an den beiden Fällen ziemlich ein Drittheil ihrer Höhe hinabklettern, und wer keinen Schwindel zu fürchten hat, ſo daß er auf die äußerſte Spitze des dort befindlichen freien Felſenvorſprungs treten kann, wird in der That, nach unten wie nach oben, einen außerordentlich ſchönen Anblick genießen, den weniger noch der Waſſerfall ſelbſt, als die ſchauerlichen Formen der Felſen, der Blick in den kochenden Trichter hinab, und die maleriſche Umgebung uralter Tannen und grüner Moosbetten hier gewähren. Und wie ein durchſichtiges Thor, wie ein von Edelſteinen aufgebauter Eingang zum Palaſt der Elfen, wölbt ſich in den Mittagsſtunden darüber ein Regenbogen, als ſey er feſt auf die Felſen an beiden Seiten geſtützt.

Digitized by Google

Aehnliche Effecte ſind bei Waſſerfällen zwar häufig zu bemerken, doch in dieſer vollkommenen Ausbildung und decidirten Form erinnere ich mich nie einen beobachtet zu haben. Der beſondere Stand der Sonne, zwiſchen dunklen Wolken hervorſtrahlend, mochte das Seinige dazu beitragen.

Der Weg wurde nun für das Pferd faſt ungangbar, und fand ſich überdem an vielen Stellen mit Eis bedeckt. Ehe ich mich's verſah, glitſchte auch mein Klepper aus und fiel; glücklicherweiſe an keiner gefährlichen Stelle, und mit Hülfe des Alpſtocks hielt ich mich auf den Beinen. Das Thier rührte ſich nicht, und ließ ſich, als ich mich von ihm losgemacht hatte, wie eine Mamſell von dem Führer aufheben. Ich zog von nun an vor, zu Fuß zu gehen. In kurzer Zeit gelangten wir an den pont d'Espagne, eine gebrechliche Brücke aus rohen Baumſtämmen, ohne Geländer über die Gave gelegt, die hier ebenfalls drei bemerkenswerthe Waſſerfälle bildet. Von der Brücke führt ein Paß über die Grenze nach

Digitized by Google

Arragonien, und ich fühlte eine große Verſuchung dieſen Weg einzuſchlagen. Es kam mir gar zu hart an, daß meine weitern Reiſepläne mich verhindern ſollten, nicht einmal einen Blick in jenes erſehnte Land thun zu dürfen, an deſſen Grenzen ich nun ſchon ſeit ſo vielen Tagen umherirre! Ich würde mich auch kaum überwunden haben, wenn man mir nicht geſagt hätte, daß in der jetzigen Jahreszeit man oft mitten auf den Uebergangsbergen plötzlich verſchneit werde, und dann, weder vor- noch rückwärts könnend, wohl Wochen lang in einer elenden Hütte zubringen müße. Dies half mir mich zu reſigniren.

Nachdem wir die Waſſerfälle und die wilde Gegend, die mehr als irgend eine den Titel der Wolfsſchlucht verdiente, von allen Seiten betrachtet, und ich, zum Fuß des ſtärkſten Falles mühſam hinabkletternd, dort ein Eisſchwert von 3 Fuß Länge erbeutet, welches der Führer tragen mußte, bis es zerſchmolz — machten wir uns nach dem See auf den Weg. Während dieſes

Marſches hatte ich nun ſchon gute Gelegenheit, mir eine Vorſtellung davon zu machen, wie ſchwierig die projectirte Erſteigung der brèche de Roland durch das mürbe Eis geworden ſeyn würde; denn obgleich die heutige Paſſage ſehr ermüdend iſt, ſo bietet ſie doch im Sommer für einen irgend rüſtigen Fußgänger nicht viel mehr Gefahr als eine ſchlechte Treppe dar — ganz anders aber zeigte es ſich heute, wo viele Stellen ſo beſchaffen waren, daß wir nur mit der größten Vorſicht und Anſtrengung, ohne Crampons, mit heiler Haut darüber hinweg kommen konnten. Auch ging es uns nicht beſſer als der kleinen Bergſtute, wir fielen beide recht derb, und der Führer, troß ſeiner ſpaniſchen Spartillen, einer Art Gebürgspantoffeln aus Hanf gedreht, mit denen man weit weniger dem Abgleiten ausgeſetzt iſt, als in gewöhnlichen Schuhen und Stiefeln. Bei dieſer Gelegenheit erzählte er mir, wie er einſt auf derſelben Tour und in gleich ungünſtiger Jahreszeit vier Engländer begleitet, die herauf,

Digitized by Google

wie er ſich ausdrückte, noch paſſabel geklettert wären, hinunter aber, beſonders als es dämmerig ward, ſich durchaus nicht mehr ihre Füße zu gebrauchen getraut hätten. Zuletzt ſey er gezwungen geweſen, Einen nach dem Andern aufzuladen und bis zum Bade Railhières, unweit Cauterets, zu tragen, wo er mit dem Letzten, halb todt vor Müdigkeit, erſt um Mitternacht angekommen ſey, da er ſo ſpät keinen Gehülfen mehr habe bekommen können.

Nach überſtandener Eisfahrt kamen wir bei einer ehrwürdigen, ſieben bis achtarmigen Tanne vorbei, deren Aeſte einen ſehr weiten Raum einnahmen und mit Guirlanden von hellgrünem Mooſe wie zu einem Feſte behangen ſchienen. Wir maßen den Stamm und fanden ihn 20 Zoll über der Erde, 23 Fuß einige Zoll im Umfange haltend. Es waren hier ohne Zweifel mehrere, urſprünglich dicht neben einander aufgeſchoſſene junge Bäume ſpäter in Einen zuſammengewachſen, denn der Stamm erſchien nicht rund, ſondern

Digitized by Google

wie breit gedrückt. Während wir ihn noch neugierig unterſuchten, hörten wir einen Schuß, und ſahen über uns von den Klippen einen Iſard herabſtürzen, den in dieſem Augenblick ein Alpenjäger erlegt hatte. Bald entdeckten wir dieſen auch, wie er ſeiner Beute eilig folgte. Dies war für mich ein höchſt angenehmes Ereigniß, da ich noch keines dieſer Thiere bisher zu Geſicht bekommen konnte. Es iſt eine Art Antilope, mit zwei krummen ſchwarzen Hörnern, unſerm Rehe ſehr ähnlich, nur ſtärker und gewandter. Mein Führer behauptete, Iſards auf der Flucht über 30 Fuß weit ſpringen geſehen zu haben. Ich machte, als der Jäger hinzu kam, ſogleich einen Handel mit ihm, und kaufte ihm für acht Franken das Geweih nebſt den zwei Quartiers, als den beſten Braten, ab. Herz und Leber aber nahm ich ſogleich für dieſen Abend mit.

Ziemlich müde erreichten wir endlich wohl eine Stunde ſpäter den lac de Gaube, den anſehnlichſten See der Pyrenäen. Die Fiſcherhütte

an ſeinem Ufer ſteht jetzt leer. Nur im Sommer iſt ſie bewohnt, und wir fanden nichts vor, als einen großen Tiſch neben ihr im Freien aufgeſtellt, von einem beſondern Dache beſchützt, und mit zwei zerbrochenen Gläſern beſetzt. Dies waren alle Bequemlichkeiten, die uns geboten wurden.

Das Waſſer dieſes Sees iſt ſo klar, daß man, obgleich ſeine Tiefe in der Mitte auf 360 Fuß geſchätzt wird, dennoch in ſeinem grün ſchimmernden Cryſtall bis auf den Grund hinabſehen kann. Hier ruht ein Chaos aus den Bergen herabgeſchwemmter Bäume übereinander geſchlendert, durch deren Aeſte große Lachsforellen ſtreichen, die einzigen Bewohner dieſes eiskalten Reichs. Der See mag ungefähr eine halbe bis dreiviertel Stunden im Umfang haben, und iſt von allen Seiten von hohen Felſen eingeſchloſſen. Gegenüber gewährt der Pic des Vignemale und ſeine blauen Gletſcher einen ſchönen Anblick. Die Gegend iſt übrigens eine der ergiebigſten für

Digitized by Google

die Jagd der Iſards, auch der Wölfe und Bären.

Mein Führer hatte unterdeſſen den Frühſtückskober ausgepackt. Wir ſetzten uns an die „table d'hôte," wie er den großen Tiſch poſſierlich nannte, und da er einen weit weniger geſegneten Appetit als mein Begleiter auf dem Bergonce zu haben ſchien, ſo behielt er Zeit übrig, mir während des Eſſens folgende ſehr tragiſche Geſchichte zum Beſten zu geben — eine Begebenheit, die ſich erſt im vorjährigen Sommer hier zugetragen hat.

*) Mr. E . . . . hatte ſich in England mit einem zärtlich geliebten Mädchen vermählt und nach der Hochzeit mit ihr die gewöhnliche Erkenntnißtour angetreten. Der Reichthum ihrer Familien erlaubte ihnen dieſe ſo weit auszudehnen, als der Himmel blau, und ihre Laune reiſeluſtig

---

*) Wenn ich nicht ganz mit den Worten meines Führers nacherzähle, ſo haben mich dazu die ſpäter in Cauteretz eingezogenen Nachrichten befähigt.

war. Von allen Bequemlichkeiten des Luxus umgeben, Alles genießend, was Geld verſchaffen kann, ſchön und liebenswürdig, in den Honigmonaten einer glücklichen Ehe — wer möchte nicht ein ſolches Loos beneiden, oder vielmehr: wer möchte ſich nicht innig am Anblick einer ſo ſeltnen irdiſchen Seligkeit freuen!

So kam das junge Paar, durch die ſüßeſte und zärtlichſte Neigung unzertrennlich vereinigt, nach einem kurzen Aufenthalt in Paris, das ihrer jetzigen idylliſchen Stimmung vielleicht weniger zuſagte, auch nach den Pyrenäen. Schon hatten die Reiſenden, den vielfachen Genüſſen dieſes Berg-Paradieſes ſich mit voller Seele hingebend, den größten Theil derſelben vollſtändig ausgebeutet, als ſie mit dem Thal von Jéret ihre Tour zu beſchließen gedachten. — Es geſchah nur in zu vollem Sinne des Wortes!

Die Umſtände, welche dieſen Ausgang herbeiführten, ſind in der That höchſt ſonderbar.

Von vier Trägern getragen, und noch von

Digitized by Google

fortwährend über dem Waſſer ſichtbar, und lange Zeit war ihr Hülfsgeſchrei deutlich zu hören. Endlich ſank ihr Haupt, wie eine geknickte Lilie, allgemach auf die Seite, und der Leichnam ſchwamm langſam dem Ufer zu, wo er bald nachher an einem Strauche hängen blieb. Es iſt entſetzlich zu denken, daß von dieſen fünf Leuten keiner ſchwimmen konnte, noch in ſo langer Zeit irgend ein Mittel zur Rettung aufzufinden vermochte!

Die Verunglückte ward in Cauterets einbalſamirt, und in wenigen Wochen kamen die troſtloſen Eltern aus England hier an, um in Empfang zu nehmen, was von ihrem geliebten Kinde noch übrig war. Man traf zugleich alle Vorkehrungen, um wo möglich auch den Leichnam des jungen Mannes aufzufinden. Alles ſchien jedoch vergebens, er mußte unter einen der Baumhaufen gerathen ſeyn, die den Grund bedecken, und ſchon wollte man die weitern Verſuche als unnütz aufgeben, als eines Tages man ihn unvermuthet an dem-

ſelben Strauche ruhen fand, an dem vor einem Monat der geheimnißvolle See die Geliebte ſeines Herzens angeſchwemmt hatte.

Außer daß er zu doppelter Stärke angeſchwollen war, und ſeines naſſen Sarges eigne grünliche Farbe angenommen hatte, war er noch vollkommen kenntlich. Noch fand ſich der Trauring an ſeinem Finger, Börſe und Uhr bargen nach wie vor die Taſchen, und ſelbſt die Kleidungsſtücke waren nicht im Geringſten beſchädigt.

Man hat ihn darauf gleichfalls einbalſamirt, mit der Freundin ſeiner Seele in Einen Sarg gelegt und von Bordeaux aus nach England geſchifft.

So reichen im Leben Freud und Leid ſich gern die Hände, und ach! wie unerwartet oft! Die eine Hand — voll, lebenswarm und weich, die andere knöchern, hart und todtenkalt! —

Während dieſer poetiſchen Erzählung waren wir genöthigt, höchſt materiell und proſaiſch unſer Brod und Fleiſch mit den Fingern zu



Digitized by Google

zerreißen, weil man die Meſſer und Gabeln mit einzupacken vergeſſen hatte. Beſſer immer als umgekehrt! Unſerm Bordeaux-Wein konnten wir dagegen nicht nur mit aller Bequemlichkeit, ihn der Sonne ausſetzend, die gehörige laue Temperatur geben, ſondern ihn auch aus den beiden zerbrochenen Gläſern weit gemächlicher als aus der Flaſche trinken. Eine Stärkung iſt aber bei ſolchen Fatiguen wirklich nöthig, und ſie ſchlug heute bei mir ſo gut an, daß ich während des Rückwegs nicht einmal mehr zu Pferde ſtieg.

Im Walde fiel mir jetzt die außerordentliche Menge gefallenen und zum Theil ſchon halb verweſten Holzes auf, und ich erkundigte mich, warum die ſo holzarmen Leute es nicht holten.

„O“, ſagte der Führer: „das geben die Forſtbedienten nicht zu, denn das verweste Holz düngt den ſteinigen Boden zu neuer Saat, und es iſt billig, daß, wer von fremdem Eigenthum etwas gebrauchen will, es bezahlt. Nun kauft man aber lieber friſche als verfaulte Waare.“

Digitized by Google

Dies iſt gewiß ſehr richtig, und mir fiel ſogleich dabei die troſtloſe Ausſicht für unſre Forſten, die wir der Regulirung verdanken, wieder aufs Herz, und beſonders ein hieher gehöriger Umſtand, den ich in meinen Tutti Frutti ganz zu erwähnen vergeſſen habe, und daher jetzt nachholen will.

Es iſt nämlich ganz unbeſtreitbar, daß, ich ſpreche auch hier immer nur von meiner Provinz, da ich von den andern nicht genau unterrichtet bin, daß, ſage ich, die allgemeine Regulirung der bäuerlichen Verhältniſſe bei uns wohl die Bauern, aber keineswegs die Herren ſervitutenfrei macht, ſie folglich ſelbſt den einzigen Vortheil, den ſie haben kann, das Eigenthum feſtzuſtellen, gar nicht zu erreichen im Stande iſt. Denn faſt durchgängig, und bei größern Beſitzungen ohne Ausnahme, behalten die bäuerlichen Beſitzer in den Forſten des Grundherrn die Streugerechtigkeit, das Hütungsrecht, die Befugniß dürres Holz zu leſen, abzubrechen, ja ſogar auf vielen Gütern es mit der Axt abzuhauen,



Digitized by Google

und meiſtens auch, wo ſie noch vorhanden, Kienſtöcke zu roden, nicht ſelten mit einer weitern, unentgeltlichen Lieferung des Gutsherrn an die Bauern von einigen Klaftern ausgeſuchten Backholzes verbunden. Wo der Gutsbeſitzer ſich nicht entſchließt, ſeinen Wald mit der Gemeinde zu theilen, und ſie dadurch abzufinden, entgeht er den benannten Servituten nicht, die früher bloße mitleidige Conceſſionen waren, für die er nun geſtraft wird. Was aber die Ueberlaſſung eigenen Waldes an die Gemeinde für Folgen hat, ſieht man leider täglich. Die Gemeinde übt für ſich faſt immer die ſchlechteſte Forſtwirthſchaft, da ſie aber nun die Waldhammer zu führen autoriſirt iſt, entſchädigt ſie ſich deſto ungeſcheuter durch Diebſtahl im Wald des Herrn, wo natürlich, weil ſie das geſtohlne Holz mit ihrem Hammer bezeichnet, der Beweis eines ſolchen Frevels dreifach erſchwert und meiſtens ganz unmöglich gemacht wird, wenn man den Schuldigen nicht en flagrant délit ergreift.

Digitized by Google

Nun ſagt man uns zwar: das Geſetz erlaubt euch Gutsbeſitzern ja auf Ablöſung auch dieſer Servituten anzutragen. Hier aber zeigt ſich recht, welche Illuſion dieſes Geſetz iſt, denn die bei uns obwaltenden Umſtände machen dem Gutsbeſitzer die Sache ganz unmöglich. Abgerechnet, daß er als Antragender, nach den Beſtimmungen des Geſetzes, ſchon mehrfach im Nachtheil ſteht, wird die Entſchädigung jetzt nach dem Werthe berechnet, den die aufzuhebende Vergünſtigung nicht für den Gutsherrn hat, ſondern für den Bauer nach ganz willkürlicher Beurtheilung haben kann. Nun nimmt die Behörde ſtets, obgleich höchſt unrichtigerweiſe, an, daß der Bauer ohne Leſeholz und freie Streu gar nicht beſtehen könne, wodurch dieſe Artikel in der Abſchätzung ſo hinaufgeſchraubt werden, daß bei jeder allgemeinen Auseinanderſetzung, wo der Gutsherr einen Antrag auf Ablöſung der Forſtſervituten machen wollte, er gewiß nicht nur nichts mehr von ſeinen Hinterſaſſen erhalten,

Digitized by Google

ſondern ihnen noch ſehr viel herauszugeben haben würde, ein Fall, der ſich jetzt buchſtäblich in jener leidigen Herrſchaft, die ich in dem angezognen Buche mehreremal genannt habe, ereignet.

Der Herr muß alſo ſich fügen und ſich die Servituten gefallen laſſen, was er auch jetzt, es iſt wahr, in den meiſten Fällen nur wenig empfindet, da noch Streu und Leſeholz im Ueberfluß vorhanden ſind. Aber was wird auch hier die Folge ſpäter ſeyn?

1) Die Unmöglichkeit einer wahrhaft geregelten und rationellen Forſtwirthſchaft à la Pfeil, ſo wie der Beſchützung des Waldes — denn wenn es auch zehnmal heißt: die Streuflecke, wie die zum Kienroden beſtimmten, ſollen vom Forſtbeamten angewieſen werden, das Leſeholz nur an beſtimmten Tagen eingeſammelt, das Vieh nur vom Gemeindehirten gehütet werden u. ſ. w. — Jeder, der an Ort und Stelle lebt, weiß, daß ohne eine fortwährend disponible Compagnie Soldaten,

Digitized by Google

ſo etwas in Forſten von vielen Meilen Umfang, worin vielleicht zwanzig Gemeinden Rechte ſo mannigfacher Art auszuüben haben, gar nicht durchzuführen iſt. Eben ſo erleichtert ihnen der Vorwand dieſer Gerechtſame wiederum jeden Diebſtahl ungemein, denn vor Jemand, dem es hundertmal des Jahres freiſteht, mein Haus zu durchſuchen, werde ich mich ſchwer verwahren können.

2) gibt aber dieſer Zuſtand der Dinge, der jedem Begriff von Eigenthum wahrhaft Hohn ſpricht (und hier bewundre man die weiſe Vorſicht unſrer Peiniger, die gleich gewiſſen Inſecten ihre Eier in die lebendige Raupe legen, damit ihre Nachkommenſchaft ſie beim Auskriechen gleich freſſen kann), die ganz ſichere Ausſicht für die Zukunft, daß, wenn einſt theils durch unmittelbare Verwüſtung, theils durch gehinderte Cultur der Forſten, das Holz weit ſeltner und koſtbarer geworden ſeyn wird — eine neue Ab-

Digitized by Google

löſung nothwendig ſtattfinden muß, und zwar eben dieſer Forſtſervituten, deren onus dann aber ganz allein die Gutsherren treffen wird, und ohne Zweifel denen unter ihnen, welche beim erſten Erdbeben noch ſtehen geblieben ſind, den Gnadenſtoß geben wird.

Bei der unendlichen Dauer des Geſchäftsganges in dieſem Fache dürfen daher auch die jetzigen Commiſſarien, ohne zu ſanguiniſch zu ſeyn, ſich gar wohl der Hoffnung hingeben, daß, wenn bei ihrem Tode auch die ſchwebenden Regulirungen wirklich ziemlich vollendet ſeyn ſollten (was kaum anzunehmen iſt), doch jedenfalls ihre Kinder und Kindeskinder noch an dieſer zweiten, von mir prophezeihten und von ihrem erſten Erzeuger ſchlau vorbereiteten neuen Periode gar gute und fette Nahrung finden müſſen.

Doch — es iſt Unrecht, ſich von allen den Sorgen der Heimath bis hieher verfolgen zu laſſen, und ich glaube wahrlich, nur der fatalen

Digitized by Google

Erinnerung iſt es zuzuſchreiben, daß ich den ganzen folgenden Tag,

den 1ſten November,

an einer abſcheulichen galligen Migraine litt, in der mich jedoch mein hieſiger weiblicher Kammerdiener mit der zarteſten Sorgfalt pflegte. Es war ein junoniſches Frauenzimmer, die erſt vor drei Monaten es ausgeſchlagen hatte, einen Prieſter als Gouvernante nach Algier zu begleiten. Da ſie nun erfuhr, daß ich nach demſelben Orte wallfahrte, machte mich das ihr beſonders intereſſant, und ich weiß nicht, ob ich mir zu viel ſchmeichle, aber ich glaube, hätte mich gleichfalls eine gute Pfarre dort erwartet, ſie wäre diesmal mitgegangen.

Als der Schmerz etwas nachließ, wünſchte ich etwas zum Leſen zu finden. Man ſuchte im ganzen Hauſe nach und entdeckte endlich, ſchmählich angeriſſen, den Robinſon Cruſoë, deſſen ich mich zwar in Gavarny neulich erinnert,

Digitized by Google

der mir aber in natura ſeit meinem ſiebenten Jahre (wo ich mich in eine Holzkammer ſperren ließ, um ſeine Rolle auf der wüſten Inſel nachzuſpielen) nicht wieder vor Augen gekommen war. Er unterhielt mich indeß ſo gut, daß ich die halbe Nacht darüber zubrachte. Gewiß iſt dieſer Roman einer der wenigen, die mit dem Don Quixotte, Gil Blas, Tom Jones, Gargantua und einigen andern auf den ſo gemißbrauchten Namen „Original-Romane" wirklich Anſpruch machen können, wenn gleich ihr reſpectiver Werth immer noch himmelweit verſchieden bleibt.

---

Digitized by Google

Argeles den 2ten.

Es iſt unglaublich, wie ſchnell ſich das Clima ändert, wenn man von Cauterez wieder nach dem Tempe von Argeles herabſteigt, obgleich die Verſchiedenheit der Höhe beider Orte nicht ſehr groß iſt. Schmeichelnd laue Lüfte empfingen mich wieder in dieſem paradieſiſchen Thale, und ich war faſt verwundert, um 5 Uhr noch die Sonne am Himmel zu ſehen. Es war ein Tag wie mitten im Sommer. Viele Wieſen hatte man eben erſt zum letztenmal gemäht und der friſche Heugeruch erfüllte angenehm die ganze Atmoſphäre.

Digitized by Google

Spottgeld, das Einen beglücken und Tauſende auf lange Zeiten erfreuen würde.

Ich hoffe, liebe Lucie, daß ich Dir jetzt Luſt gemacht habe, es künftiges Frühjahr ſelbſt zu beſichtigen. Ich ſuche paſſende Stellen aus, Dir aber bleibt die letzte Wahl.

---

Digitized by Google

Den 3ten.

Die unbeſchreiblich ſchöne Gegend läßt mich nicht fort, obgleich ich nun ſchon ſtatt vier Tagen, die ich zuerſt den Pyrenäen nur im Fluge widmen wollte, bereits gegen vierzehn darin zubringe.

Nachdem ich früh noch einmal unſer Schloß unterſucht, mich ganz als ſeinen Herrn gedacht, und den vollſtändigen Plan des neuen Ausbaus, der nöthigen Zuſätze und der Anlage der Gärten zu meiner Zufriedenheit beendigt hatte — miethete ich Pferd und Führer, um nach dem Thal von Azun und der Chapelle de Poncy zu wallfahrten.

Digitized by Google

Nur hier kann man Spazierritte machen, wo man drei Stunden weit, ſo zu ſagen, in jeder Minute ein neues ganz verſchiedenes Landſchaftsbild, wie in einem großen Geiſter-Guckkaſten, vor ſich aufrollen ſieht.

Der Weg, der zum Fahren nur grade möglich, zum Reiten aber ſehr bequem iſt, führt gleich im Anfang ſehr ſteil von Argeles die Berge hinan, größtentheils von enormen Kaſtanienbäumen, die größten, die ich bisher noch geſehen, beſchattet. Bis jetzt ſind es immer noch ſich an einander reihende Anſichten des Thals von Argeles mit der Schlucht von Luz, und den höheren Bergen, die nach und nach hinter ihr hervortreten, welche ſich zwiſchen den Baumgruppen zeigen; auf der Höhe angelangt, ungefähr 600 Fuß ſenkrecht über der Gave d'Azun*)

*) Ich hätte ſchon lange erläutern ſollen, daß Gave einen Waldſtrom bedeutet, weshalb alle Bergwäſſer ſo genannt und nur durch den angehängten Namen eines Ortes, bei dem ſie vorüberfließen, unterſchieden werden.

erblickt man zuerſt das wunderſchöne, jetzt mit Schnee ganz bedeckte Felsgebirge, welches das Thal von Azun ſchließt. Obgleich dies von nun an nothwendig den Hauptzug im Gemälde bilden muß, ſo zeigt es ſich doch in ſo hundertfach abwechſelnder Stellung und Umgebung, daß man es oft kaum für daſſelbe wiederzuerkennen im Stande iſt.

Bei dem Dorfe Arras, das ſeiner Pferdezucht wegen einigen Ruf erlangt hat, ſtehen unter Nußbäumen die umfangreichen Ruinen eines alten Ritterſchloſſes (ebenfalls zu verkaufen), in deſſen Hofe ich mit Verwunderung einen hohen, runden Thurm ohne Eingang, ganz denen von mir in der Grafſchaft Wicklow beſchriebenen gleich, auffand. Vielleicht waren hier und dort die Tempelherren Erbauer dieſer Thürme. Weiterhin in der Mitte ebner Wieſen, die gleich dem ſchönſten engliſchen Parke gruppirt ſind, und an einen Eichwald ſich anſchließen, der bis auf die Hälfte der hohen Felswand hinanſteigt,

welche das Beſitzthum wohlthätig gegen Norden ſchützt, liegt eine Meierei. Sie trägt gleichfalls das Gepräge des Alterthums, halb in einem Gewebe von Weinblättern verſteckt, welche hier großen Bäumen anzugehören ſcheinen. Man zieht nämlich in hieſiger Gegend die Weinſtöcke an Eſchen, ſüßen Kirſch- und andern höhern Baumarten empor, und ſtutzt dann die Bäume jährlich ſo viel ein als nöthig iſt, um dem Weine ungeſtörten Raum zum Wachſen zu geben, ohne daß er jedoch die lebendige Stütze ganz tödten kann. Dies bildet zuletzt völlige Wein-Bäume, und die ſich an den Stämmen hinanwindenden Reben gleichen ihnen manchmal faſt an Dicke.

Der Parkoman ſpukte auch hier wieder in mir. Ich konnte den Gedanken nicht los werden, welche herrliche Aufgabe es wäre: dieſe Schloßruine, Meierei, Wieſen und Wald, worin auch einige kleinere Bergbäche nicht fehlen, mit den ungeheuren Felſen im Hintergrunde in ein großes Ganze zu vereinigen und am paſſenden

Digitized by Google

Ort noch mit einem ſtattlichen Wohnſitze zu vermehren. Ich widerſpreche hier zwar gewiſſermaßen den von einem meiner guten Freunde in ſeinem Gartenwerk aufgeſtellten Meinungen, zu denen ich mich ſonſt ſehr bekenne; aber es gibt überall Ausnahmen, und da der Charakter dieſes Thals, obſchon mitten im Gebürge, doch keineswegs Wildniß, ſondern bei aller Erhabenheit vielmehr lachender Anbau iſt, ſo ließe ſich hier im Einzelnen immer noch ein durch die Kunſt höher geſteigerter Naturfleck denken, der die Harmonie mit ſeiner Umgebung nicht ſtörte, und dennoch dem Ganzen einen noch größeren Reichthum verliehe.

Der Himmel blieb heute ganz ohne Sonne und zum Theil mit ſchwarzen Wolken bedeckt — die jedoch glücklicherweiſe ſehr hoch zogen. Doch auch dieſer ſchwermüthige Schleier, dieſer vom blaſſeſten Grau bis ins dunkelſte Schwarz ſchattirte Himmel war nicht ohne Reiz. Einen ſonderbaren Effect machte in der Ferne ein ganz



Digitized by Google

dunkelviolett erſcheinender Bergrücken ohne Baum noch Strauch, der prachtvoll gegen die hinter ihm ſtehenden Schneegipfel abſtach. Es war theils ſeine Lage gegen die Beleuchtung, theils ein dicht ihn bedeckendes Heidekraut, was dieſe, ohne Sonne gewiß ſeltene, Wirkung hervorbrachte.

Vor dem Flecken Aucun iſt noch ein ſehr günſtiger Punkt, welcher Erwähnung verdient. Man ſteigt hier an einem jähen Präcipice hinab, an deſſen Fuß die Gave, von einem hohen Laubgewölbe verdeckt, wilder als im übrigen Thale, über zerſtreute Felsblöcke rauſcht. An ihrem jenſeitigen Ufer, wohin eine jener maleriſchen Brücken führt, die nur den Gebürgen eigenthümlich ſind, erhebt ſich ein einzelner, ebenfalls mit hohen Bäumen reich bewachſener Kegel, der, grade in der Mitte des Thales ſtehend, die unzähligen Wohnungen, Gärten, Felder und abgegrenzten Gegenſtände aller Art, die es umſchließt, alle mit Einem Blicke umfaſſen läßt. Von hier erblickt man auch zuerſt die Capelle

von Poncy dicht unter der großen Gebürgsgruppe, welche die ſpaniſche Grenze bildet. Das Thal breitet ſich hier in einen breitern Keſſel aus, und ſein Boden, glatt und eben wie gewalzt, prangt an dieſer Stelle in ſeiner allerüppigſten Fruchtbarkeit.

Fruchtbarkeit und maleriſche Schönheit gehen zwar keineswegs immer Hand in Hand. Den Pyrenäenthälern aber gibt eben die Vereinigung beider unbeſtreitbar den eigenthümlichen Charakter. So hoch nur Wachsthum möglich iſt, ſteigt die Cultur an den Bergen hinan, die verſchiednen Grundſtücke in lauter kleine Befriedigungen und Gruppen getheilt, und findet oben unveränderlich die kahlen Felſenſpitzen, die den ſchützenden Rand bilden, welcher dieſe Frucht- und Blumenkörbe einfaßt. Wie belebt aber wird nun noch die Landſchaft durch die unzähligen Heerden des bald einzeln bald truppweiſe weidenden Rindviehs, der Pferde, Schafe oder Ziegen. Die Letzten ſind die ergötzlichſten, und oft, wenn ich ſo einen

recht alten, ſchwarzen Ziegenbock mit ellenlangem Bart hinter einem Dornſtrauch aufrecht ſtehen ſah, wie er ernſthaft und bedächtig Beeren ablas, habe ich ihn im erſten Augenblicke für einen frommen Einſiedler, oder einen reiſenden Bettelmönch gehalten. Durch dieſe Fülle der Heerden ohne Zweifel angelockt, fehlt es, wie ich höre, auch an Wölfen nicht, obgleich ſie nicht mehr ſo häufig in den Pyrenäen ſind, als zu den Zeiten meines aufgefriſchten Bekannten Robinſon Cruſoë, der, wie ich in Cauteretz las, auf ſeiner Reiſe aus Spanien nach Frankreich, von 300 derſelben hier angefallen wurde, die bataillonsweiſe und ganz militäriſch geordnet ihn und ſeinen tapfern Freitag angriffen, zum Ueberfluß noch durch einige Bären, als ſchwere Cavallerie, unterſtützt.

Die Chapelle de Poncy hat etwas Originelles. Ihr ganzes Innere, das Gewölbe mit eingeſchloſſen, iſt aus Holz conſtruiret, zum Theil von ausgezeichnet ſchöner Arbeit, nament-

lich die vergoldeten, mit Weinlaub und Trauben umrankten Säulen des Hochaltars. Alles hat ſchon einen ganz mauriſchen Anklang, phantaſtiſch bunt gemalt, die Decke dunkelblau mit Sternen beſät, ihre Rippen gold und meergrün, die Pilaſter roth, gelb, grün gemiſcht u. ſ. w. Leider hatte man in der Revolution eine Caſerne aus dieſer Capelle gemacht und dabei einen großen Theil ihrer Schönheit barbariſch zerſtört. Jetzt wird ſie wieder benutzt. In dem Dörſchen an ihrem Fuß ſteht ein hohes, altes Holzkreuz, wie ich deren ſchon auf dem Herritt einige bemerkte, das ein Hahn krönt, und auf deſſen Querbalken allerlei Embleme, darauf ſtehend oder daran hängend, angebracht ſind, z. B. ein Becher, ein Cirkel, eine Zange, ein Dolch, ein Leuchter, eine kleine Leiter und mehrere andre, deren Bedeutung ich eben ſo wenig verſtand, als ich darüber Auskunft erhalten konnte. Es ſah wie ein Freimaurerorden aus, und die Sitte, der man jetzt gedankenlos folgt,

Digitized by Google

ſchreibt ſich vielleicht auch noch von den Tempelherren her.

Es befindet ſich hier ein Douanenpoſten, und da unglücklicherweiſe eben der Brigadier zur Viſitation angekommen war, ſo hatte ſich auch der Amtseifer verdoppelt, und man forderte mir meinen Paß ab, den ich, dergleichen nicht vermuthend, in Argeles zurückgelaſſen hatte. Ungeachtet meiner Verſicherung, daß ich weder Don Miguel, noch Don Carlos, noch ſonſt ein verdächtiger König, auch kein Räuber ſey, wurde ich vor den Maire gebracht und über eine halbe Stunde aufgehalten, ehe man mich endlich nach langem Verhör friedlich ziehen ließ.

Zum letztenmal traurig nach Spanien hinüberblickend, das ich heute auf der dritten Straße — port, wie man es hier nennt, — ſo zu ſagen mit Händen griff und doch nicht erfaſſen durfte, ſetzte ich mein Rößlein in Trab, erreichte aber dennoch Argeles erſt in dunkler Nacht. Ich darf nicht vergeſſen, bei dieſer Ge-

Digitized by Google

legenheit zu melden, daß ich heute zum erſtenmal einen Braten des von mir beim pont d'Espagne gekauften Iſards genoß. Das Fleiſch gleicht vollkommen dem eines jungen Spießers aus unſern Wäldern, mit einem vielleicht noch etwas aromatiſcheren Wildgeſchmack. In Oel und ein wenig Citronenſaft (nicht in Eſſig) marinirt, iſt er zarter als au naturel. Ich verſuchte Beides, und kann daher entſcheiden.

Am nächſten Tage,

den 4ten,

hatte ich den größten Theil deſſelben mit Schreiben zugebracht, und fand nur noch Zeit zu einem kurzen Spaziergang. Bisher immer an den Bergen umhergeſtiegen beſchloß ich heute meine Richtung nach der ſo lieblich lockenden Thalebne zu nehmen, die ſich unter Argeles ausbreitet. Mit Sonnenuntergang erſt bei italiäniſcher Witterung und ſchon roſenroth gefärbtem Himmel, machte ich mich auf den Weg. Je weiter ich ging, je abſtechender wurde der ganze Charakter

Digitized by Google

der Gegend und aller Ausſichten von dem, was ich in allen dieſen Tagen betrachtet, denn die Ebne von Argeles hat einen bedeutenden Umfang, und erſcheint nur durch die große Höhe der ſie umgebenden Berge, von der Stadt aus geſehen, von geringer Breite.

Als ich ungefähr in ihrer Mitte angelangt war, gewährte die unendliche Friſche der Wieſen, über die der Fußſteig hinführte, mit dem Amphitheater des nun von allen Seiten gleichmäßig weit zurücktretenden und nirgends unterbrochnen Bergkreiſes ein ſo lachendes Bild heimiſcher Ruhe, daß ich mich nach den Agitationen der vergangnen Tage ſeinem wohlthätigen Einfluß mit wahrem Entzücken hingab. Freundlich grüßend gingen viele Landleute an mir vorüber ihren Wohnungen zu, denn es war heute Markttag in Argeles gewesen, und luſtig wirbelte der Rauch aus vielen Feuereſſen, unter denen man wahrſcheinlich ihr Abendmahl bereitete. Ich beneidete in dieſem Augenblick, wie es mir oft ergeht, die glücklichen

Digitized by Google

Beſitzer dieſer Hütten, ob ich gleich weiß, daß, wirklich an ihre Stelle geſetzt, ich mich deſſen nicht lange erfreuen würde — aber iſt dieſes Vermögen, mich momentan in das Gute jeder Lage hineinzudenken, vom König bis zum Bettler, nicht ein großes Geſchenk des Schöpfers? denn es befähigt mich in gewiſſer Hinſicht, wenn auch nur mit der lebhaften Wahrheit der Einbildungskraft, den Rahm von jeder Lebensmilch abzuſchöpfen.

Vom Monde in ſeinem erſten Viertel und dem Abendſtern begleitet, dem bald das ganze Heer des übrigen Firmaments folgte, trat ich meinen Rückweg an. Das Thal war mit Dämmerung und Nebel gefüllt, aber die obere Kreislinie des Bergrandes zeichnete ſich ſcharf, im Zwielicht doppelt höher ſcheinend, am klaren Himmel ab, und durch die Nebel loderte hie und da ein dunkelrothes Feuer an den fernen Abhängen flackernd auf. Gott von ganzem Herzen die Ehre gebend, froh und mit Dank erfüllt,

Digitized by Google

durchſchritt ich rüſtig die Fluren, bis die erleuchteten Fenſter der Stadt mir wieder durch hohe Kaſtanienbäume entgegen blitzten, und nicht ungern erreichte ich das gaſtliche Haus des Herrn Blondin, wo der zweite Theil meines Iſards und eine große zierlich gefleckte Lachsforelle mich mit Ungeduld erwarteten, oder ich ſie, welches mit Vergunſt der gütigen Leſerin auf Eins hinauskömmt. *)

Ein ſehr liebenswürdiger Sanskrit-Gelehrter ſagte mir einmal, „ich ſey der größte Lebenskünſtler, der ihm je vorgekommen wäre“ — wahrſcheinlich, weil ich überall einen Genuß ſuche und auch zu finden weiß, keinem vorübergehe und keinem ſeinen relativen Werth abſpreche. Er

---

*) Wir ſagen: es kömmt auf Eins hinaus, die Franzoſen: celà revient au même. Iſt das nicht ſehr charakteriſtiſch? Es ſpricht nach meiner Anſicht das Ideologiſche, immer in den weiten Raum Hinausſtrebende der Deutſchen, wie das Syſtematiſche, weit mehr Abgeſchloſſene, auf den Ausgangspunkt Zurückkehrende der Franzoſen auf naive Weiſe aus.

Digitized by Google

hatte ganz recht ſo weit, aber — er hat doch die Kehrſeite nicht geſehen! Wenn es nicht gar zu lächerlich wäre, àpropos d'une truite et d'un rôti d'Isard ſentimental zu werden, ich könnte hier ein ſo trauriges Lied anſtimmen, daß es die Steine erbarmen würde.

Doch wozu? Die Welt liebt nicht zu bedauern, es ſey denn mit Schadenfreude, und wenn ſie es auch mit Liebe thäte, was hälfe es mir! Wer kennt mich? Du, mein anderes Ich, doch nur zur Hälfte. Wer verſteht mich? Gott allein, ich ſelbſt aber nicht.

---

Digitized by Google

Den 5ten.

Ich habe geſtern, wie ich ſehe, faſt à la Lord Byron geſchloſſen, doch Du weißt: das ſind Launen, und der Himmel weiß, welche verwirrte mich geſtern anwandelte, ehe ich mich zu Tiſche ſetzte.

Gegen das Ende meines Diné's kam ein wunderſchöner engliſcher Hühnerhund in meine Stube und näherte ſich begehrlich der wohlbeſetzten Tafel. Miß Mary, das Hausmädchen die ihm folgte, erklärte mir, daß er einem neben mir logirenden, während meiner Abweſenheit angelangten Engländer gehöre. Nach der Manier Zadig's entdeckte ich bald, daß ſein Herr ein

großer Geizhals ſeyn müſſe, denn das Thier war äußerſt mager und hatte ein ſehr ſchäbiges Halsband. Ein noch ſichereres Anzeichen folgte. Denn nachdem ich ihm meinen halben Braten überlaſſen, den er gierig verſchlang, fraß er auch noch ein Brod von der Art, die man hier un pistolet nennt, bis auf die letzte Krume auf. Er ſchien ſogar jetzt ſeinen Heißhunger noch nicht im Geringſten geſtillt zu haben, als er ſeinen Herrn in der Nebenſtube ängſtlich pfeifen hörte. Da gab er mir ein ſchönes Beiſpiel! Treue und Gehorſam ſiegten über den Egoismus (heutzutage wohl nur noch bei Hunden möglich), und aller weitern, abſichtlich als philoſophiſches Experiment, ihm von mir gereichten Verführung tugendhaft widerſtehend, entfloh er eilig der Sünde — immer das beſte, ja oft das einzige Mittel ſie zu beſiegen.

Wenn die Hunde nicht ſelig werden, dachte ich mit Bewunderung, ſo iſt der liebe Gott wirklich etwas ungerecht. Sie haben vielleicht

Digitized by Google

ihren beſondern Himmel von Braten und Butter, wie die Mohamedaner von ſchönen Mädchen und dergleichen. Jedem, was ihm ſchmeckt, und der Geſchmack iſt verſchieden im Himmel wie auf Erden.

Nachdem ich ſehr gut geſchlafen, bemerkte ich am Morgen, daß mir die geſtrige Promenade im Thal eine ſehr große Begierde gegeben habe, es noch vollſtändiger zu unterſuchen, ehe ich die Gegend ganz verließe. Ich widmete daher den heutigen Tag ſeiner entgegengeſetzten Bergſeite, die mir noch fremd war, bei welcher Gelegenheit ich zugleich noch mehrere ſchön gelegene Schlöſſer beſichtigen konnte, die zum Verkauf ſtehen.

Das Wetter war nicht nur fortwährend ſchön, ſondern die Hitze ſogar drückend wie im Auguſt. Auch begegnete ich, als ich die Save, welche ihre Brücke abgeriſſen, à gué paſſirte, am Waſſer zweien Schmetterlingen, und gleich darauf einem italiäniſchen Gypsfigurenhändler, der im Schatten eines Eichwäldchens mit ausge-

zognem Rocke Mittagsruhe hielt. Er hatte ſein großes Bret mit den vielen weißen und bunten Figuren neben ſich in den Raſen geſtellt. Ich wurde dieſer kleinen Leute zuerſt anſichtig und erſchrak faſt davor — ſo natürlich glichen ſie einer Elfengruppe, die hier im Verborgnen tafelte, oder ſonſt ein geheimnißvolles Feſt feierte.

Es war wirklich ein allerliebſter Anblick, und ich hütete mich wohl, den Schläfer zu wecken, damit er mir nicht den Traum verſcheuche. Nun examinirte ich die Figürchen mit Muße, und welche ſonderbare Geſellſchaft fand ich da verſammelt! Venus und die Jungfrau Maria, Roſſini und ein grüner Papagai, unſer Herr Chriſtus am Kreuze und der ſterbende Fechter, Seine Heiligkeit Papſt Pius der Siebente und der Buffo Lablache. Umgeben waren dieſe Haupt=perſonen von mehreren Thieren, und ſämmtlichen grotesk bemalten Carrikaturen der italiäniſchen Comödie. Die Letzteren hätte ich gern gekauft, wenn ich ſie fortzubringen gewußt, doch um dem



Digitized by Google

Eigenthümer, der in einen Zauberſchlaf verſunken ſchien, die gehabte Freude wenigſtens in etwas zu vergelten, legte ich, gleich einem Heiligenſchein, ein Fünffrankenſtück auf des Papſtes heiliges Haupt, und ritt, ohne Zweifel von ihm geſegnet, langſam weiter.

Ich würde mich wiederholen, wenn ich Dir beſchreiben wollte, welche neue Schätze der Reichthum der Gegend mir auch heute wieder aufſchloß. Nur im Gebürge wird es begreiflich, wie die geringſte Ortsveränderung, eine bloße Wendung oft, als wäre Magie im Spiele, Dich in eine ganz andere Welt verſetzen kann.

Als merkwürdig fiel es mir dagegen auf, daß in dieſem, alle landſchaftlichen Schönheiten erſchöpfenden Aufenthalt, der Sinn der Menſchen dem Aeſthetiſchen gänzlich verſchloſſen ſcheint, und ſo gutartig ſie ſind, ſie doch durchaus der Nutzen allein anzieht und bewegt. Ja, wäre die Natur nicht ſo unverwüſtlich reich, ſie würden ſie mühſam verderben, und es iſt für das Intereſſe der

Landſchaft (ich meine diesmal weder die Märkiſche noch die Schleſiſche noch die General-Landſchaft) ein wahres Glück, daß die Obſtbäume, Kaſtanien, Nußbäume und Eichen ihrer Früchte wegen gepflegt und intact gelaſſen werden, ſonſt wäre es um eine Hauptſchönheit der Pyrenäen geſchehen, denn alle andern Bäume ohne Ausnahme werden auf das Grauſamſte jährlich belaubt und verunſtaltet.

Man iſt in Frankreich auf dem Lande ſehr freigebig mit dem Namen: Schloß. Faſt jedes Landhäuschen wird ein château, und jede Bauernhütte la maison d'un particulier getauft. Die Schlöſſer jedoch, welche ich heute beſah, konnten hinſichtlich ihres Umfangs zur Noth dafür paſſiren, aber von ihrem Innern und der äußern Erſcheinung ihrer Herrſchaften würden ſich meine Landsleute ſchwerlich eine Vorſtellung machen können. Deutſch geſagt: es waren vollkommene Schweinſtälle, und die Bewohner, von Schmutz ſtrotzend, im gräßlichſten Negligé, dem Ausſehen ihrer Paläſte ganz analog.



Digitized by Google

Auf den Dielen der Stuben wäre, mit einiger Cultur, gewiß Grasſaamen beſſer aufgegangen als auf einem Potsdamer Boulingrin; kein Plafond war zu finden, der etwas mehr als mit Spinnengeweben verſehene, ſchwarz geräucherte Balken gezeigt hätte; Meubles, wie ſie nur ein Bettler duldet; Hühner, Tauben, ja Schweine und Ferkel, welche die Zimmer in friedlicher Eintracht mit der Familie benutzten; neben der Hausthür der allgemeine . . . . . unter freiem Himmel — nein, es ging wirklich über alle Beſchreibung!

Dabei war auch nicht eine entfernte Spur von Comfort zu entdecken, keine Anſtalt, das Paradies rund umher bequemer zu genießen, keine Laube, kein Baum mit einer Bank, und, den Gemüſegarten nebſt dem verger ausgenommen, auch nicht das kleinſte Plätzchen, das nur ahnen ließe, den Beſitzern ſey je ein Gedanke von verfeinertem Lebensgenuß durch den Kopf gegangen. Und das ſind nicht etwa Bauern oder

Verarmte. O nein, ſehr reputirliche und gebildete Leute, mit allen Formen guter Geſellſchaft, Leute mit oft mehr als hunderttauſend Franken Vermögen, die, wenn Du ſie in Paris, oder bei einer soirée des Herrn Sous-Präfekten anträfſt, Dir vielleicht ſelbſt an Eleganz nicht nachſtehen würden — aber in ihr taudis zurückgekehrt leben ſie ſo, werden ſie Cyniker und Dünger ihrer Felder dans toute la force du terme, kurz Menſchen, die nicht nur in äſthetiſcher Hinſicht, ſondern ſelbſt in dem, was wir als unumgänglich anſtändig, ja rechtlich anſehen, weit unter unſern nur irgend ihr ſpärliches Auskommen habenden Bauern ſtehen. Welcher Unterſchied zeigt ſich aber vollends hier zwiſchen Engländern und Franzoſen! Tag und Nacht ſtehen ſich nicht ferner. Was würde aus dieſem Thale von Argeles gemacht werden, wenn es in England läge! Es würde die Träume der kühnſten Dichter überflügeln, as far as improvement goes.

Nichts konnte poſſierlicher ſeyn, als die Art,

wie dieſe Herren, mich in ihren Schlöſſern her-umführend, ſelbſt die Beſchreibung und Apologie davon übernahmen. „Voilà, Monsieur, ſagte der Eine, une belle enfilade de pièces au premier, mais prenez garde de ne pas avancer jusqu' à la fenêtre . . . . ces planches là ne sont pas tout à fait solides.“ In der That war das halbe Appartement nur mit ungehobelten Bretern belegt, die loſe auf den Balken balancirten, und überall die Ausſicht in das darunter befindliche rez de chaussée eröffneten. „Ceci, Monsieur, fuhr er fort, serverait à une salle de bal.“ Der Rauch hatte die kahlen Wände ſchwarz gefärbt, und in der Mitte lag ein Haufen Maisſtroh, auf dem ſich, en attendant le bal, drei Ferkel mit ihrer Frau Mutter umherſielten. „Remarquez, Monsieur, hieß es ferner, la commodité de cette salle à manger. Vous voyez la cave et le gardemanger sont tout à côté!“ Das ver-ſchoſſene Papier hing wie Lappen von den Wän-den, und auf dem Eßtiſche ſtand ein Waſchfaß

Digitized by Google

mit ſchmutzigem Waſſer gefüllt, in dem einige nichts weniger als appetitliche Tücher ſchwammen; im gardemanger aber niſteten einige Hühner, und nach dem Geruch zu urtheilen, hatte ich keineswegs Luſt den Keller zu unterſuchen. „N'est ce pas, Monsieur, frug der Hausherr, c'est un bel établissement?“

„Monsieur, c'est magnifique, erwiederte ich, mais un peu négligé cependant, il me semble.“

„Ah, que voulez vous! Nous ne l'habitons guères, et c'est bien aussi l'unique raison, qui nous le fait vendre. Vous sentez bien, que ce n'est pas là le moment pour y faire de grandes dépenses.“

Es iſt aber kein Wort davon wahr, und ſeit zwanzig Jahren hat, wie ich höre, der Mann nirgends anders gewohnt.

Das Schönſte hatte ich bis zuletzt aufbewahrt, die Ruine von Beauceur, eines alten feſten Schloſſes, einer Linie der Rohan zugehörig, welche ehemals die Suzerainität über dieſe ganze

Digitized by Google

Gegend unter dem Titel des Marquiſats du Lavedan ausübten. Dieſe herrlich gelegenen Ueberreſte alter Zeit, die einen frei ſtehenden Felſen bedecken, welcher ſich am Fuß der höhern Bergkette über der Gave erhebt, ſind erſt voriges Jahr für ein Spottgeld an einen Bauer verkauft worden, der bereits mehrere Portale, Pfeiler und andere Steinverzierungen davon losgeriſſen und en détail verhandelt hat. Demungeachtet bleibt es noch eine der ſchönſten und weitläuftigſten Ruinen dieſer Art in Frankreich mit einer bezaubernden Ausſicht, und der reichſten Baumumgebung in der Nähe. Ich werde nähere Erkundigungen darüber einziehen, und habe große Luſt den Bauer abzulöſen, um dem Lande eine ſeiner größten Schönheiten zu retten, und mir vielleicht für die Zukunft einen Genuß zu bereiten, deſſen Umfang ich jetzt noch gar nicht zu beurtheilen vermag. Ich kann es kaum erwarten, hier irgendwo in dieſem Gebürge Poſto zu faſſen, denn das Eigenthum attachirt doppelt, und ich wünſche mir

das Andenken an den Erdſtrich, in dem ich ſo ſüße Tage verlebt, ſo anziehend als möglich zu erhalten. Es iſt nur der embarras de richesses in dieſer Hinſicht, der mir die Wahl erſchwert.

Digitized by Google

Pau den 9ten.

Eine heftige Migraine und drei Tage Regen haben mir Zeit zum Ausruhen und zum Schreiben gegeben. Heute früh erſt entſchloß ich mich meinen Stab weiter zu ſetzen. Wahrlich, in dieſem Lande zu reiſen iſt eine unendliche Wonne! Welche Tour man auch einſchlage, man wird immer die köſtlichſte Spazierfahrt finden, immer etwas Neues, Unerwartetes ſehen. *Ein* Tag enthält die Erinnerungen eines Monats, und oft überraſche ich mich unterwegs auf minutenlangen lauten Selbſtgeſprächen, die mir die Freude meines Herzens auspreßt.

Digitized by Google

Ich verließ Argeles bei warmer, aber noch etwas bedeckter Witterung um 9 Uhr früh. Nach einer halben Stunde bemerkte ich eine Ruine, den Thurm von Vidalos genannt, die ich bei meiner Herkunft von Lourdes aus zwar geſehen, aber nicht berückſichtigt hatte. Man darf aber hier nichts überſehen. Jetzt beſtieg ich den iſolirten Hügel, auf dem ſie liegt, und ward von einer Ausſicht überraſcht, welche ſelbſt die von Beauceur und Remiremont noch übertraf. Der auf der Spitze ſtehende Thurm iſt aus der Römerzeit und ſo feſt, daß ſelbſt die Verſuche ihn gewaltſam einzureißen, um die Steine weiter zu gebrauchen, wovon man die Spuren vielfach bemerkt, größtentheils geſcheitert ſind. Ein Weingarten nimmt die eine Seite des Hügels ein, die übrigen ſind mit hohen Kaſtanien- und Nußbäumen bedeckt. Die Lage iſt herrlich, doch die Ruine, im Vergleich mit Beauceur, nur unbedeutend.

Da ich Dir früher den Weg zwiſchen Lourdes und Argeles beſchrieben, ſo übergehe ich ihn heute

Digitized by Google

mit Stillſchweigen. Mir ſelbſt jedoch ſchmälerte die Bekanntſchaft damit keineswegs den Genuß, nur daß er anderer Art war. Weniger Ueberraſchung, aber deſto mehr Approfondirung des Einzelnen, qui fait durer le plaisir.

Nachdem man Lourdes paſſirt hat, bietet ſich auf der Höhe hinter der Stadt wieder einer jener Puncte dar, von denen man ſich nicht losreißen kann. Das feſtungsartige Caſtell von Lourdes ſteht hier ganz frei vor Dir im Mittelgrund; im Halbkreiſe reiht ſich zum letztenmal das erhabene Amphitheater des hohen Gebürges um Dich her, und rechts wie links blickſt Du in zwei weithin ſich dehnende Thäler mit lachenden Fluren. In das zur Rechten, welches nach Pau führt, ſteigſt Du nun hinab, und betrittſt bei einer reizend gelegenen Villa eine völlig neue Natur. Du befindeſt Dich in einem Wieſenthal, wo die Gave, jetzt kein reißender Waldbach mehr, ſondern ein bedeutender Fluß von ſchöner ſtahlgrüner Farbe, in geregeltem Bette ruhig dahin ſtrömt. Auf

Digitized by Google

beiden Seiten begrenzt ihn ein geſchloſſener Eichenwald, der einige Stunden lang andauert. Auf der einen bedeckt er eine Hügelreihe, wo ihn zuweilen Viehweiden und Wieſen unterbrechen; auf der andern ſteigt er gegen 600 Fuß hoch terraſſenförmig an einer hohen Bergkette hinauf, deren Formen jedoch immer gerundeter und ſanfter werden, nicht mehr ſo ſchroff gezackte Linien wie im Innern des Gebürges bilden. Das Farbenſpiel dieſer Berge über dem Walde war einzig! Der höchſte, ich weiß nicht, mit welchem Geſträuch bedeckt, erſchien ganz dunkelroth, ein anderer ſchwarzblau, ein dritter gelb von Ginſter, ein vierter vom ſaftigſten Hellgrün mit weidenden Heerden bis an ſeinen Gipfel bedeckt. Wohnungen zeigten ſich hier lange Zeit gar nicht; nichts ſtörte dieſe herrliche Einſamkeit, als etwa ein Reiter, den man auf einer der Waldterraſſen von fern durch die Bäume bald hervorkommen, bald wieder verſchwinden ſah, oder einige Maulthiere, die mit ihren, in die braune Cape de Béarn ge-

wickelten Führern, auf der Straße langſam vor-
beizogen. Endlich erreicht man das alterthümliche
St. Pé, hinter dem ſich die Straße jähling nach
Pau wendet. Die Pyrenäenkette, in gerader
Richtung fortlaufend, entzieht ſich nach und nach
dem Auge, der Wald hört auf, und reich-bebaute
Coteaux ſchließen von nun an rechts und links
die Gave und den Weg ein. Der Blick nach
vorn wird immer freier, und an dem ſich zwiſchen
einzeln zerſtreuten Hügeln tiefer ſenkenden Him-
mel wird man gewahr, daß man ſich wieder der
Ebne nähert. Dieſer Anblick überraſchte mich
heute mit einem ſüßen Gefühle, ähnlich vielleicht
den Empfindungen, die das Herz des aus den
Stürmen des Lebens zurückkehrenden Erdwallers
bewegen, wenn ihm am Ende des rauhen Pfades
der friedliche Heerd ſeines Hauſes wieder zu
ſanfter Ruhe winkt. Und doch — nach ihrem
kurzen Genuß, verlangt er von Neuem hinaus —
denn das Leben will Abwechslung.

Ein altes, jetzt halb verfallenes, einſt prächti-

Digitized by Google

ges Kloſter mit einer pittoresken Brücke, einer ſchlechten Statue der heiligen Jungfrau und einer Kirchenfaçade aus polirtem Marmor, iſt gewiſſermaßen die letzte Station des Gebürges. Zu dem hier befindlichen Calvarienberge, deſſen Götze ſonſt wahrſcheinlich Wunder that, wird noch jährlich am Tage de notre Dame gewallfahrtet. Ein paar hundert Schritte weiter liegt das Städtchen Eſtelle. Ich machte hier Mittag für meine gute Stute, die heute einen langen Weg zurücklegen mußte, und kaufte einen Roſenkranz im Kloſter, der ſehr artig aus den Früchten einer hieſigen Strauchart gearbeitet iſt.

Im Gaſthof hatte ich wieder das Vergnügen einen reitenden Commis voyageur anzutreffen, deſſen Gleichen mir in den Pyrenäen, wo es nur Naturſchönheiten und wenig zu ſchachern gibt, ganz abhanden gekommen war. Wir unterhielten uns von der Cholera, die bereits bis in die Nähe von Pau avancirt iſt, und es war mir merkwürdig, hier wieder dem ewig wiederkehrenden, und

Digitized by Google

wie es ſcheint nicht auszurottenden Wahnſinn ſupponirter Vergiftung zu begegnen. Ich äußerte nämlich, daß nach dem, was ich von der Cholera geſehen, ich mir ihren Grund nicht anders vorſtellen könne, als daß Luftwirbel mit ihrem Gifte geſchwängert ſeyn müßten, die ſich bald da bald dorthin richteten, und wo ſie hinträfen den Tod brächten.

„Eh bien! unterbrach mich der Commis, und ſah mich dazu halb liſtig halb vertraulich an, ditez moi la verité, croyez vous, que ce soit la providence, ou des scélérats parmi les hommes, qui empoisonnent ces colonnes d'air, dont vous parlez?“

Ich glaubte erſt, dies ſolle ein Scherz ſeyn, aber nein, es war ſein vollkommenſter Ernſt. Ich ſagte nun, ſo weit hätten es die Menſchen noch nicht gebracht, Gewitter, Erdbeben und die Peſt hätte ſich der liebe Gott noch allein vorbehalten. „Ah, que voulez vous, rief er, on a bien empoisonné des fruits, des fleurs et

Digitized by Google

des lettres, pourquoi n'empoisonnerait on pas aussi l'atmosphère?“

Ich war au bout de mon latin.

Die Straße von Eſtelle nach Pau, auf der mir wieder die Sonne ſchien, iſt reich mit Dörfern und Marktflecken beſetzt, deren Bauart etwas ſehr Originelles hat, und dabei von weit ſaubererem Anſehen, weder ſo vernachläßigt, noch außer Reparatur, wie es im übrigen Frankreich gewöhnlich der Fall iſt. Einige Häuſer ſind, nach der Mode von Tarbes, zierlich aus runden Flußkieſeln aufgeführt, andere auf eine beſondere Weiſe abwechſelnd rauh und glatt betüncht, mehrere ſogar bemalt. Unter den letzteren bemerkte ich auf einer hohen und breiten weißen Feuereſſe eine coloſſale bunte Katze abconterfeit, die eine ſchwarze Maus fing, das Ganze von einem Rahmen höchſt curioſer Arabesken eingeſchloſſen. Die Katze war in einem ſo ägyptiſchen, ſphynxartigen Styl gehalten, ſah ſo ungemein majeſtätiſch aus, und die ſchwarze Maus ſo hieroglyphengleich, daß mir dieſer Con-

traſt mit der ſonſtigen Schülerhaftigkeit des Ganzen äußerſt poſſierlich vorkam. Ich erinnere mich nur noch einer naiven Darſtellung dieſer Art, die einen gleich komiſchen Effect auf mich machte; ſie befand ſich auf einer ſächſiſchen Schenke, und ſtellte den ſeligen Kaiſer Alexander mit Kohle gezeichnet dar, wie er den ehrlichen Friedrich Auguſt umarmte.

In dieſer Gegend ſah ich auch zuerſt wieder, ſeit ich Paris verlaſſen, etwas, was man wirklich, ohne ſich ein Gewiſſen daraus zu machen, Schloß und Park nennen konnte und das dem Wohnſitz eines vornehmen Herrn glich. Es war ein großes Quarrée, auf den Vorſprung einer Anhöhe erbaut, mit weitläuftigen Gärten umgeben, und an einen Eichwald gelehnt. Vor ſich hatte es eine der lachendſten Ebnen der Erde, von mehreren Hügelreihen anmuthig durchſchnitten, und von zwei Armen eines raſch fließenden Stromes erfriſcht, in der Entfernung weniger Stunden aber den ganzen Horizont von Oſt bis Weſt durch die

Digitized by Google

Kette der Pyrenäen gedeckt. Man muß geſtehen, alles dies iſt im größten Genre. Ein Herr Forcades aus Paris iſt, glaube ich, der Beſitzer dieſes Schloſſes, wahrſcheinlich zur heutigen Ariſtokratie gehörig, alſo ein Entrepreneur, ein agent de change, oder gar ein Banquier.

Die Nacht übereilte mich, und als ich bei Mondſchein Pau erreichte, hatte ſich über das Schloß Heinrichs des Vierten ein ſchwarzes Wolkengebürge aufgethürmt, welches in Höhe und Form die eben verlaſſenen Pyrenäen ſo täuſchend nachahmte, daß ich, ohne die feſte Ueberzeugung ſie hinter mir gelaſſen zu haben, darauf geſchworen hätte, ich befände mich wieder an ihrem Fuße. Du weißt, ich hege den Aberglauben, die Natur belohne zuweilen meine große Liebe für ſie durch ganz außerordentliche Schauſpiele. Ein ſolches war dies — ein vollkommenes Spiegelbild, eine in der Luft abgedrückte fata morgana des gegenüber liegenden Gebürges, ſo ſcharf und rein gegen den hellblauen Himmel abgegrenzt, ſo voll und



Digitized by Google

körperlich, daß ich zuletzt dennoch irre ward, und mir einbildete, es müſſe ein Arm des Gebürges ſich ſeitwärts Pau erſtrecken, denn Wolken könnten dies nicht ſeyn. Ich bedurfte in der That der Verſicherung des Gegentheils von Seiten einiger Vorübergehenden, die ich befragte, um mich definitiv von der Beſchaffenheit der Sache zu überzeugen, und nun erſt konnte ich mich ganz ungeſtört dem mir ſo eigenen Vergnügen hingeben, das eine bewußte Täuſchung gewährt.

Digitized by Google

Den 10ten.

Die Gegend um Pau, welche geſtern im tiefen Grunde Wieſennebel deckte, und der Mond überdieß nicht hinlänglich erleuchten konnte, überraſchte mich am heutigen Morgen doppelt. Ich hatte geglaubt in einer ebenen Fläche zu ſeyn, nachdem ich den Irrthum des Wolkengebürges erkannt, und ſah nun zwei bis drei der geſchmückteſten Hügelreihen mit einem paradieſiſchen Thale vor mir, über das die Gave und Louſſe, hier eine Art von Delta bildend, ihr Netz von hundert Silberſtreifen ausbreiten. Hügel und Thal ſind dicht mit Schlöſſern, Villen, Cottages und Gärten wie

Digitized by Google

beſät, und ein großer Theil derſelben wird von Fremden bewohnt. Man zählt jetzt 800 Spanier und 300 Engländer in Pau, die hier ihren Winter zubringen. Ich bin im hôtel de France abgeſtiegen, dicht an der promenade royale, wo man unter Platanen und einigen ehrwürdigen, noch zur Zeit Heinrichs des Vierten gepflanzten Ulmen, dieſe herrliche Ausſicht in ihrem vollen Glanze genießt.

Da ich Dich aber fortwährend mit Naturſchilderungen ſättige, ſo nimm nun noch als Deſſert mit einer franzöſiſchen fürlieb, die mir eben in die Hände fällt. Sie handelt von demſelben Wege, den ich eben zurückgelegt, und der Anfang lautet folgendermaßen in treuer Ueberſetzung:

„Pau verlaſſend traverſirt man die Louſſe. Die Gave und ihre tauſend Windungen erfreuen die Imagination. Bei Beſſing formirt dieſelbe eine Gabel und hundert Krümmungen in die Ferne. In Mirepoix neue Spiele des Fluſſes!

Man paſſirt Leſtelles angenehmes, elegantes und lebendiges Dorf. Daneben blickt die Kirche von Betharam, ein Wallfahrtsort, durch Gebüſche von einem dunklen Grün. Man iſt in den Pyrenäen!“

Ich denke wir laſſen den Autor dort. Wenigſtens kann man dieſem Reiſebeſchreiber keine Uebertreibung vorwerfen, wohl aber hier mit Nodier ausrufen: Description, que me veux tu?

Meinem Hotel gegenüber befindet ſich ein großes Caffé, in dem, wie in den Gaſthöfen, keine Männer, ſondern Mädchen Marqueurs und Kellner ſind. Hier begegnete mir geſtern Abend etwas Tragikomiſches, was ſehr von der höflichen Bereitwilligkeit abſtach, die ich bisher hier gefunden habe. Ich war noch ſpät herübergekommen, um die Zeitungen zu leſen, und hatte, als ich damit fertig war, und alle übrigen Gäſte ſchon weggegangen fand, mit dem jungen Sohn des Hauſes eine Partie Billard begonnen. Plötzlich kömmt ſeine Mutter, eine horrible alte Megäre,

Digitized by Google

in den Saal geſtürzt, ſpringt mit Wuth auf das Billard zu, reißt ſämmtliche Bälle weg und ruft, ihrem Sohn mit dem Queue drohend, erboßt aus: „Ce n'est pas convenable de jouer au billard, pour un polisson, comme vous l'êtes, quand il a déja sonné minuit. Va-te coucher tout à l'heure, mauvais garnement, ou . . . . und damit löſchte ſie, ohne auf mich die geringſte Rückſicht zu nehmen, die Lichter aus und überließ mir im Finſtern, ſo gut ich konnte, den Ausgang zu ſuchen.

Man würde ſehr Unrecht thun, eine ſolche, mehr als deutſche Grobheit den hieſigen Sitten zuzuſchreiben, denn eine Ausnahme macht keine Regel. Es beweiſt höchſtens, daß man nicht gern des Nachts hier lange aufbleibt und es Xan- tippen in Pau gibt wie zu Athen.

Mein erſter Gang war, comme de raison, nach dem Schloſſe Heinrichs des Vierten, der alten Reſidenz der Grafen von Foix und der Könige von Navarra. Das Schloß, ganz unregelmäßig,

Digitized by Google

ſo zu ſagen aus vielen verſchiedenen Häuſern und Thürmen nach und nach zuſammengeſetzt, hat ſich zuletzt in der Form eines großen Dreiecks geſtaltet. Es iſt für eine königliche Reſidenz nur von mittelmäßigem Umfang und mehrfach verſtümmelt, bietet aber dennoch ein höchſt anziehendes und auch in vieler Hinſicht noch treues Bild vergangener Zeiten dar. Was gleich zuerſt den Blick auf ſich zieht, iſt der Donjon, von Gaſton Phöbus Grafen von Foix erbaut, mit 11 Fuß dicken Mauern, und nur wenigen, theils zu Gefängniſſen, theils zu dem Aufenthalt des Grafen ſelbſt in Kriegszeiten dienenden Gemächern, die eine traurige Wohnung geweſen ſeyn müſſen. Eine ſehr enge Wendeltreppe iſt das einzige Communicationsmittel im Innern des Thurms. Sie führt bis auf die Plateforme, die einſt eine vortreffliche Warte zum Erſpähen der Feinde abgegeben haben muß, und jetzt das vollſtändigſte Panorama der Gegend um Pau, faſt bis Bayonne hin, entfaltet.

Aus dem Donjon tritt man durch ein weites

Digitized by Google

gewölbtes Thor in den dreieckigen Hof der Burg, deſſen Anblick höchſt auffallend iſt. Hier wird keine Spur von irgend einer Symmetrie ſichtbar. Nur der innere Bedarf ſcheint für Fenſter und Thüren entſchieden zu haben, die bald da, bald dort angebracht, bald hoch, bald niedrig, bald groß oder klein, breit oder ſchmal, aber überall reich und mit großer Kunſt und Sorgfalt verziert ſind. Man ſieht halb verſteckte Dachfenſter, deren elegante Giebel nichts deſto weniger mit einer Profuſion von vortrefflich gearbeiteten Zierrathen, Löwen und Widderköpfen geſchmückt erſcheinen. An andern Orten bemerkt man Gruppen von Medaillons, die Portraits und die Chiffern der alten Fürſten von Bearn darſtellen. Kein Winkel iſt vernachläſſigt, Alles mit gleicher Liebe und Treue behandelt und vollendet. Aber auch hier iſt die vermaledeite Werkeltagspfuſcherei unſerer Zeit dazwiſchen gekommen, und hat auf ihre kleinliche Weiſe zerſtört und verballhornt, die Steinkreuze aus den Fenſtern geriſſen, und moderne, mit

Digitized by Google

weißer Oelfarbe bepinſelte Holzrahmen hineingeſetzt, oder ſie mit grasgrünen Jalouſien verſehen. Um mir nicht die Illuſion zu verderben, ſtellte ich mir vor, daß der Hofnarr des Grafen von Foix dort wohne; es war aber der Commandant.

Am Eingang der großen Haupttreppe, welche in die königlichen Zimmer führte, ſteht in einem Veſtibule eine vortreffliche Statue Heinrichs des Vierten, die einzige, welche während ſeines Lebens gemacht worden iſt, und in Hinſicht auf Ausdruck der Züge und charakteriſtiſche Haltung, meines Erachtens, alle Abbildungen, die ich bis jetzt von dieſem Könige geſehen, weit übertrifft. Ich hatte mich von ihrer vollſtändigen Aehnlichkeit überzeugt, denn jene Bilder haben durchgängig etwas Carricaturartiges und eigentlich Lebloſes, wie es auch mit den meiſten Portraits Friedrichs des Großen der Fall iſt; die Züge dieſer Statue aber haben vollkommenes Leben und zugleich dasjenige Eigenthümliche, was die ungemeine Popularität Heinrichs des Vierten auf den erſten Blick erklärt;

Digitized by Google

denn man fühlt ſich von dieſer jovialen und zugleich gravitätiſchen Bonhomie ſelbſt im Steine ſchon unwillkürlich angezogen. Sie imponirt nicht wie Napoleon und Friedrich, aber ſie captivirt. Man würde durch's Feuer für einen ſolchen Mann laufen und hat ihn von Herzen lieb. Dieß iſt vielleicht eine der ſchönſten Gottesgaben, da ſie glücklich macht und Glück verbreitet. Sind Talente damit verbunden, und Gelegenheit vorhanden (denn ohne dieſe kann Alexander ein Haarkräusler und Cäſar ein Zollbereiter bleiben), ſo wird immer ein großer Mann daraus hervorgehen. Die Statue iſt nur proviſoriſch hier aufgeſtellt, wie ich höre, und ſchon mehrmals die Rede davon geweſen, ſie in irgend ein Muſeum zu verſetzen. Man darf hoffen, daß der jetzige König der Franzoſen mit ſeinem regen Sinn für Frankreichs Alterthümer dieß nicht zulaſſen wird, denn wo könnte ein zweckmäßigerer Platz für ihn gefunden werden! Hiebei muß ich eines hübſchen Zuges der hieſigen Bürger erwähnen. Zur Zeit

Digitized by Google

Ludwigs des Vierzehnten baten ſie bereits um Erlaubniß, auf einem ihrer öffentlichen Plätze die Statue Heinrichs des Vierten aufſtellen zu dürfen. Der hochmüthige König ſchickte ihnen die ſeinige. Sie mußten gehorchen, ſchrieben aber auf das Piedeſtal, wie man es noch liest: Celuici est le petit fils de notre bon Henri. Findeſt Du das nicht vortrefflich?

Die Treppe iſt in ihren Ruinen noch immer ein würdiges Denkmal jener Epoche der Kunſt, des Fleißes und ſolider Pracht. Die Mannigfaltigkeit der mit unſäglicher Arbeit in Stein gemeißelten Caissons der Decke, zum Theil von ſich wiederholenden, zum Theil abwechſelnden Muſtern, waren früher bunt und vergoldet. An einigen Stellen bilden die Chiffern Heinrichs und Margueritens gefällige Guirlanden, und die Medaillons enthalten intereſſante Portraits. Unter dieſen zog mich beſonders das geiſtreiche, offene Geſicht der Jeanne d'Albret, Mutter Heinrichs des Vierten, an, eine Philoſophin ihrer Zeit, die bekanntlich der

Digitized by Google

Reformation feurig ergeben war, und als man ſie auf dem Todbette bekehren wollte, die kluge Antwort gab: ich kann unmöglich zu einer Religion übergehen, nach deren Lehren ich glauben müßte, daß meine Mutter und mein Vater ewig verdammt ſind.

Die Handhaben der Treppe, welche an den Wänden fortlaufen, und gleich allem Uebrigen aus Stein ſind, haben die Form künſtlich gewundener Taue, was einen artigen Effekt macht. Leider ſind ſie an vielen Orten zerſchlagen. Aus einem kleinen Vorplatz tritt man in die salle des gardes, eine Piece von bedeutendem Umfang mit den zwei obligirten haushohen Kaminen an beiden Enden und einer noch wohl erhaltenen Charpente an der Decke, die freilich durchſichtig iſt, weil ſie in dem Raum darüber keine Dielen hat. Als wir durch den Saal ſchritten, bemerkte ich mit Mißfallen auch hier neue Fenſter und mir gegenüber neben dem Kamin eine moderne Thüre, aber ich fiel faſt vor Schrecken meinem Lohnbedienten

Digitized by Google

in die Arme, als der Caſtellan ſie öffnete und ſich meinen Blicken eine mit blauem Papier tapezirte, mit Mahagoni=Meubeln und Stutzuhr verzierte chambre garnie darbot, in deren Mitte im Geſchmack der Betten, welche nach dem Behagen der Pariſer galanten Damen ſind, die Wiege Heinrichs des Vierten (bekanntlich eine Schildkrötenſchale) unter einem lächerlichen Geſtelle von hölzernen, vergoldeten Lanzen, Lappen und Franzen, im allernichtswürdigſten Trödelbudengeſchmack, aufgeſtellt war. Der ganze übrige Theil des Schloſſes, horribile dictu! iſt auf dieſelbe Weiſe im Innern geſchändet worden, und hier ſieht man, wie die beſten Intenſionen der Souveraine zum größten Schaden ausſchlagen, wenn dieſe nicht, wie z. B. Napoleon, Alles mit eigenen Augen ſehen. Das Schloß von Navarra hatte ſeit der Revolution einige zwanzig Jahre lang bald als Kaſerne, bald als Magazin, ich glaube auch als Hoſpital gedient, und war dabei im Detail zwar unverantwortlich vernachläſſigt und

Digitized by Google

verheert worden, im Ganzen jedoch immer noch das alte geblieben. Ludwig der Achtzehnte, voll Ehrfurcht für ſeinen großen Ahnherrn, befahl von Paris aus, es augenblicklich räumen und völlig wieder in Stand ſetzen zu laſſen, wozu die nöthigen Fonds angewieſen wurden. Auch war er es, der die erwähnte Statue, die ſich früher in der Sammlung des petits Augustins befand, herſchickte. Was geſchah? Ein Vandale von Architekten, den Heinrichs des Vierten Geiſt *) billig jeden Morgen mit ein paar Ohrfeigen wecken ſollte, erhielt den Auftrag, des Königs Befehl auszuführen. Er glaubte wahrſcheinlich handwerksmäßig, daß er nichts Beſſeres thun könne, als das Schloß du bon Henri ſeinem eigenen Stadtlogis ſo ähnlich als möglich zu machen. So ging er denn ans Werk. Die ſteinernen Fenſtereinfaſſungen, die alten koſtbaren Sculptu-

*) Es iſt abermals charakteriſtiſch, daß wir den wiederkehrenden Todten einen G e i ſ t, die Franzoſen einen S c h a t t e n nennen.

ren, Malereien, Boiſerien, der ganze bis in das Kleinſte ſich verbreitende Schmuck jenes kunſtreichen Zeitalters ward mühſam zerſtört und vernichtet, die bunten und vergoldeten Holzplafonds verklebt und bekleiſtert, die Wände papiert, kurz, alltägliche Gaſthausſtuben aus den Gemächern des Königs gemacht. Zu ſpät beklagte ſich die Stadt wegen dieſer Barbarei in Paris. Der König ließ zwar ſogleich alle weitern Verheerungen ſiſtiren, aber das Uebel war einmal geſchehen, nur die Treppe, die salle des gardes und die kahlen Wände der Schlafſtube der Königin, in welcher Heinrich der Vierte geboren ward, ſind noch gerettet worden!

Es iſt in der That ſehr ſchade, daß Frankreich im Allgemeinen ſo übel mit ſeinen hiſtoriſchen Denkmälern umgegangen iſt, es würde ſonſt ſelbſt England, das die ſeinigen ſeit Jahrhunderten ſo ſorgſam bewahrt, darin gleich kommen, wo nicht es übertreffen. Eine Ausſicht wie die vom großen Balkon des Schloſſes beſitzen gewiß



Digitized by Google

## Dreizehnter Brief.

### An den Herrn Grafen v. F....

Tarbes, den 15ten November 1834.

Verehrteſter Freund und
Hippologiſtos!

Obgleich Sie mir, geneigter Gönner, auf meinen letzten langen Brief, mit dem ich Ihnen das mir gütigſt mitgetheilte Schreiben des Herzogs von A... dankbar zurückſandte, nicht geantwortet haben, — ſo will ich dennoch Uebles mit Gutem vergelten, und Ihnen jetzt eine Nachricht zukom-

Digitized by Google

men laſſen, die, wie ich mir ſchmeichle, Ihnen Vergnügen machen wird.

Ich hatte gehört, daß in der Nähe von Pau eine Station königlicher Hengſte ſich befinde, und dieſes Etabliſſement mit vieler Sorgfalt eingerichtet ſey und erhalten werde. Obgleich ich nun ſelbſt wenig von der Pferdezucht verſtehe, ſo hat doch Ihr vortreffliches Werk über dieſen Gegenſtand, dem an Scharfſinn, Klarheit und würdevoller Polemik gewiß kein anderes in dieſem Fache gleich kömmt, mir die Liebhaberei eines Dilettanten dafür gegeben, und ich beſchloß daher, den letzten Tag meines kurzen Aufenthalts in Pau zu einem Beſuche des Geſtüthofes zu benutzen.

Nun muß ich Ihnen noch in Erinnerung bringen, daß Sie voriges Jahr in Berlin die Güte hatten, mir Damoiſeau's intereſſanten Bericht ſeiner, im Gefolge des Herrn de Portes, gemachten Reiſe nach Syrien zu leihen, eine Schrift, welche mit einer Menge wichtiger Notizen faſt das Intereſſe eines Romans verbindet.

Digitized by Google

Sie äußerten damals, daß Sie nichts mehr wünſchten, als über das fernere Schickſal der durch Damoiſeau importirten Pferde und ihrer Nachkommenſchaft irgend eine zuverläſſige Nachricht zu erhalten.

Wenn nun nicht ſeit jener Zeit mir bereits ein Anderer zuvorgekommen iſt, ſo kann ich Ihren Wunſch jetzt in ſo weit wenigſtens erfüllen, als dieß überhaupt einem ſo unvollkommnen Pferdekenner, als ich bin, möglich iſt.

Ich fand den Geſtüthof, der in einer reizenden Gegend an der Save mit vieler Eleganz erbaut iſt, wie ausgeſtorben. Keiner der Vorgeſetzten war zugegen, und erſt nach vielem Rufen und Klingeln erſchien eine Magd, die mir dieſe Auskunft gab, indem ſie mir zugleich den Stall anzeigte, wo die Hengſte ſtehen. Dieß iſt ein ſchönes Gebäude mit Raum für ungefähr 50 bis 60 Pferde, die ſich theils in geräumigen Ständen, theils in Boxes befanden. Alles im Innern war ſehr reinlich und nett gehalten, ſogar die Streu auf

Digitized by Google

engliſche Art mit einer zierlich geflochtenen Bande verſehen, und die Hengſte in gutem Stande, vielleicht etwas zu dick gefüttert.

Gleich beim Eintritt fiel mir in einer Box zur Rechten ein Pferd auf, das man offenbar für einen edlen Araber erkennen mußte, und mit deſſen Putzen eben zwei Stallleute beſchäftigt waren. Denken Sie ſich meine Freude, als ich ſchon auf meine erſte Erkundigung nach der Herkunft dieſes ſchönen Thieres erfuhr, es ſey Abou-arkoup (Kenheylan aus Meſopotamien) von Herrn de Portes und Damoiſeau's Lieferung. Dieß iſt das Pferd, welches der Seliktar des Paſcha von Aleppo, ein Mann von drei Centner Gewicht, beim Djerid Werfen ritt, und das ihn wie eine Flaumfeder trug, obgleich es nur fünf franzöſiſche Zoll mißt und ziemlich fein gebaut iſt. Aber nicht mit Unrecht hatte man es Abou-arkoup benannt, was im Arabiſchen père de Jarrets bedeutet, denn ungeachtet es jetzt über 20 Jahre zählt, ging es noch wie auf Stahlfedern;

Digitized by Google

nie ſah ich gewaltigere Sprunggelenke, und die vortrefflich gebauten Knochen waren noch immer ſo rein wie Gold, nicht die kleinſte Galle, Alles trocken und rein wie aus Marmor gemeißelt. Er war für einen Araber ziemlich kurz gefeſſelt und auch gehälſt, Hals und Kopf eben nicht das Schönſte an ihm.

Unterdeſſen war der Veterinair der Anſtalt, Herr Pompiers, ein höchſt gebildeter, unterrichteter und gefälliger Mann, hinzugekommen, der die Güte hatte, mir mehrere der ausgezeichnetſten Pferde vorführen zu laſſen, und dem ich überdieß alle Nachrichten, die ich Ihnen noch mitzutheilen habe, verdanke. Dieſer erfahrene Pferdekenner war übrigens nichts weniger als blind für die Mängel der franzöſiſchen Pferdezucht, und beklagte ſie bitter.

Alle von der Expedition des Herrn de Portes noch lebenden Pferde befinden ſich in Pau und in Tarbes. Abou-farr, das Wunderroß, obgleich nur Nedgid und nicht Kenheylan, iſt jedoch

Digitized by Google

leider ſchon ſeit drei Jahren todt. Er ſtarb am Nervenſtein und ſoll ſehr ſchlecht behandelt worden ſeyn; unter andern hat man ihn mehrere Jahre in einem unbedeutenden Dépot gelaſſen, wo ſein edles Blut nur mit den gemeinſten Landſtuten vermiſcht, und daher nichts aus ſeiner Nachkommenſchaft geworden iſt. Es ſcheint aber nirgends viel anders zu ſeyn, denn keinem dieſer koſtbaren Hengſte — und Einer iſt noch darunter der ſelbſt Sie, den Kenner par excellence, entzücken würde, und dem Herr de Portes jederzeit den erſten Rang unter ſeinem Transport, ſelbſt Abou-farr nicht ausgenommen, anwies — keinem hat man je Vollblutſtuten zu belegen gegeben! außer wenn zufällig ein Particulier eine ſolche herbrachte, überall nur den gewöhnlichen Schlag, wie ihn die Provinz liefert, wo die Hengſte eben auf Station ſind. Daher iſt denn an eine wirkliche Fortſetzung der Race auch nicht zu denken. Demungeachtet iſt es bewundernswürdig, was, ganz gegen die bei uns jetzt ſtattfindende Theorie, das

Digitized by Google

arabiſche Blut hier in erſter Generation und unzweckmäßiger Kreuzung dennoch hervorgebracht hat. Die meiſten der hier ſtehenden Beſchäler, von dieſen kleinen arabiſchen Hengſten und faſt eben ſo kleinen navarreſiſchen Stuten gefallen, ſind nicht nur ausgezeichnet ſchöne, ſondern auch ſehr ſtarke und wohlproportionirte Pferde von 9 bis 10½ Zoll. Sie glichen engliſchen Jagdpferden von Halbblut, hatten faſt alle ungemeines Feuer, ſchön eingeſetzte Schweife, die ſie hoch trugen, einen elaſtiſchen Gang, reine Knochen, und mehrere waren darunter, für die ich zum Gebrauch gern 100 und 200 Louisd'or gegeben haben würde. Man kann daraus ſchließen, welches Reſultat man mit ſtarken engliſchen Vollblutſtuten hätte erreichen müſſen. Ich frug, wie dieſe Pferde ſich in Dauer und Schnelligkeit zeigten? — Man hatte es nie verſucht.

Der zweite Araber iſt Nasser (Nedgdi von dem Stamm Reni-Saker), ein kaſtanienbrauner Hengſt ohne Abzeichnung, eben ſo ſanft, als Abou-

Digitized by Google

farr, wie man hier behauptete, bös und gefährlich war — wahrſcheinlich durch unpaſſende Behandlung erſt ſo geworden. Dieſes Pferd ſchien nicht ganz geſund und war weniger ausgezeichnet. Ich gehe alſo gleich zu dem vierundzwanzigjährigen Haleby über, ein ſchlohweißer Schimmelhengſt, Seklawé Kenheylan Nedgdi, vom Stamm der Foedam Anazée 7¼ Zoll hoch, trotz ſeines Alters und gewiß vieler Vernachläſſigung, noch immer das höchſte Ideal eines Pferdes der Wüſte, das ich je geſehen habe, und wie ſie ohne Zweifel im Paradies geweſen ſeyn mögen. Der Typus eines ſolchen Thieres hat etwas ſo ſehr über andre Pferde Erhabenes, daß man faſt glauben möchte, es gehöre einer ganz andern Schöpfung an. Engliſche Pferde mögen um einige Procent ſchneller laufen, und noch gewaltigere Sprünge zu machen im Stande ſeyn, aber dieſe unbeſchreibliche Grazie, dieſes förmliche Spiel der Phyſiognomie wie in einem Menſchenantlitz, dieſe Liebenswürdigkeit, die man faſt Coquetterie

nennen konnte, dieſe Wolluſt für den Reiter, mit dem ſie ſich ganz vermählen, und der auf ihnen ſitzend von einem Vogel getragen zu ſeyn glaubt — dieß Alles erreichen ſie nie.

Was nun unſern Haleby betrifft, ſo würde man nach den Anſichten Mancher vielleicht in Hinſicht auf vollkommene Regelmäßigkeit, an ihm ausſetzen können, daß ſein Widerriſt faſt zu hoch und mager, ſeine Croupe etwas zu rund ſey. Das Erſte, ein gewöhnliches Zeichen höher Race, erſcheint mir jedoch nichts weniger als unſchön, und das Zweite bedingt nur größere Kraft, ohne bei der Art, wie ein Pferd dieſer Abkunft ſich trägt, ſchon bei der geringſten Bewegung den Schweif wie eine Fahne erhebend, irgend einen Uebelſtand hervorbringen zu können. Schultern, Leib, Beine ſind untadelhaft, Hals und Kopf aber von einer ſo bezaubernden Herrlichkeit, daß ich keine Worte dafür finden kann. Es liegt in der Schönheit, wer Sinn dafür hat, ſelbſt beim Thiere, wie auch bei der ſogenannten todten

Digitized by Google

Natur, da, wo ſie ihren höchſten Grad erreicht, etwas Göttliches, das eine Empfindung, der Liebe ähnlich, hervorbringt. Sie werden lachen über dieſen Enthuſiasmus, aber Tage lang hätte ich dieſes edle Thier betrachten mögen, und mit wahrem Schmerze trennte ich mich von ihm. Als er herausgeführt wurde und die Stute anſichtig ward, die mich hergebracht hatte, mußte man gewiß die Art ſeines Benehmens bewundern. Obgleich ſeine Augen, deren Ausdruck vorher nur ſanft und ſchalkhaft war, nun plötzlich wie Feuer blitzten, und ſeine ſchwarzen Nüſtern ſich ſo weit öffneten, daß eine geballte Hand darin Platz gehabt hätte, ſo war doch nichts von der thieriſchen Brutalität in ſeinen Bewegungen, mit der andere ſeines Gleichen ihre Naturtriebe an den Tag legen. Es war gerade der Unterſchied, wie er bei Alcibiades und Diogenes in gleichen Verhältniſſen ſtatt gefunden haben würde, und ich bedauerte ſehr, daß es nicht erlaubt war, die Beobachtung ganz zu vervollſtändigen. Auch gab

Digitized by Google

Haleby ſelbſt ſein Mißfallen darüber ſehr deutlich zu erkennen, als man ihn wieder hineinführte; denn mit einem ſchnellen Sprung in die Ecke ſeiner Box drehte er uns boudirend den Rücken.

Außer dieſer Perle des Stalles war noch ein ſehr werthvoller Schimmelhengſt, jedoch von weniger hochedler Race, vorhanden, den Herr Polani, Leibarzt der Lady Eſther Stanhope, geliefert hat. Er mißt nur 5½ Zoll, iſt aber das von allen hier befindlichen am ſtärkſten gebaute arabiſche Pferd, gedrungen und kurz gefeſſelt, Hals und Kopf etwas koſakiſch. Als Reitpferd zum Gebrauch, zu Krieg und Jagd muß er alle Wünſche befriedigen, zur Zucht iſt er vielleicht nicht ganz edel genug.

Nachträglich bemerke ich noch, daß man am ſeligen Abou-farr die zu langen Feſſeln tadelte, was bei ihm ſelbſt zwar keinen Nachtheil hatte, aber bei ſeinen Kindern zum Fehler geworden iſt. Die zwei Abkömmlinge von ihm, die ich hier ſah, und zwar einer von einer Limousin —, der

Digitized by Google

andere von einer normänniſchen Stute, waren weniger ausgezeichnet, als die von den andern Hengſten abſtammen. Abou-farr ſelbſt maß 8 Zoll reichlich, für einen Araber eine gewiß ſeltene Größe.

Herr Pompiers, der ſich an meiner ſo prononcirten Liebhaberei freute, äußerte jetzt, daß er noch ein Manuſcript beſäße, welches ihm Herr de Portes mitgetheilt habe, und das ſeines Wiſſens noch nie bekannt gemacht worden ſey. Es enthalte

1) eine officielle Bekanntmachung über die gute und üble Bedeutung der verſchiedenen Abzeichen der Pferde, nach den Ausſprüchen des Propheten, welche, abgerechnet ihr hiſtoriſches Intereſſe, Jedem zu kennen ſehr nützlich ſey, der Pferde im Orient kaufen will, indem er, den dort herrſchenden Aberglauben benutzend, oft dadurch das beſte für einen geringen Preis erhalten könne;

2) mehrere Betrachtungen und Notizen über die

Digitized by Google

arabiſchen Stämme und ihre Pferdezucht im Allgemeinen.

Mit Vergnügen, ſetzte Herr Pompiers hinzu, würde er mir dieſes Manuſcript mittheilen, wenn ich es wünſche. Sie zweifeln nicht, daß ich das freundliche Anerbieten mit eifrigem Danke annahm, und werden hoffentlich, lieber Graf, die Ueberſetzung nicht ungern dieſem Briefe angehängt ſehen. Doch vorher erlauben Sie mir noch meinen Bericht durch Erwähnung der in Tarbes ſtehenden Hengſte zu vervollſtändigen.

Das Etabliſſement in dieſer Stadt iſt noch bedeutender als das in Pau und mit eben der lobenswerthen Sorgfalt erhalten. Aber auch hier ſind die edeln Pferde ſo gut wie weggeworfen. Das Gouvernement beſitzt nämlich ſelbſt nicht eine einzige Vollblutſtute, ſondern kauft in der Umgegend die von ſeinen arabiſchen Hengſten abſtammenden Hengſtfohlen, welche ihm die Beſten ſcheinen, wieder an ſich, und ſtellt ſie nachher in den königlichen Ställen wieder als Beſchäler auf.

Digitized by Google

Natürlich geht in der dritten Generation das edle Blut ſchon größtentheils, in der vierten beinahe ganz verloren. Der Preis, für den die Hengſte ſpringen, iſt übrigens ſehr gering, 5 bis 15 Franken, ſo daß ein Particulier, der ſich edle Stuten anſchaffte, und die hieſigen arabiſchen Hengſte für ſie benutzte, gewiß ſehr lucrative Geſchäfte machen würde. Nach dem, was mir Herr Paran, der Surveillant der hieſigen Ställe mittheilte, ſcheint das hieſige Land den Arabern beſonders zuzuſagen, denn nirgends gedeiht ihre Zucht, bei aller gerügten Verkehrtheit derſelben, ſo gut als hier am Fuß der Pyrenäen, und ich glaube, daß überall auf dieſen Umſtand des Klima's viel Rückſicht genommen werden müßte, ehe man für oder gegen arabiſche Zucht entſcheide.

Die Station in Tarbes beſitzt fünf bis ſechs arabiſche Hengſte, wovon zwei aus Herrn de Portes Lieferung: **Massoud** und **Ourfaly**. **Massoud**, ein Goldbrauner mit vier weißen Füßen,

Saklawé Kenkeylan, Nedgdi vom Stamme Foedam Anazée, ſieben Zoll hoch, kann ein vollkommen gebautes Pferd genannt werden, und obgleich ſein Kopf nicht völlig die überirdiſche Schönheit Haleby's erreicht, ſo iſt dafür ſeine Croupe ſchöner, und er jedenfalls mit ihm in eine Klaſſe zu ſetzen. Die Wahl würde ſchwer werden. Dazu kömmt, daß Massoud, obgleich ebenfalls 24 Jahr alt, dennoch wie ein Fohlen ausſieht. Man hatte ihn eben auf einem umzäunten Raſenplatz ins Freie gelaſſen, wo er gleich dem ausgelaſſenſten jungen Füllen umherſprang. Er iſt außerordentlich ſanft und liebt die Menſchen. Auf den Ruf ſeines Wärters hörte er folgſam wie ein Hund. Wenn ich nicht irre, iſt dieß daſſelbe Pferd, von dem Damoiſeau erzählt, daß es bei der Paſſirung eines Canals ſich vor der Fähre ſcheute und mit einem ungeheuren Satze ſeinen erſchrockenen Reiter, der faſt in den Aeſten eines über das Waſſer gebeugten Baumes hängen geblieben wäre, auf die andere

Digitized by Google

Seite brachte. Der Türke warf ſich im höchſten Enthuſiasmus dort vor dem edlen Thiere nieder und küßte ihm die Hufe. Massoud ſieht ganz ſo aus, als wenn er noch heute daſſelbe zu thun im Stande ſey.

Ourfaly, ein Fliegenſchimmel, angeblich Kenheylan aus Meſopotamien vom Stamme Barak wird auch von Damoiſeau erwähnt, wie er ſeinen Reiter abwirft, um einen heftigen Kampf mit einem andern Pferde zu beginnen. Er hat dieſe Untugend noch, und findet ſich kein andres Pferd, greift er ſeinen Reiter an. Im Stall iſt er ganz fromm, nur im Freien ſcheint ihn dieſe Wuth anzufallen. Wenn er ausgeritten wird, ſteigt der Reiter daher ſtets im Stande auf und auch dort wieder ab. Unterwegs abzuſteigen, ſagte Herr Paran, würde ihn unfehlbar in die größte Gefahr bringen. „Ich ſelbſt,“ ſetzte er hinzu, „habe ihn oft geritten, weil es kein größeres Vergnügen geben kann, aber nicht um einen Beutel voll Diamanten, der in



Digitized by Google

der Straße läge, möchte ich es wagen, einen Augenblick nur den Sattel zu verlaſſen.“ Dieſes Pferd ſcheint nicht von gleich hohem Blute, obgleich man mit ſeiner Nachkommenſchaft ſehr zufrieden iſt. Dagegen befindet ſich noch ein anderes, höchſt edles und zugleich ſehr merkwürdiges Pferd hier, Saklawy Hamdan genannt, ein Brandfuchs mit einer breiten Bläſſe und vier weißen Füßen, wovon einer weiß bis an den Bauch, faſt gezeichnet wie ein Pferd von Dongola. Dieſes Thier iſt der Held einer ganz romanhaften Geſchichte, die ich nur unvollkommen kenne, die aber nebſt ſeiner Abkunft wohl hinlänglich beglaubigt worden ſeyn muß, da das Gouvernement, ungeachtet Hamdan alt und vorne ganz ſteif iſt, noch 15,000 Franken für ihn bezahlt hat. Sein Beſitzer, ein vornehmer Türke, war zum Tode verurtheilt, und rettete ſich, indem er mit dieſem treuen Pferde 140 Lieues ohne Aufenthalt in 27 Stunden zurücklegte. Das herrliche Thier, von einer außerordentlichen Kraft

des Hintertheils, hatte in ſeiner Galoppade viel vom Gange der beſten engliſchen **Racers**, nahm ungemein viel Terrain auf jeden Sprung, und muß zu ſeiner Zeit von der größten Schnelligkeit geweſen ſeyn. Er iſt etwas über 7 Zoll hoch und durchaus ſtark gebaut, aber doch nicht ſo ſchön als **Massoud** und **Haleby**. Der Schimmelhengſt **Cammach** wird ebenfalls ſehr hoch geſchätzt, ich halte ihn jedoch, wie noch zwei andere Araber, nur für Pferde gemeiner Racen.

So weit, lieber Graf, erſtreckt ſich, was ich Ihnen aus eigener Anſchauung mitzutheilen weiß, ich gehe jetzt zu dem Manuſcript des Herrn de Portes über.

Digitized by Google

## Ueberſetzung,

**gezogen aus den Prophezeihungen Muhammeds, handelnd von den verſchiedenen Flecken und Zeichen an den Roſſen Arabiens, die Glück oder Unglück bedeuten.**

Im Namen Gottes, des Allbarmherzigen, Heil Gott, dem Schöpfer der Völker, und Gebete im Staube zu dem Herrn des Vergangenen und Künftigen, unſerm Herrn Muhammed, und Gebete für unſere Freunde alleſammt!

Und iſt dies ein Buch der Wiſſenſchaft der Reiterei und der Kenntniß guter Pferde, ihr Alter, ihre Zeichen, und was ihre Reiter für Glück oder Unglück erwartet, welches unter die Zahl der Reliquien zu rechnen, und gebt es daher

nur denen, die ſeiner würdig, weil es offenbart von . . . . !

Haltet es daher ſorgſam wie Euer Auge, weil es Euch unterrichten wird von den Stirn- und andern Marken, vom verwandten Haar, von der Farbe, den Zeichen, den weißen Vorder- und Hinterfüßen, und Allem, was dem geſchehen wird, der das Pferd reitet, ſowohl an Bleſſuren als Tod. Es unterrichtet Euch auch von den Stätiſchen und Scheuen, von den Pferden edelſter Geburt, von den Pferden des Geſchlechts **Kochel**, von den Pferden, die hartmäulig ſind, von denen, die in allen Dingen Glück oder Unglück ins Haus bringen, von den Pferden, die in die Ställe der Könige eingehen, von denen, deren Herr mit Ehrenpelzen bekleidet werden wird, und alles dieß nur durch die Zeichen, Flecken, Maße und Farben.

Wir beginnen mit den guten Zeichen, und den gemeinſten, welche die Schnelligkeit des Laufs der Pferde andeuten.

Digitized by Google

Wenn zwei weiße Flecke auf der Erhöhung hinter den Ohren ſo placirt ſind, daß ſie das Kopfgeſtell des Zaumes nach vorn überragen, ſo zeigt es an, daß das Pferd ſehr ſchnell iſt, viel Fond hat, und zuletzt noch ſchneller als im Anfange gehen wird. Es zeigt überdieß ein langes Leben für den Reiter an. Ueberragen die Flecken das Kopfgeſtell nach hinten, ſo ſind alle dieſe Eigenſchaften geringer. Wenn die Flecke auf beiden Seiten parallel unter den Ohren ſind, zeigt es an, daß man das Pferd einem Gouverneur wird geben müſſen, oder zu einer Anſtellung gezwungen werden, oder das Pferd uns geſtohlen wird, und daß es im Anfang feurig, zuletzt aber träge ſeyn werde. Iſt aber einer dieſer Flecke viel länger als der andere, ſo wird das Pferd nicht nur geſtohlen, ſondern der Herr auch getödtet werden. Wenn das Pferd zwei gleiche Flecke auf beiden Seiten der Bruſt hat, ſo wird der Reiter den ihm gegebenen Auftrag gut erfüllen, iſt aber nur ein einziger vorhanden oder

beide auf **einer** Seite, ſo iſt der Ausgang zwei=
felhaft. Ein weißer Fleck auf jeder Seite der
Bruſt **hinter** den Schenkeln zeigt Schnelligkeit
und Sicherheit an. Man nennt ſie die Flügel.

Die Flecke unter dem Bauch geben dem Reiter
Sicherheit, und ſein Pferd wird nie mit ihm
fallen. Zwei Flecke auf den Schläfen zeigen
an, daß der Herr verleumdet werden wird.
Flecke auf den Schultern bringen dem Reiter
Unglück.

Pferde, die Flecke auf beiden Seiten des
Schweifes haben, ſind abſcheulich und thun alles
Böſe ohne irgend Gutes, beſonders wenn ſie keine
andern Abzeichen haben.

Diejenigen, welche zwei oder drei Flecke in
derſelben Richtung auf der Stirn haben, bedeuten
Bleſſuren im Geſicht für den Reiter, ſind dieſe
Flecke aber durch umgewandtes Haar unterbro=
chen, ſo iſt ſein Grab ſchon offen.

Die, welche nur ein einziges Abzeichen auf
der Stirn haben, das anſteigt wie ein Palm=

Digitized by Google

weiß hat. Auch Pferde von allen andern Farben mit dieſem Zeichen ſind gleich gut.

Ein feiner Schweif verräth lange Dauer im Lauf. Reite ohne Beſorgniß einen Falben, wenn er ſchwarze Mähne, Schweif und Füße hat.

Pferde mit ſtarkem Schweif und Bau taugen nicht zum Laufen, ſind aber gut zum Tragen, von welcher Farbe ſie ſeyen.

Pferde mit einem Stern auf der Stirn, ohne Weiß an den Füßen, reite ja nicht, ſie würden dich unglücklich machen.

Apfelſchimmel mit einem runden Fleck auf der Naſe zeigen an, daß ihr Herr mit einem Ehrenpelz bekleidet werden wird.

Die Pferde, welche Weiß hoch hinauf an den Füßen haben, ſind gefährlich, iſt das Weiße aber auf der rechten Seite noch höher als auf der linken, ſo bleibe fern von ſolchem Pferde, denn es trägt die Marke deines Leichentuchs.

Reite nie ein Pferd von folgenden Farben: Mauſefarben, Wieſel- oder Affenfarben.

Digitized by Google

Eine hohe Stute iſt ein Schatz.

Eine Bläſſe auf der Stirn, die ſich nach links neigt, verbürgt dir Gelingen in deinen Geſchäften.

Pferde von allen Farben, die vier weiße Füße haben, bringen Gewinnſt. Schwarze Pferde ſelbſt mit hohen weißen Vorderfüßen bis ans Knie, und einer Bläſſe, mit großen runden Augen, reite ohne Furcht. Sie werden Dich ſelbſt vor den Zauberern beſchützen, dir alle Thüren öffnen, von den Großen wirſt du geehrt werden, immer Geld haben in Menge, und kein Räuber wird Eingang in dein Haus finden.

(Es ſcheint, daß der Prophet hier die Pferde von Dongola im Auge gehabt hat.)

Wenn ein braunes Pferd auch Mähne und Schweif braun hat, ſo reite es ja nicht. Es verjagt Gut und Segen vom Hauſe; wenn aber alles dieß ſchwarz iſt, gleich den Füßen, und wenig weiß auf der Stirn, ſo beſteige es ohne Furcht. Wenn das Weiß auf der Stirn unter-

Digitized by Google

brochen und nicht recht in der Mitte iſt, hüte dich. Die Stuten, welche über den Feſſeln Affenhaare haben, ſind fruchtbar, und die ſtichelhaarigen braunen Hengſte vortrefflich als Beſchäler.

Pferde, die einzelne Haare haben, welche länger ſind und ſich umſchlagen, von dunklerer Farbe als die übrigen, zeigen ihrem Herrn den Tod im Meere, oder den Fall in ein Sumpfloch an.

Pferde mit hartem Huf ſind nicht nur gut zum Lauf, ſondern auch ſehr geduldig. Wenn du mit deiner Hand vier Rippen umfaſſen kannſt, bei der kürzeſten angefangen, ſo iſt das Pferd von der Race Berk; umfaßſt du drei, von der Race Koenhail. Sind es endlich nur zwei, von Eben-dail Abkunft von Liman-ali, Sohn des Abitalée, dem Gott Gnade ſchenken möge.

Das Pferd, welches auf den Schenkeln Zeichen hat, wie ein Hahnenkamm, iſt von der Race von Fers. Je mehr du es ſchlägſt, je ſchneller läuft es.

Digitized by Google

Pferde mit kurzen Hufen, kurzem Hals und langen Beinen ſind ſchlechte Läufer, und verabſcheuen das Antreiben mit den Steigbügeln. (Bekanntlich dienen dieſe den Morgenländern als Sporen.)

Das Pferd, welches auf der Stirn einen Stern hat, der aus Weiß und Roth gemiſcht iſt, zeigt an, daß unabänderlich der Kopf ſeines Herrn unter dem blutigen Eiſen fallen wird, ſelbſt wenn er es immer im Stall ſtehen laſſen würde.

Pferde, die einen ſchwarzen Strich über den Rücken vom Wiederoß zum Schweif haben, fürchte nicht.

Der Hengſt mit weißen Flecken auf der Croupe und auf den Schenkeln bringt ſeinem Herrn Glück bei den Weibern.

Füchſe mit vielem Weiß, oder Braune mit vielem Schwarz an den Beinen und weiß an den Ohren, ſind beſtimmt in die Ställe des Königs zu gelangen.

Digitized by Google

Pferde, welche Weiß im Munde und auf den Lippen haben, und dabei keinen zu großen Mund, werden ſchneller laufen als der Wind.

Die, welche verdrehtes Haar unter der Feſſel zeigen, ſind gefährlich für die Nachbarn, denn ihre Herren werden ſie immer quälen.

Pferde mit einem ſchwarzen Flecken am Gaumen bringen auf die Länge Unglück, ſie ſind bös, beißen und ſchlagen, und ihre Reiter ſtets in Gefahr.

Solche, die wiehern, wenn ſie Hunger haben, ſterben bald, aber ihre Herren leben lange.

Pferde, die ſich ſchnell legen und eben ſo ſchnell wieder aufſtehen, ſind gute Freſſer, und ihr Herr ſitzt ſicher auf ihrem Rücken.

Die, welche vom Anfang der Mähne bis an ihr Ende eine Linie verdrehtes Haar haben, zeigen für ihren Herrn Gefängniß an, aber die Gefangenwärter werden ihm wohlwollen.

Ein Pferd mit dicken Schultern fällt leicht.

Pferde, die den Schweif nach der Seite tra-

Digitized by Google

gen, bringen den Weibern ihres Herrn Unglück. Sie werden davon ſterben oder verſtoßen werden.

Ein Pferd von Linſenfarbe zieht ſeinem Herrn den allgemeinen Haß zu und wird ſelbſt von Allen verachtet werden.

Die Stuten, welche im Stall angebunden weiſen, ſind immer in Bewegung, und ihr Herr hat keine Ruhe auf ihnen.

Pferde mit weißen Zähnen wie Milch, gleicher Mundfarbe und zwei weißen Flecken auf der Zunge prophezeihen ihrem Herrn, daß er Gouverneur werden wird.

Das Pferd, welches einen Ring um den Nabel zeigt, bringt ſeinen Herrn zu großen Ehren, gleich einem Fürſten.

Die ſchwarze Stute ohne alles Abzeichen bringt Unglück dem Reiter und noch mehr ſich ſelbſt!

Die Eiſenſchimmel mit weißen Flecken auf der Croupe ſind den Nachbarn ſchädlich, ihr Herr wird unglücklich im Handel ſeyn und viel häusliches Aergerniß haben.



Digitized by Google

Alle Pferde, von welcher Farbe ſie ſeyen, wenn ſie ſchwarze Flecke auf den Feſſeln haben, die in der Zahl paar ſind, thun keinen Schaden, ſind ſie aber unpaar, werden es immer ſchlechte Thiere ſeyn, wenn ſie auch ihren Herren keinen weitern Schaden bringen ſollten.

Stachelfüchſe reite nie, ſie ſind der Ruin ihres Herrn. Haben ſie aber drei weiße Flecke auf der Bruſt und einen auf jedem Vorderſchenkel, ſo wird die Gefahr entfernt und geht auf Deine Feinde über.

Ein Pferd, deſſen Bläſſe über der Naſe unterbrochen aufhört, fällt leicht, und ſein Herr wird abgeworfen werden, ein ſo guter Reiter er auch ſeyn mag.

Die gelblichen Stuten mit dickem Kopf und langen Ohren reite nicht, und leide ſie keinen Augenblick in deinem Stalle.

Aber Gott macht Alles!

Aus dem Arabiſchen überſetzt und mitge-

Digitized by Google

theilt von J. B. Baudin, Drogoman der Mylady Stanhope.

---

Die Araber und Türken glauben feſt an alle dieſe Zeichen, und es iſt daher für jeden Europäer, der hier, es ſey nun von Arabern oder Türken, Pferde kaufen will, ſehr wichtig, wenigſtens die üblen Zeichen zu kennen, denn es wird ihm weit wohlfeilere Preiſe verſchaffen. Daher hüten ſich die Orientalen auch ſehr, ſie bekannt werden zu laſſen, und verbergen ſie beſonders vor den Europäern ſorgfältig. Dieſe Völker ſind im höchſten Grade unwiſſend und abergläubiſch, und verbergen daher ihre Pferde ſo viel ſie können vor allen Fremden, immer in der Furcht, daß man ein übles Auge auf ſie werfe, was, wie ſie ſagen, tauſendmal ſchlimmer ſey als die Peſt: Sie fürchten dieß bekanntlich nicht nur für ihre Pferde, ſondern auch für ihre Kinder,

und wenden viele Präſervativmittel dagegen an. Einige hängen Schnuren von Kameelgarn an den Hals ihrer Fohlen, mit einem blauen Stein daran, auch Hundeknochen, Muſcheln u. ſ. w. Erwachſenen Pferden befeſtigt man den Talisman gewöhnlich in der Mähne oder dem Schweifhaar, und außerdem ſind noch faſt alle Diener damit verſehen. Wenn ein Araber einem Fremden die Gnade gewährt, ihm ſeine Pferde zu zeigen, ſo verſäumt er nicht, bei jedem Pferde, indem er es fixirt, den Fremden einige Schritte thun zu laſſen, während dem er ſelbſt das große Machà allaà herſagt. Es ſcheint, daß dieß die Kraft des böſen Auges verjagt oder unſchädlich macht; wäre aber dennoch das Uebel ſchon geſchehen, welches, ihrer Meinung nach, oft vorkömmt, denn jede innere Krankheit eines Pferdes wird dieſem Grunde zugeſchrieben, ſo rufen ſie eine Art Zauberer, der mit Hülfe cabbaliſtiſcher Worte und eines Ei's, das mit myſterieuſen Ceremonien auf der Stirne des Pferdes zerbrochen wird, den

böſen Einfluß verſchwinden macht. Demungeachtet ſtirbt das Pferd oft bald nachher; dann ſagt der Zauberer gravitätiſch: Gott hat es ſo gewollt und es war ſo geſchrieben. Ich habe dieſe Ceremonie mit anſehen wollen, und fand bald an einem meiner eignen Pferde Gelegenheit dazu. Tadmor wurde plötzlich von einem heftigen Fieber ergriffen, mit ſtarkem Huſten und allen Zeichen einer Lungenentzündung verbunden. Der Seis-Bachi, höchſt allarmirt, kam es mir zu melden. Er war im größten Zorn gegen einen gewiſſen Aloub-aga, der eine Stunde vorher mit mir im Stall geweſen und das Pferd lange mit einem Blick der Eiferſucht angeſehen hatte. Er ſagte, es ſey nicht das erſtemal, daß dieſes Menſchen böſer Blick dergleichen hervorgebracht hätte, denn eines ſeiner eigenen Kinder ſey eben jetzt in Gefahr daran zu ſterben, aber fügte er hinzu, noch iſt Hülfe möglich, ich hole den Scherif. Da ich mich nicht opponirte, lief er eilig hinaus und kam bald darauf mit

Digitized by Google

dem Zauberer wieder, der die erwähnte Ceremonie mit dem Pferde vornahm. Es ward in der That ſchnell beſſer, erhielt aber auch von uns die nöthige Medicin. Eins oder das Andere muß wohl gewirkt haben. Der Zauberer hielt das Ei, welches ganz mit magiſchen Sprüchen beſchrieben war, ſtets in der linken Hand, an welcher er einen großen goldenen Ring mit einem achteckigen Medaillon trug, das ebenfalls mit arabiſchen Charakteren bedeckt war.

### Namen der verſchiedenen Araber der Wüſte und ihrer Cheiks; die Qualität ihrer Pferde, und die Theile der Wüſte, welche ſie in den verſchiedenen Jahreszeiten bewohnen.

Stämme:

| | |
|---|---|
| Onald - ali | Douhhy Ebn-smer ou El Tayar Fürſt des Stammes. Er hat den Ruf eines guten aber ſehr geizigen Prinzen. Dieſer Stamm iſt wegen der ſchönen |

Digitized by Google

| Stämme: | Race ſeiner Pferde berühmt. Er lagert während des Sommers nur eine Tagereiſe von Damascus in dem Diſtrict Sana main, während des Winters vierzehn Tagereiſen von der Stadt im Diſtrict Zergxhonel-Balga. Er iſt mit der Sorge beauftragt, die Pilger von Damascus nach Mekka zu begleiten. |
|---|---|
| El - Ronda | El-daya-ai-Ebn cheuan, Fürſt des Stammes. Pferde von derſelben Race wie die vorigen. Er lagert im Sommer in Syrien von Dantal bis Horan und Paläſtina, im Winter in der Wüſte in der Richtung von Meſopotamien, Bagdad und Baſſora. |
| El - Mentifecth | Faares - El - jarba, ein edler, |

Digitized by Google

| | |
|---|---|
| Stämme: | großmüthiger und gaſtfreier Fürſt. Dieſelbe Pferderace. Dieſer Stamm betritt Syrien nie. Er lagert immer zwiſchen dem Tigris und Euphrat, und nähert ſich Bagdad zuweilen bis auf vierzehn Tagereiſen, kömmt aber ſelten Meſopotamien noch näher. |
| El-sonalmi | Arnad-Ebn-Yendal, ein etwas geiziger Fürſt. Dieſelbe Pferderace. Die Männer dieſes Stammes werden für die beſten Reiter der Wüſte gehalten. Er iſt verwandt mit den Ronela, und reiſt und lagert ſtets mit ihnen gemeinſchaftlich, ſowohl in Syrien als in der Wüſte. |
| Rani-sahbar | Mattac, guter und großmüthiger Fürſt. Dieſelbe Pferderace. Der |

| | |
|---|---|
| Stämme: | Stamm lagert in Paläſtina zwiſchen Jaffa, Ramla, Gaza, Jeruſalem, bis zum ſchwarzen Meer und dem glücklichen Arabien. |
| Sarhhant-Serdée | Zwei Stämme mit dem vorigen verbunden, mit einander ziehend und lagernd an den Rändern der Paſchaliks von Damascus und Acre. |
| El-monaïgé | Barchas-Ebn-Hedib, ein junger Fürſt und ſchöner Mann, voller Rechtlichkeit und Höflichkeit. Dieſelbe Pferderace. Der Stamm lagert im Sommer in Syrien, in der Nähe der vorigen, im Winter zu El-yrac, einem Theil der Wüſte, der ſich von Palmyra nach Bagdad hinzieht. Wenn die Weiden in Syrien fehlen, |

Digitized by Google

| Stämme: | bleibt er das ganze Jahr dort. |
|---|---|
| El-hharasa | Aonard Fürſt. Dieſer Stamm beſitzt die ſchönſte Pferderace, die es in ganz Arabien gibt. Er lagert gewöhnlich im wüſten Arabien, im Diſtrict von Nedgied, manchmal, aber äußerſt ſelten, nähert er ſich Bagdad. Er iſt den Wouhabis zinspflichtig, und nimmt lebhaften Antheil an ihren Kriegen. Es iſt für einen Europäer höchſt ſchwer, wo nicht unmöglich, bis zu ſeinen Lagerplätzen zu dringen, ausgenommen wenn der Futtermangel ihn in die Nähe von Bagdad bringt, was, wie geſagt, nur ſehr ſelten geſchieht. |

Digitized by Google

| | |
|---|---|
| Stamm Focdams | Douhy, ein geiziger ſpitzbübiſcher Fürſt, ohne alle Delicateſſe und Ehrgefühl. Dieſer Stamm beſitzt eine vortreffliche Pferderace, in den Knochen weit ausgezeichneter als die aller übrigen Stämme, die in Syrien lagern. Im Sommer findet man ihn in der Nähe von Aleppo, im Winter zieht er ſich nach .... (ich konnte das Wort nicht leſen) zurück. Die Sabbah- und Adaal-Stämme ſind mit ihm verwandt, und lagern in ſeiner Nachbarſchaft. Dieſe Stämme ſind faſt immer mit den andern in Krieg verwickelt. |

Dieß ſind die vorzüglichſten Stämme, welche edle Pferde zu liefern im Stande ſind. Es gibt

Digitized by Google

wohl noch ein Fünfzig andere, die man benutzt hat, ſie lagern aber alle mitten in der Wüſte und es iſt ihnen nur ſelten beizukommen.

Die verſchiedenen Stämme, welche in der ſyriſchen Wüſte von Bagdad bis zum todten Meere lagern, ſind ſehr zahlreich. Die meiſten gehören zu den Anazés, nämlich: El Foedean, Seban, Ebn-haddal, welche alle drei miteinander verwandt ſind. Die Stämme Chamar ſind: El-Gelas, El-Sageh, El-Abdo, El-Foedaya, El-Gederx, Zoubeï-Zegrit, Assolam, El-Gixcham, Reik, Rasih, Sedam, El-agratt — Bantemim etc. etc. Man zählt mehr als hundert Stämme in der ſyriſchen Wüſte.

(Wenn man ſich erinnert, wie die Franzoſen alle fremden Namen zu verſtümmeln pflegen, ſo fürchte ich ſehr für die Richtigkeit der obigen.)

Man muß, fährt das Manuſcript fort, einige Zeit in der Mitte eines arabiſchen Lagers gelebt haben, um etwas Richtiges über ihre Lebensart

Digitized by Google

ſagen zu können. Die meiſten Reiſenden ſprechen von ihnen wie Leute, die ſie nur von Ferne geſehen haben. Viele haben nur Andere abgeſchrieben, und bei den meiſten Autoren ſucht man vergebens eine wahre Entwickelung ihrer verſchiedenen Sitten und Gewohnheiten, denn wenig Perſonen haben noch den Muth gehabt, wirklich mit dieſem Volke zu leben, das ſo liebenswürdig — nur von Weitem iſt.

Eine arabiſche Horde in der Mitte der Wüſte ankommen zu ſehen, iſt gewiß ein merkwürdiges Schauſpiel. Zuerſt erſcheinen einige Reiter auf Stuten, die mit der Leichtigkeit des Zephyrs heranſchweben, bewaffnet mit langen Lanzen. Jeder umkreiſt im Galopp den Raum, wo das Lager aufgeſchlagen werden ſoll, und ſucht ſich nach ſeiner Laune den Platz aus, wo er ſein Zelt hinzuſtellen gedenkt. Hat er ihn gefunden, ſtößt er ſeine Lanze in den Boden und bindet ſeine Stute daran feſt. Jetzt folgen dem Erſten noch viele Andere, Einige auf Pferden, die Meiſten

Digitized by Google

auf Kameelen, und bald ſieht man in der Ferne eine formidable Armee heranziehen, die pêle mêle ohne Ordnung marſchirt, und mit großer Schnelligkeit herandringt. Dies ſind die arabiſchen Familien und das gros des Stammes mit ihren Zelten, Kameelen und aller übrigen Bagage. Einige der Thiere tragen Weiber und Kinder, andere Zelte und Meubles, und eine unzählige Menge folgt freilaufend dem Troß.

Diejenigen, welche die Beduinenfamilien tragen, ſind auf verſchiedene Weiſe equipirt, nach dem Rang und dem Vermögen der Beſitzer; das des Cheik, den ich ſah, trug eine Art Palankin in Form eines Kahns, der Länge nach auf dem Kameel placirt und vorn offen, um das Thier dirigiren zu können. Dieſe Art von Koffer enthält manchmal drei oder vier Frauen, und eben ſo viel Kinder nackt wie Würmer. Jede Familie ſteuert nun auf die Lanze zu, die ſie kennt, und in wenig Augenblicken ſcheint eine Stadt erbaut zu ſeyn. Man ſieht bald die nackten Kinder

Digitized by Google

überall umher laufen, ſich im Waſſer ſielen, wo ſie nur eine Pfütze finden können, und ſich im neuen Wohnort möglichſt orientiren.

Die Dispoſition des Lagers iſt ohne irgend eine beſtimmte Ordnung oder Symmetrie gemacht, nur das Zelt des Cheiks findet ſich faſt immer in der Mitte. Es zeichnet ſich von denen der andern Araber nur durch ſeinen größern Umfang aus. Alle ſind von Ziegen- und dunkeln Kameelhäuten gemacht, ohne Kunſt und Nettigkeit zuſammengeſetzt, ihre Form iſt oblong und ſie werden durch zwei Holzpfähle von 6 Fuß Höhe geſpannt, die an den äußerſten Enden placirt ſind. Das Innere iſt durch eine Art Tapete von Kameelhaar oder durch Teppiche in zwei Hälften getheilt, ein Theil für die Weiber, der andere für die Männer und um Fremde zu empfangen. Die Meubles beſtehen aus einigen Teppichen, einigen Rohr- oder Strohmatten, die zugleich als Bett dienen (Einige ſchlafen auch auf der bloßen Erde nur von einem elenden

Digitized by Google

habas bedeckt), den nöthigſten Utenſilien für die Küche, beſtehend aus einem Kochtopf von Erz, einer großen Schüſſel von demſelben Metall oder aus Holz, einer Taſſe von Zink oder Holz, aus der Alle nach der Reihe trinken, einem großen Faß aus Kameelhaut geformt, einem andern Behältniß aus Bockshaut, und einem Kaffeetopf von Eiſen oder Kupfer nebſt oft nur einer kleinen Taſſe, die ebenfalls Jedem dient, ohne friſch gereinigt zu werden.

Ihre Toilette iſt eben ſo einfach als ihr Küchengeräthe; die Männer tragen ein bloßes weites und langes Hemde, das ſie nicht eher ablegen, bis es ſo zu ſagen auf dem Körper verfault iſt. Doch ziehen ſie es des Nachts immer aus um ſich nackt darauf zu legen, wozu ſie ſich mit einem Mechlas aus grober Wolle zudecken. Sie tragen keine Beinkleider und gehen barfuß. Die Anazés-Araber tragen lange Haarflechten, die an beiden Seiten des Geſichts herabfallen, der Kopf iſt mit einem Tuch aus Floretſeide,

Digitized by Google

gelb, grün und roth, mit langen Franzen in gewundenen Faden bedeckt. Sie binden es ganz einfach um, ſo daß zwei Spitzen über den Ohren, eine hinter dem Kopf herabfallen. Außerdem wickeln ſie eine Art wollenen Strick mehrmals in Form eines Turbans um die Stirn. Ein Gürtel von Leder, in dem ein langer Dolch ſteckt, vervollſtändigt ihren Anzug. Sie verlaſſen übrigens ihr Zelt nie unbewaffnet. Ihre Waffen beſtehen aus einer hölzernen oder eiſernen Keule, einem Säbel, einer ſchlechten Flinte und einer Lanze. Einige tragen auch Aexte, Hämmer, Hacken u. ſ. w., mit Einem Wort Alles, was ſie ſich haben verſchaffen können, und was einem Menſchen das Leben zu nehmen im Stande iſt.

Die Weiber tragen ein langes Hemde von blauer Leinwand, einen ſchwarzen Schleier, den ſie unter der Naſe umſchlagen, und der bis auf den Leib herabfällt. Sie laſſen ihn öfters fallen, um einen großen Ring zu zeigen, der durch das rechte Naſenloch gezogen iſt, und zugleich mit

einer Kette an der Schläfe befeſtigt wird. Auch gewähren ſie gern Zeit ihre Lippen zu bewundern, die blau gefärbt ſind, und mehrere Figuren, die ſie auf das Kinn, die Backen, Naſe und Hals eingegraben haben. Wenn ſie ihr Zelt verlaſſen, bedecken ſie den Kopf mit einem **Mechlas**. Ihre Größe überſteigt die gewöhnliche, ihr Gang iſt leicht und voller Adel, ihre ſchwarzen Augen ſind meiſtens ſchön und erſcheinen noch größer durch die mit Schwarz gefärbten Augenlieder, auch die Naſe iſt meiſtens wohl geformt, aber der Reſt des Geſichts durch eine Menge Marken aller Art entſtellt. Hände und Arme ſind faſt immer ſchön, die Füße jedoch etwas breit, da ſie nie durch irgend eine Chauſſüre eingeengt werden.

Die Kinder beider Geſchlechter gehen, wie ſchon bemerkt, bis zum Alter der Mannbarkeit ganz nackt. Die Knaben tragen bloß einen Ledergürtel, der ihnen ſo den Leib einſchnürt, daß ſie Wespen gleichen. Ich erkundigte mich

Digitized by Google

nach dem Grunde dieſer Sitte, und man ſagte mir, es mache ſtark, leichter zum Lauf und man bedürfe weit weniger Nahrung, um den Leib zu füllen. Die Männer behalten dieſen engen Gürtel ihr ganzes Leben bei. Dieſe Kinder waren durchgängig ſchön gewachſen, ich habe nicht eins geſehen, das eine körperliche Difformität gezeigt hätte. Sie ſind ſehr hart, man ſieht ſie den ganzen Tag ſich balgen, mit bloßem Kopf der glühenden Sonne ausgeſetzt, ohne daß es ihnen ſchadet. Sie üben ſich auch mit der Lanze und in Kämpfen, wo ſie ſich durch Fußſtöße auf den Leib niederzuwerfen ſuchen, die ſie ſehr geſchickt zu pariren wiſſen, indem ſie, ſich mit großer Schnelligkeit umkehrend, ſtatt des Leibes den Hintern präſentiren und mit einem Contrecoup deſſelben den Gegner umwerfen.

Die Weiber beſorgen Küche und Hausweſen, ſie ſpinnen und weben alle Zeuge, deren die Wirthſchaft bedarf. In der Küche haben ſie nicht viel zu thun, denn obgleich dieſe Völker-



Digitized by Google

ſchaften ſehr gefräßig ſind, wenn ſie Gelegenheit dazu finden, leben ſie doch für gewöhnlich äußerſt mäßig. Die Baſis ihrer Mahlzeit iſt ein Pilau, aus faſt rohem Reis beſtehend, den man mit geſchmolzener Butter anmacht. Während des Eſſens thut man noch ſaure Milch, Datteln in Butter, Honig, Duphte oder dergleichen hinzu. Auch das Korn müſſen die Weiber mahlen, welches entweder durch unbeholfene Handmühlen geſchieht, oder durch Stoßen in Mörſern bewerkſtelligt wird. Das Brod wird auf einer Eiſenplatte gebacken und gleicht einem platten Kuchen. Endlich liegt ihnen noch das Geſchäft des Waſſerholens ob, welches oft von ſehr weit her geſchehen muß; dagegen glaube ich, daß ſie mit der Wäſche keine Zeit zu verlieren brauchen, denn ich zweifle, daß ihre Leibwäſche je gewaſchen wird; auch ſind beide Geſchlechter ſtets voller Läuſe, und wenn ſie Einem die Ehre ihres Beſuchs gönnen, laſſen ſie meiſtens mehrere dieſer Thierchen zurück. Es wird dieß übrigens nicht für etwas

Unſchickliches gehalten, und in den ceremoniöſeſten ihrer Geſellſchaften ſieht man ſie ſich dieſe Thierchen ableſen und ohne Umſtände tödten.

Von ihrem Aberglauben haben wir ſchon geſprochen, in religiöſer Hinſicht ſind ſie dagegen weit lauer als die Osmanlis; Viele beobachten jedoch den Ramadan. Ihre Gebete verrichten ſie gewöhnlich in Geſellſchaft in eine Reihe rangirt, und einen Vorbeter an der Spitze, der die Worte laut ſpricht und (nach dem Ausdruck unſeres Franzoſen) die erſten Grimaſſen macht.

Ihre Reichthümer beſtehen aus Kameelen und Pferden, Kühe beſitzen ſie nicht, nur einige Heerden von Schafen und Ziegen, die ihnen die nöthige Milch und Butter liefern. Sie benutzen auch die Kameelmilch. Die Menge ihrer Kameele iſt ſehr bedeutend, Manche haben deren 10, 20 und mehr, der Cheik Donechy beſaß gegen 300 eigenthümlich. Sie verkaufen jährlich eine bedeutende Anzahl an die Turkomanen, und während ich in ihrem Lager war, wurden gegen 2000

Digitized by Google

verhandelt, ungefähr das Stück im Durchſchnitt zu 200 bis 250 türkiſche Piaſter.

Die Rückkehr der Kameele Abends ins Lager iſt für einen Europäer ein einziges Schauſpiel. Fünf bis ſechstauſend Kameele, von ihren Füllen gefolgt, wie Ziegen auf dem dürren Anger umherſpringen, und dieſe bei uns ſo unbeholfen erſcheinenden Thiere ſich wie Gazellen jagen zu ſehen, macht einen ſo ungewohnten und ſonderbaren Effekt, daß man ſich ſchwer vorher eien Vorſtellung davon machen kann.

(Was jetzt über die Pferde folgt, iſt ziemlich das Nämliche, was Sie, lieber Graf, ſchon in Damoiſeau geleſen haben; zur Vervollſtändigung dieſes Briefes und als Bekräftigung jener Nachrichten aber verſchmähe ich doch nicht, es mit aufzunehmen.)

Digitized by Google

## Von den Pferden.

Dieſes Nomadenvolk beſitzt ohne Zweifel die beſten Pferderacen, die uns bekannt ſind. Man hat über ſie eine Menge Erzählungen debitirt, von denen immer eine noch mehr Irrthum als die andere enthält, als über die Art wie ſie aufgezogen werden, über die Regiſter ihrer Genealogien ſeit undenklichen Zeiten, und andere Mährchen dieſer Art. Ich glaube dieſe Irrthümer hinlänglich zu entkräften, indem ich die einfache Wahrheit darüber bekannt mache.

Die arabiſchen Pferde im Allgemeinen ſtammen urſprünglich aus dem Nedgit her, auch kennt man ſie unter dem generellen Namen Nedji. Eine edlere Art wird Koenlan genannt, welche ſich in 5 Familien oder geadelte Racen trennt mit der Bezeichnung Cherif, welche 5 Racen, der Sage nach, von den 5 Lieblingsſtuten des Propheten, und von ihm geſegnet, abſtammen.

Digitized by Google

Dieſe ſind: Tonaisse, Gilphe, Maneginé, Sedié und Seklawé. Man hat noch eine Menge anderer Familien benannt, die herzuzählen jedoch unnütz ſeyn würde, da ſie nichts zur Kenntniß arabiſcher Pferde beitragen können. Uebrigens muß ich ſelbſt geſtehen, daß es kein Zeichen gibt, um mit Gewißheit entſcheiden zu können, ob ein Pferd Nedgedi oder Koenlan iſt. Ich habe viele ehrliche und verſtändige Araber darüber ausgefragt, und ſie erwiederten Alle, daß ſie ſelbſt nicht dafür ſtehen könnten, wenn ſie nicht wenigſtens die Abkunft der Mutter genau kennten. Sie erhalten die Reinheit ihrer Race hauptſächlich durch die Stuten, die ſie ſich äußerſt hüten zu mesailliren. Es wird ſogar als eine Hauptſünde nach dem Koran angeſehen, eine edle Stute einem minder edlen Hengſt zu überlaſſen, und dies wenigſtens iſt eine der Vorſchriften ihrer Religion, die ſie heilig halten. Wenn durch Zufall das Gegentheil geſchieht, ſo ſetzt der Beduine nicht den geringſten Werth auf ſein Fohlen, wäre

es auch das ſchönſte und beſte Thier, das man je geſehen, und er wird es faſt für nichts weggeben. Wenn eine Koenlan-Stute von einem Nedgedi-Hengſt beſprungen iſt, wird das Fohlen Koenlan, iſt ſie es aber nur von einem Gnesidek, iſt das Fohlen auch nur Gnesidek, und ein Fohlen, das von einer Nedgedi-Stute und einem Koenlan-Hengſt geboren wird, iſt Nedgedi. Daher finden ſich in der letzten Race, obgleich ſie untergeordnet iſt, dennoch viele Pferde, die wenigſtens ſo ſchön als die aus der erſten ſind, weshalb die Araber, auch ohne die Mutter genau zu kennen, nie entſcheiden, ob das Pferd Nedgedi oder Koenlan ſey.

Die Araber halten keine studbook, wie man behauptet, ſie verſammeln auch nicht, wie Einige verſichern, 50 Männer, um Zeugen des Sprunges zu ſeyn, noch bei der Geburt. Dieß iſt ganz falſch. Wir haben oft das Gegentheil geſehen, und Stuten wurden zuweilen in der Nacht in Gegenwart weniger Araber, die überdieß nur

Digitized by Google

zufällig zugegen waren, belegt, ohne irgend etwas darüber aufzunehmen. Sie wählen gewöhnlich als Beſchäler das beſte Pferd in ihrem oder einem benachbarten Stamme, und ſie haben wie in Europa ambulante Beſchäler. Es iſt ſehr ſchwer, ſie zum Verkauf dieſer zu bewegen, beſonders während der Zeit des Belegens. Man gibt einem ſolchen Hengſt drei Stuten täglich, und zahlt ungefähr einen ſpaniſchen Dollar für den Sprung. Dieſe Beſchäler ziehen von Stamm zu Stamm, oft in großen Entfernungen; Aboufarr, den Herr Damoiſeau bei den Foedan anazés kaufte, hatte die vorige Nacht 20 Lieus zurückgelegt und drei Stuten beſprungen.

Sie laſſen ſchon zweijährige Hengſte ſpringen, wie auch Stuten von demſelben Alter zukommen, und mit 18 Monat werden ſie bereits angeritten. Oft ſind ſie aber auch im dritten oder vierten Jahre ſchon ruinirt. Hengſte, Stuten und Fohlen weiden zuſammen. Selten ſieht man dort die Hengſte Stuten verfolgen, doch um jeden

Digitized by Google

Fall der Art zu verhüten, iſt folgende Vorrich-tung getroffen . . . .

(Ich übergehe dieſe, da ſie bekannt iſt.)

Die Araber reiten gewöhnlich ohne Zaum, ein Halfter mit einem mit Eiſen belegten Naſen-riemen, wie ein Kappzaum, dient ihnen ſtatt deſſen, und ſtatt eines Sattels haben ihre edlen Renner meiſtens nur ein Stück gefütterter Lein-wand aufliegen mit zwei Stricken, die als Steigbügel dienen. Selten beſchlägt man die Pferde an den Hinterfüßen (wie bei uns in Deutſchland auch üblich iſt.)

Die vielen Narben von Feuer, die man auf allen Körpertheilen der Pferde bemerkt, ſind immer abſichtlich gemacht, da ſie kein andres Heilmittel als dieſes für Pferde wie Menſchen kennen, denn ſie ſelbſt und ihre Kinder ſind gleich bedeckt mit Feuerzeichen vom Kopf bis zu den Füßen. Viele ihrer Pferde, ſelbſt die 2jährigen und 18 Monat alten, ſind durch dicke Narben unter und über der Feſſel entſtellt, was man im Anfang oft für

Ueberbeine hält, was aber nur von den eiſernen Schellen herrührt, die ſie ihnen fortwährend an den Füßen laſſen, aus Furcht, daß ſie geſtohlen werden möchten. Denn den ganzen Tag bleiben ſie auf der Weide und entfernen ſich oft ſehr weit vom Lager, Abends jedoch ſammelt jeder Araber ſeine ihm zugehörigen Thiere vor ſeinem Zelt und läßt ſie niederlegen, indem er ihnen ein Bein zuſammenbindet, ſo daß ſie beim Aufſtehen nur über drei derſelben disponiren und folglich nicht leicht weglaufen können.

Die arabiſchen Pferde Anazés gleichen den Arabern, die wir in Europa ſehen, ſehr wenig, und die Stuten ſind im Ausſehen ebenfalls ſehr von den Hengſten verſchieden. Ich habe mehrere Stuten geſehen, die 4 Fuß 10 Zoll überſtiegen, die Hengſte ſind kleiner und haben auch einen ganz andern Ausdruck. Die Stuten haben alle einen kleinen Kopf, die Naſe ein wenig eingedrückt, die Augen ſehr groß und à fleur de tête, die Stirne breit und quarré, die Ohren zuweilen

Digitized by Google

ſchön, aber oft auch hängend, die Naſenlöcher ſehr weit, die Spitze der Naſe fein. Die Hengſte dagegen haben ſehr ſelten eben ſo ſchöne Köpfe, gewöhnlich ſind ſie ziemlich ſchwer und lang, die Augen klein und ohne Ausdruck, die Ohren lang, die Stirn eng und die Naſe ſtatt eingedrückt, meiſtens erhaben, ja ich ſah mehrere förmliche Ramsköpfe unter ihnen. Dazu iſt ihre Encolüre meiſtens kurz, die Schultern gut, aber im Vorderarm ſind ſie oft ſchwach, und auf die Sprunggelenke muß man beſonders ein genaues Augenmerk haben, da dieſe nur zu häufig fehlerhaft ſind. Die Araber geben ſelbſt nichts darauf, und wenn der Hengſt nur gut läuft, von der gehörigen Abſtammung iſt, und keine der üblen Marken hat, ſo iſt er für ſie vollkommen, er mag ſonſt in ſeinem Bau ſoviel Fehler haben als er will, und ſie werden ihm unbedenklich die beſte Stute geben. Dagegen würden ſie das non plus ultra aller Pferde verſchmähen, wenn die Abſtammung fehlerhaft, oder die Zeichen

Digitized by Google

ungünſtig wären, und ihm in dieſem Falle nicht die ſchlechteſte ihrer Stuten zu beſpringen geſtatten.

Uebrigens muß ich ſagen, daß ungeachtet dieſer oft auffallenden Formationsfehler, die Hengſte dennoch außerordentliche Eigenſchaften beſitzen; ſo wie ſie unter dem Reiter ſind, ſcheinen alle Fehler zu verſchwinden, und es würde dann faſt unmöglich ſeyn ſie zu entdecken, ſo glänzend und edel iſt ihre Erſcheinung. So ſah ich eine Menge Hengſte, welche eine ganz häßliche Croupe hatten, mit einem tief eingeſetzten Schweif, und ſo wie ſie der Reiter beſtiegen hatte, trugen ſie den Schweif und ſtreckten die Croupe auf eine Art, daß man kaum glauben konnte, daſſelbe Pferd zu ſehen. Die ſchönſten Pferde der Anazés haben die allergrößte Aehnlichkeit mit den engliſchen Blutpferden, ſie ſind aber unendlich agiler und angenehmer zu reiten, ſobald ſie nur ein wenig auf unſre Art dreſſirt ſind, denn friſch aus der Wüſte kennen ſie allerdings weder Zaum

Digitized by Google

noch Sporen, deren ſich die Araber nie bedienen, gehen mit Schrecken auf dem Pflaſter und können ſchwer zum Trab gebracht werden, ſondern rennen gleich aus dem Schritt im ſchnellſten Lauf davon, und pariren dann oft auf der Stelle. Doch nehmen ſie bei ihrer ungemeinen Gelehrigkeit ſehr bald unſre Art und Weiſe an.

Wir haben ſchon geſagt, daß die 5 Hauptracen von den 5 Stuten des Propheten angeblich abſtammen. Alle fünf werden unter dem Namen Koheyl oder Kenheylan begriffen.

Die ächten Kenheylan finden ſich am leichteſten in Bagdad, Mouſſoul, Orfa und der Umgegend. Diejenigen, welche man am Euphrat und in der Nähe ſeiner Städte findet, ſind höher und ſtärker als die der Wüſte, aber weniger ausgezeichnet in Muskeln und Knochen.

Nur die Kenheylan haben genealogiſche Certificate, alle übrigen Racen nicht.

(Dieß ſcheint der frühern Behauptung im Anfang etwas zu widerſprechen.)

Digitized by Google

Die Pferderacen in der Wüſte, die nicht zu den Kenheylan gehören, ſind ſehr zahlreich. Jede trägt den Namen des erſten Hengſtes von dem ſie abſtammt; z. B. Hemdani, Emboyan, Richan, Rabelan Soneyti, Freggian, Nadban, Torysan, Choneyman, Sabbalia, Widnan, Abou-arcoub, Michref, Sex-sex u. ſ. w. Alle dieſe Pferde nennt man Nedgdi, der Name einer Provinz im glücklichen Arabien. Einige Kenner ziehen dieſe Nedgdi den Kenheylan vor, weil ſie oft ſchöner und ausgezeichneter an Eigenſchaften ſind, ungeachtet ſie keine Certificate beſitzen; das Vorurtheil der Orientalen wendet ſich aber immer wieder den Kenheylan zu.

(Ganz wie in England mit den Vollblutpferden. Dieß Vorurtheil iſt aber nur ein ſehr richtiges Urtheil, das ſich durch einzelne Ausnahmen nicht irre machen läßt.)

Es iſt jetzt ſehr ſchwer, ſich mit Sicherheit zu vergewiſſern, ob ein Pferd Nedgdi oder

Digitized by Google

Kenheylan ſey. Die erſten haben meiſtens eine Erhöhung auf der Stirn, und die Naſe ein wenig gebogen. Ein ächter Kenheylan dagegen, wird immer die Naſe eingebogen, große Augen und weite Naſenlöcher, breite Stirn und einen ſchönen Kopf zeigen.

Man hat keine Schwierigkeit, einem Araber ſeinen Hengſt feil zu machen, wenn er nicht eben zum Springen beſtimmt iſt, aber ſehr ſchwer iſt es, Stuten von ihnen zu kaufen, und wenn die Noth ſie zwingt, verkaufen ſie ſie nur theilweiſe, höchſtens die Hälfte, welches auf folgende Art bewerkſtelligt wird.

Zuerſt kommt man über den Preis überein, der Käufer nimmt dann die Stute in Gebrauch, und unterhält ſie. Das erſte und zweite Fohlen muß aber dem Verkäufer abgeliefert werden, der wiederum das Recht hat, wenn er will, ſtatt des Fohlen die Mutter zurückzugeben. Oft ſind übri- gens die Bedingungen auch verſchieden, da hier Alles auf Uebereinkunft ankömmt, und der Be-

ſitzer zuweilen nicht mehr als ein Viertel der Stute verkaufen will, was im Arabiſchen ein Fuß derſelben genannt wird.

---

Mit dem lebhafteſten Wunſche, theurer Graf, daß die vorliegenden Nachrichten Ihnen nicht zu unbedeutend erſcheinen mögen, bitte ich, wenigſtens ſie jedenfalls als ein Zeichen der großen Verehrung aufzunehmen, die ich Ihnen in jeder Hinſicht widme, und erwarte dann ſpäter nur Ihren Wink, ob ich aus dem Orient von Zeit zu Zeit meine Relationen fortſetzen ſoll.

H. S.

# Chronik.

## Nro. 4.

Wir haben ſchon einigemal Semilaſſo ſich metamorphoſiren geſehen, und ſind ihm in dieſen Verwandlungen die Leſer bis hieher gefolgt, brauchen wir nicht zu fürchten, daß er ſie zu ſehr gelangweilt habe. Warum ſollte er auch! er iſt ein Menſch und folglich ein intereſſanter Gegenſtand. Wo ein Menſch, ſey er auch noch ſo unbedeutend, nur recht geſchildert wird, muß er bei ſeinen Mitbrüdern Theilnahme erregen.

In dem Zuſtande, in welchem wir ihn jetzt vorführen, würden übrigens ſeine genaueſten Freunde Mühe haben, ihn zu erkennen.

Seit ſechs Wochen befindet ſich ein Fremder in dem hôtel de France zu Tarbes, der ſeine Stube daſelbſt noch nie verlaſſen hat, und deſſen ſeltſame Lebensart bereits die ganze kleine Stadt

ſo ſehr beſchäftigt, daß ſelbſt die Polizei aufmerkſam geworden iſt und ihn ſorgfältig ſürveillirt. Man hat ſchon einigemal ſeinen Bedienten auszuforſchen geſucht, ob ſein Herr nicht unter einem falſchen Namen reiſe, und ihn im Vertrauen gefragt, ob er nicht vielleicht gar der Abbé de la Mennais ſey, da er Tag und Nacht ſo angeſtrengt ſchreibe. — Dieß Letztere iſt gegründet, denn in der That, der Fremde, welcher erſt um zwei Uhr Nachmittags aufſteht, ſetzt ſich regelmäßig eine Stunde darauf an einen großen Tiſch, wo er Tag für Tag und Nacht für Nacht bis ſieben Uhr am andern Morgen unausgeſetzt fortſchreibt, und kaum en passant, immer aber ohne ſeine Arbeit zu verlaſſen, um zehn Uhr Abends ein leichtes Mahl einnimmt. Seit er hier iſt, hat er ſeinen Schlafrock noch nicht abgelegt, außer um zu Bett zu gehen, kein Raſirmeſſer iſt an ſeinen Bart gekommen, der einem Rabbiner Ehre machen würde, und Niemand hat ſeine Stube betreten dürfen, als ſein Bedienter und das

Mädchen, welche die Reinigung der Zimmer beſorgt, dieſelbe, mit der wir ſchon früher bekannt geworden ſind.

Und warum dieſe ſeltſame Lebensart? Eine einſiedleriſche Laune — weiter nichts. Semilaſſo beſchäftigt ſich ſeit geraumer Zeit mit Memoiren, die erſt nach ſeiner Wiederauferſtehung bekannt gemacht werden ſollen. Zufällig hielt ihn den erſten Tag in Tarbes eine leichte Unpäßlichkeit in ſeiner Stube zurück; er nahm während dieſer Mußeſtunden die lang unterbrochene Arbeit wieder auf, im Anfang mit Nachläßigkeit; nach und nach aber ward das Intereſſe daran lebhafter, er vertiefte ſich immer mehr in die alten Erinnerungen, die innig ſein Gemüth bewegten, und endlich entſtand daraus ein Gelübde: nicht eher die Stube zu verlaſſen, als bis ſeine Beſchreibung der Vergangenheit eine gewiſſe, im Voraus beſtimmte Lebensperiode erreicht haben würde. Und in den Gelübden wenigſtens, die er ſich ſelbſt ablegt, iſt Semilaſſo felſenfeſt.

Mancher Leſer könnte ſich wundern, warum unſer Freund, der Eigenſchaften genug zu beſitzen ſcheint, um in der Welt Händel einzugreifen, und darin eine ernſtere Rolle zu ſpielen, ſich einem ſo wirkungsloſen, im Grunde faſt immer auf eigene Beſchauung reducirten, iſolirten Leben hingibt. Nur die geheime Geſellſchaft, die Alles weiß, kann es ihm erklären.

Semilaſſo iſt auf der Stufenleiter menſchlicher Organiſationen „bei einem Grade angelangt, wo er nicht mehr von ſeines Gleichen beherrſcht werden kann“ — aber er ſteht noch nicht hoch genug, um Andere zu beherrſchen. Dieſer moraliſche Zuſtand muß ihm nothwendig das wirkliche Leben unangenehm machen, ja ihm ſogar in gewiſſer Hinſicht ſeinen Halt darin ſehr erſchweren. Inſtinktmäßig iſolirt er ſich daher, und wirft ſich gleichſam als Entſchädigung für die ihm nicht zuſagende Geſellſchaft, in der er weder geleitet werden, noch Andere hüten kann, der Reflexion und der Einbildungskraft in die

Digitized by Google

Arme. Und da der Menſch, ſelbſt bis zum Miſanthropen hinab, immer noch den Zug der Geſelligkeit fühlt, und ſeine Genüſſe, ſeine Gefühle, ſeine Gedanken auf irgend eine Weiſe mittheilen will, ſo hat Semilaſſo das Publikum zu ſeinem Vertrauten gewählt, und iſt ein Schriftſteller geworden.

Die wenigen Erholungsſtunden, die ſich unſer Held (wie wir ihn hier ſatyriſcherweiſe nennen wollen) in ſeinen langen Arbeitsnächten gönnte, widmete er der Lectüre. Es iſt ſeine Gewohnheit, aus jedem Buche, das er liest, ſich als Andenken einige Stellen auszuziehen, und da die Wahl dieſer Auszüge auch zur Beurtheilung ſeiner Individualität beitragen kann, und wir überdieß, aufrichtig geſagt, eben keinen andern Stoff zur Hand haben, ſo nehmen wir uns die Freiheit, einige Seiten mit dergleichen Excerpten zu füllen, die leicht beſſere Gedanken enthalten könnten, als Semilaſſo's eigene ſind. Es iſt ſogar möglich, daß wo wir Lückenbüßer brauchen,

Digitized by Google

wir dieſe Sammlung mit Diſcretion weiter fortzuſetzen für gut finden mögen, und es wäre faſt zu ſchmeichelhaft für uns und unſern Freund, wenn die Leſer ſie überſchlügen.

## Aufgefangenes als Einſchub.

1) Als der Kaiſer Paul noch Großfürſt war, fiel einſt auf einem Spazierritt ſein Pferd und er verſtauchte ſich die Hand. Er befahl ſeinem Stallmeiſter, es verhungern zu laſſen. Am achten Tage machte Markow ſeinen Rapport, daß es ſo eben ſeinen letzten Athem ausgehaucht habe. C'est bon, erwiederte der Großfürſt.

2) Subow, der letzte Favorit der Kaiſerin Katherine, blieb eines Tages auf der Jagd auf der Straße halten, die von Petersburg nach Czarskoi-Selo führt. Die Hofleute, welche nach Hof fuhren, die Couriere, die Poſt, alle Wagen und Fußgänger machten Halt; Niemand wagte eher ſeinen Weg fortzuſetzen,

Digitized by Google

bis es dem jungen Manne gefallen würde, ſeinen Platz zu verlaſſen. Dieſer aber blieb länger als eine Stunde, um den Haſen aufzulauern.

3) Ein vornehmer Herr am ruſſiſchen Hofe pflegte jedem Küchenjungen und jedem Frotteur, dem er in den kaiſerlichen Paläſten begegnete, freundſchaftlich die Hand zu reichen. Ein Fremder, dem dieſe Familiarität auffiel, äußerte ſeine Verwunderung darüber. „Mein Herr, ſagte der Hofmann, das iſt nur geſunde Politik. Von heute zu morgen kann einer dieſer Menſchen mein College werden.“

(In einer abſoluten Monarchie, wo der Adel keinen angebornen Rang noch Anſehen beſitzt, und nur ſoviel gilt, als der Souverain ihn gelten laſſen will, wo der Kutſcher des Monarchen dem vornehmſten Grundbeſitzer des Reichs vorangehen würde, wenn dieſer keinen Dienſtrang hätte — ſind

Digitized by Google

Anekdoten wie Nro. 2 und 3 ganz in der Ordnung.)

4) In der ruſſiſchen Sprache wird bekanntlich das Wort Bauer durch Seele (ein leibeigener Bauer) bezeichnet. Wenn man daher einen ruſſiſchen großen Herrn fragt, wie viel Seelen er beſitzt, ſo wird er antworten: So und ſo viel, und immer ſo beſcheiden ſeyn, ſeine eigne nicht mitzuzählen.

5) Vor Peter dem Großen erſchienen die Frauen noch nie öffentlich weder am Hofe noch in Geſellſchaft. Er befahl durch eine Ukaſe, ſie künftig zu produciren; die Sitte war aber noch ſo ſtark dagegen, daß er oft genöthigt war, die Damen durch die Polizei auf den Ball führen zu laſſen.

(Wer weiß ob, wenn die Frömmigkeit noch lange Mode bleibt, in einigen Jahren die Polizei nicht angewandt wird, die Damen vom Ball zu führen.)

Digitized by Google

6) Suwaroff ſagte: Kamenskoy und Repnin kennen den Krieg, aber der Krieg kennt ſie nicht. Ich kenne ihn wenig, aber er kennt mich.

(Ein zweiter Suwaroff auf Rußlands Thron und das Schickſal der Welt iſt entſchieden. Gott bewahre uns dafür!)

7) Wie ſonderbar man zu den Zeiten Ludwigs des Vierzehnten ein junges Mädchen erzog! Die **Marquise de Crequi** erzählt uns in ihren Memoiren, daß man ihr Theologie und Kirchengeſchichte lehrte, um ſie vor dem Janſenismus zu bewahren, außerdem Mythologie, Genealogie und Wappenkunde.

8) Damals gab es auch noch Originale. Der Graf von Canaples unter andern, der alle Weiber aus ſeinem Hauſe gejagt hatte, und ſeine Frau zwang, ſich von ihren Lakaien aus und anziehen zu laſſen, weil er behauptete, ſeine Hunde bekämen von den Kammerjungfern Flöhe.

Digitized by Google

9) Auch ſo unſchuldige Seelen gab es damals, daß zwei Nonnen aus der Provinz, die man in Paris in die große Oper führte, in der Loge auf ihre Kniee fielen, weil ſie glaubten, es ſey eine religiöſe Ceremonie.

10) Man will entdeckt haben, daß das berühmte God save the King nicht von Händel componirt ſey, ſondern von Lully. Es ward ſchon von den jungen Damen in St. Cyr geſungen, um den alten König in der Zeit ſeiner größten Noth zu tröſten, und zu folgenden Worten:

Grand Dieu, sauvez le Roi,
Grand Dieu, vengez le Roi,
Vive le Roi!
Que toujours glorieux
Louis et victorieux
Voie ses ennemis
Toujours soumis:
Grand Dieu, sauvez le Roi,

Digitized by Google

Grand Dieu, vengez le Roi,

Vive le Roi!

11) Gibt es denn keine Roſenobles mehr? Sie werden als der Beweis aufgeführt, daß das Geheimniß Gold zu machen keine Chimäre und einſt bereits gefunden worden ſey. Ein ſolcher Roſenoble des Prätendenten ward von dem Phyſiker van Nyvelt unterſucht. Er markirte auf dem Stein wie das feinſte Ducatengold, und im Bruch ſo gut wie auf der Oberfläche, und hatte das volle Goldgewicht. Dennoch fand ſich bei der Decompoſition nur ein Zwanzigſtel wirkliches Gold, ein Viertel Merkur, ein Scrupel Eiſen, ein Viertel Kupfer, ein Achttheil Zinn, und das Uebrige eine Miſchung die nicht genau zu ermitteln war, unter andern Salze, die ſich in fünfeckigen Prismen cryſtalliſirten.

12) Vor hundert Jahren trugen die Damen in Frankreich Kleider, auf denen ganze Gemälde abgebildet waren, und dieſe wurden durch

Digitized by Google

Agraffen drappirt, welche aus Schmetterlingen von ſächſiſchem Porcellain formirt waren. Für Männer war der theuerſte Gegenſtand der Toilette die Perücke. Eine blonde von erſter Qualität koſtete 150 Louisd'or.

13) Wie damals junge Edelleute erzogen wurden.

Die Frau Herzogin von Chaulnes reiſte mit ihrem ſiebenjährigen Herrn Sohn. Des Abends in einem Gaſthof der Picardie angekommen, hatte ſich der junge Herr in die Küche begeben, wo man eben den Braten für die Geſellſchaft der Landkutſche am Spieße drehte, welche ihn mit Ungeduld erwartete. Das verzogene Kind bekam plötzlich eine unwiderſtehliche Luſt auf die Schöpskeule zu piſſen, und alle ſubmiſſeſten Vorſtellungen waren vergebens. Die Wirthin rief endlich die Frau Herzogin zu Hülfe. Dieſe ſchickte eine ihrer Kammerfrauen, das Kind aber weinte und ſchrie und wollte

Digitized by Google

nicht nachgeben. „Nun,“ rief die Herzogin, „liebe Frau, Ihr ſeht, daß mit dem kleinen Eigenſinn nichts anzufangen iſt. Sagt ihm, ich wolle es erlauben, aber mit dem Beding, daß es nur von der Seite des Knochens geſchieht, denn man darf doch den armen Leuten den Braten nicht verderben.“

14) Wenn die hohen Juſtizperſonen (hommes de robe) im Amtscoſtüme waren, (habit long) verlangte die Etikette bei Hofe, daß ſie bei Ceremonien den Gruß der Damen nicht mit einem Complimente, ſondern ebenfalls mit einem Knix erwiederten, und es mußte bei ihrer Erziehung immer darauf geſehen werden, ihnen darin ſchon frühzeitig Unterricht zu geben.

(Es gibt doch nichts ſo Widerſinniges, was nicht ſchon einmal da geweſen wäre. Man denke ſich nur z. B. unſern verſtorbenen Juſtiz-Miniſter Dankelmann mit zwei ſeligen Präſidenten

Digitized by Google

ſeiner Zeit, den — ich weiß nicht wie viel Prinzeſſinnen bei Hofe, ich weiß nicht wie viel Knixe machend!)

15) Der alte Marſchall Tessé pflegte zu ſagen: Es gibt dreierlei Menſchenarten, die Weißen, die Schwarzen und die Prinzen.

16) Die Marſchallin von Noailles unterhielt eine ſuivirte Correſpondenz mit der Jungfrau Maria. *) Sie legte die Briefe an einen gewiſſen Ort, und fand ſtets die Antwort, welche wahrſcheinlich ihr Beichtvater verfaßte. Zuweilen fand ſie ſich von der großen Familiarität der Mutter Gottes etwas chokirt: „Ma chère Maréchale et à la troisième ligne encore, ſagte ſie mit ſauerſüßer Miene, il faut convenir que ce formulaire est un peu familier de la part d'une petite bourgeoise de Nazareth.“

---

*) Wir werden ſie herausgeben.

Anmerkung der G. z. B. u. B.

Digitized by Google

Einmal unterhielt ſie ſich mit einer Statue der Jungfrau in der Kirche und bat ſie zuletzt, ihrem Manne doch das Diplom eines deutſchen Reichsfürſten zu verſchaffen. Plötzlich erſchallt von Seiten der Statue eine ganz feine Stimme, die ihr zuruft: ihr Mann habe ſchon längſt weit mehr als er verdiene, und ihr ihre Bitte rund abſchlägt. Die Marſchallin, ohne die geringſte Verwunderung zu zeigen, aber in der Meinung, der kleine Jeſus auf dem Arm ſeiner Mutter habe geantwortet, erwiedert im größten Zorn: „Taisez vous petit sot et laissez parler Madame votre mère.“

Es war der Page Chabrillaut, der ſich hinter der Statue verborgen hatte. (Das war die Religion jener guten Zeit.)

17) Der Stammvater der Talons war ein Irländer im Dienſt Heinrichs des Dritten, ein Rieſe an Geſtalt, ein Löwe an Muth, ein Stier an Kraft und ein Drache an Eifer-

ſucht, denn er ſperrte öfters ſeine kleine Lady Talon, die nicht höher als drei Fuß war, in eine Art Koffer, den er unter dem Arm trug.

(Da iſt ja das liebliche Mährchen der neuen Melusine en action.)

18) „Gott, ſagt ein neuer franzöſiſcher Autor, hat uns nur Eltern gegeben, um uns zu zeigen, wie wir uns nicht gegen unſere Kinder betragen ſollen.“

19) „Der Mann, fährt derſelbe fort, welcher nicht die Kraft hat, kalt und unerbittlich in ſeiner Rache zu ſeyn, muß jede Velleität von Ungeduld und Erbitterung abſchwören. Es gibt keine vernünftige Rolle zwiſchen dem Chriſten, der verzeiht und dem Weltkinde, das ſich rächt.

20) Die Geſellſchaft will manchmal bravirt ſeyn. Sie zollt ihre Bewunderung keineswegs denen, welche in den alten gebahnten Wegen kriechen. In der Zeit, in welcher wir leben, muß man die Meinung mit Peitſchenhieben führen.

Digitized by Google

(Ein feiner Menſchenkenner ſieht es der Ueberkühnheit dieſer Ausſprüche gewiß an, daß ſie von einer Dame herrühren.)

21) Manche Leute haben einen unbezwinglichen Stolz im Herzen, der ſie verhindert in irgend etwas zu reuſſiren.

22) Woher kommt der Inſtinct, der uns bei einem Glück ohne Unterbrechung mit einem leiſen Entſetzen erfüllt?

23) Herr von Narbonne war der Erſte, der bei Ueberbringung einer Depeſche ſich vor Napoleon auf ein Knie niederließ, und ſie auf ſeinem Hut präſentirte. „Eh bien,“ rief der noch ganz neue Kaiſer verwundert, „qu'est ce que cela veut dire?“

„Sire, c'est ainsi qu'on présentait les depêches à Louis XVI.“

„Ah, c'est très bien,“ und von dieſem Augenblick datirte eine Faveur, die bis zum Ende ausgehalten hat.



Digitized by Google

24) Quand Mademoiselle Bourgoing, leſe ich in einem der unzähligen Fabrik-Memoirenbücher, welche Frankreich in neuerer Zeit geliefert hat, revint en France, chargée des cadeaux de ses amants, elle êut le malheur de rencontrer le fameux brigand allemand Schiller, qui la dévalisa et lui prit 60,000 Francs.

(Wahrſcheinlich iſt der heldenmüthige und unglückliche Schill gemeint!)

---

Nachdem Semilaſſo ſeinen Willen durchgeſetzt und das letzte der projectirten Capitel beendigt hatte, ſehen wir ihn nach und nach wieder wie die Schnecke aus ihrem Hauſe kriechen, und einen warmen Tag zur erſten Ausflucht benutzen. Der gefällige Wirth, über ſeine politiſche Gefährlichkeit beruhigt, hatte ihm ſein gutes Reitpferd geborgt, und er genoß, wie nach langer Gefangenſchaft,

das Freie und die Freiheit mit doppelt offenen Sinnen. Die Pyrenäenkette war klar und voll Schnee, der Himmel ſchwarz bewölkt, eine jener grauen, melancholiſchen Beleuchtungen, die ſo anmuthig ſind, wenn es warm dazu iſt. Denn nur bei ſolchem Zuſtand der Atmoſphäre breitet ſich ein gewiſſes Velouté über das Ganze, und linde Luftzüge ſchmeicheln den Sinnen, während die Seele ſich mit ſchmerzlichſüßer Wolluſt einer languiſſanten, ahnungsvollen Stimmung überläßt. Solche Tage hat bei uns nur das Frühjahr und der Herbſt, hier ſchon der Winter. Tauſende von Raben wimmelten gleich einem Mückenſchwarm in der Luft, und umkreiſten fortwährend ein Buchenwäldchen mit einem kleinen gothiſchen Schloß in ſeiner Mitte, welcher Bezirk ihnen wahrſcheinlich zur nächtlichen Ruheſtätte diente. Ihre Unterhaltung war die lebhafteſte, keinen Augenblick unterbrachen ſie ihr Geſchnatter wie ihre Evolutionen. Es iſt unmöglich, daß ſie ſich nicht ſo gut wie ein menſchlicher Theezirkel verſtehen ſollten.

Das Erſte, was Semilaſſo nach den Krähen aufſtieß, war ein Bataillon Geiſtlicher, 300 Mann ſtark, das in zwei Abtheilungen geſchloſſen an ihm vorbeimarſchirte mit flatternden Bäffchen ſtatt der Fahnen, in lange, ſchwarze Talare gehüllt. Es waren die Seminariſten von Tarbes, aus denen ſich die Landpfarrer recrutiren. Semilaſſo bewunderte ihre militäriſche Haltung. Bald trennten ſie ſich jedoch und lagerten ſich in kleinen Troups auf einen weiten mit gelbblühendem Ginſter dicht bedeckten Bergabhang, theils geiſtliche Geſänge anſtimmend, theils ihr Brevier leſend, theils wohl auch Allotria treibend. Von Weitem nahm es ſich aus wie ein grün und gelb melirtes Gewand mit vielen großen Tintenflecken.

Semilaſſo ritt durch ſie hindurch und gewann den Gipfel der Hügelkette, wo ein zierliches Landhaus des Herrn Fouchon, eines reichen Kaufmanns aus Tarbes, ſteht, das eine bezaubernde Ausſicht mit ſehr geſchmackvollen neuen Anlagen

Digitized by Google

verbindet. Sie ſind nur im Kleinen aber voller Reiz, weil der Beſitzer, was in Frankreich ſelten iſt, mit großer Liebe ſich ihnen widmet. Einige tauſend Schritte weiter und noch höher hinauf findet man ein Bauerhaus in noch günſtigerer Lage. Der kleine Feldraum iſt mit einer Hecke von Stechpalmen umgeben, deren feuerrothe Beeren einen prächtigen Effekt machen, einige uralte Feigenbäume beſchatten die Hütte, rechts taucht der Blick über Tarbes in die unabſehbare Ebene, vorn erhebt ſich über einem Eichenwald die Pyrenäenkette, und auf den andern Seiten ſieht man über den nahen Weinfeldern mehrere Hügelzüge und Thäler dicht bewaldet, mit einigen Dörfern, deren platte Dächer aus den Bäumen ragen, und von einer Ruine auf dem höchſten Puncte beherrſcht werden. Hier wäre noch ein höchſt paſſender Ort für ein Landhaus, der bäuer- liche Beſitzer forderte indeß 1200 Franken für den Morgen, den man hier Journal nennt. Wegen der großen Fruchtbarkeit des Bodens iſt

der Preis der Grundſtücke in dieſer Gegend ſehr hoch.

Da unſer Freund heute ein gutes Pferd ritt, das einiges arabiſches Blut in ſich hatte, was ihm lange nicht widerfahren war, ſo nahm er ſeinen Rückweg durch die Ebene ziemlich querfeldein, bei welcher Gelegenheit er eine Rüſter von ungeheurer Größe entdeckte, eine wahre Königin des Gau's, gewiß weit über 100 Fuß hoch und dem Augenmaß nach von wenigſtens 30 Fuß Umfang, völlig geſund, und kerzengrade ohne Gabel in die Höhe geſchoſſen. Man hatte ohne Zweifel, um ſie zu ehren, einen Raſenplatz darum freigelaſſen und ein ſtattliches Kreuz darunter geſtellt. Hier verrichtete Semilaſſo ſeine Andacht, halb als Chriſt und halb als Druide. Gleich darauf aber ging es ihm übel. Sein W:g führte ihn bei einer eleganten Villa vorüber und ſeine Neugierde hinein, nachdem er ſein Pferd draußen angebunden hatte. Sein Unſtern aber wollte, daß er einer engliſchen Familie ins

Digitized by Google

Gehege kam, die ſich hier eingemiethet. Auf den erſten Blick in die Zimmer des rez de chaussée, wo er ſie beim Frühſtück verſammelt ſah, bemerkte er mit Schrecken, was ihm bevorſtand. Alles ſprang entſetzt auf beim Gewahrwerden eines Fremden im Blumengarten und dicht vor dem Fenſter. Die guten alten Inſulaner bewährten ſich auch hier im fremden Lande als Solche, da ſie in ihren eigenen vier Pfählen hauſten. Ehe eine halbe Minute verging, ſtürzten fünf bis ſechs effarirte Perſonen beider Geſchlechter von eben ſo viel Hunden begleitet heraus, ſtierten Semilaſſo an und ſtotterten ihm etwas Halbfranzöſiſches vor. Ein kleiner, munterer Bube, der Sohn des Hauſes, in eine, gegen ſonſtige engliſche Gewohnheit, ziemlich ſchmutzige Blouſe gekleidet, trat keck an den Fremden heran und frug ihn, was er wolle? „Are you an Englishman, Sir?“ frug Semilaſſo.

„Yes Sir.“

„Well, I should nt have thought it, my

boy, for You look rather like a little french dog.“

Der kleine Kerl ſah ſich erſtaunt nach der Dienerſchaft, wie hülfeſuchend, um, Semilaſſo aber ſchritt gravitätiſch ſeinem Pferde zu, und ſprengte lachend davon, ſehr froh, von Niemand zum Boxen eingeladen worden zu ſeyn.

Wir wollen ihn reiten laſſen, und uns ſeinem Portefeuille wieder zuwenden.

Digitized by Google

## Vierzehnter Brief.

### An den Herrn Obriſt v. W.....

Marſeille, den 24. December 1834.

Dem Schauplatz unſrer Thaten, unſrer frohen Jugendwanderungen wieder nahe, lieber W....., jetzt wo ich die Tour completirt habe, bei der uns damals in ihrer ſchönen Mitte Geld und Zeit ausgingen — iſt es wohl ſehr natürlich, daß ich mich an den alten, treuen Gefährten de pré-

Digitized by Google

ſérence wende, um ihm dieſe herbſtliche Nachleſe einer glücklichern Sonnenzeit zuzuſenden.

Wie es mir von Carlsbad bis Tarbes ergangen, werden Sie von andern Seiten hören. Am 16. December verließ ich den letzten Ort in einer ziemlich kalten Nacht, die der Mond wie am Tage erleuchtete. Von einem hohen Berge, den wir paſſirten, nahm ich in dieſem grandioſen Dämmerlicht von den weißen Maſſen der Pyrenäen den letzten feierlichen Abſchied, denn obgleich man ſie ſpäter, und ſelbſt von Toulouſe aus, noch ſieht, ſo haben ſie doch dann in ſo großer Ferne jene erhabene Majeſtät verloren, deren innigſtem Genuß ich mich hier noch einmal unter dem Funkeln der Sterne über und dem Flimmern des Adour in dem Fruchtgarten der Ebene unter mir, mit ganzer Seele hingab, ein heiliger Moment, ein unvergeßlicher! Sie, mein Freund, wiſſen ſolche Momente zu ſchätzen.

Bei guter Zeit am andern Morgen erblickten wir die Thürme von Toulouſe. Dieſe Stadt

Digitized by Google

präſentirt ſich freundlich. Beſonders ſchön iſt die Ausſicht von der Brücke über die Garonne, mit Wieſen, Hainen und Promenaden auf der einen Seite, und dem ſeeartigen Strom auf der andern, in dem die größte Mühle Frankreichs mit ihrem Wehr, gleich einer Feſtung, hervorſpringt, im Hintergrund von thurmhohen Pappelgruppen überragt.

Im Innern der Stadt, deren Gaſſen ſehr belebt ſind, fielen mir eine Menge neuer Paläſte durch das vortreffliche Material ihrer Ziegel und architectoniſchen Zierden in gebranntem Thon auf, welche die von Feilner in Berlin, ſowohl an Dimenſionen als Mannigfaltigkeit und vollendeter Arbeit, noch weit übertreffen. Die Ziegel, welche eine ganz andere Form, als bei uns üblich iſt, haben, nämlich nur halb ſo dick, aber einen Quadratfuß im Umfang enthaltend, (alſo eigentlich Platten, wie wir ſie nur mitunter zum Pflaſtern gebrauchen) bilden eine weit ſchöner ausſehende Mauer, und werden nicht geputzt noch ausgefugt, ſondern

Digitized by Google

bloß glatt abgerieben. Die Waare iſt dabei ſo vorzüglich, daß Sand- und Kalkſtein ihr an Dauer und Feſtigkeit durchaus nicht nachſteht. Dieſe Bauart gefällt mir um ſo mehr, weil ſie zeigt, was ſie iſt und kein vornehmeres Gewand affichirt als ihr zukommt. Die platten Dächer mit italiäniſchen braunrothen Ziegeln ſind überdieß eine große Zierde aller hieſigen Häuſer. Auch die Balkone werden hier ſchon faſt ſo häufig als in Italien. An herrlichen gothiſchen und byzanthiniſchen Monumenten fehlt es ebenfalls nicht und ich werde ſogleich einiger derſelben zu erwähnen Gelegenheit haben.

Ich beſuchte zuerſt das ſogenannte Capitol oder Rathhaus mit einer modernen Façade. Sein Hof, in dem der Herzog von Montmorency geköpft wurde, ſieht ſchon alterthümlicher aus, und noch mehr die Hintergebäude, ſo wie das Gemach der Pförtnerin, in welchem das wie ein Meſſer geformte Beil aufbewahrt wird, mit dem Montmorency den fatalen Streich empfing, und das

Digitized by Google

eigens zu dieſer Execution angefertigt wurde. Es iſt ſehr ſchön gearbeitet.

Die Capitouls von Touloufe waren zu ihrer Zeit, wie Sie wiſſen, mächtige Leute, und erſchienen ihren Mitbürgern, wenn ſie in ihrer prachtvollen Kleidung in Proceſſion einhergingen, ſo ſehr als das Non plus ultra irdiſcher Größe, daß ich mich erinnre, in, ich weiß nicht mehr weſſen, Memoiren, geleſen zu haben, der kleine Daru ſey einmal als Kind von ſeiner Mutter, die ihm eben ein ſchönes Geſchenk gemacht hatte, betend gefunden worden, und als ihn die Mutter fragte, um was er den lieben Gott gebeten habe, antwortete der Kleine andächtig: „O liebſte Mutter, ich habe ihn gebeten, Dich für alle deine Güte zu belohnen, und dich Capitoul werden zu laſſen.

Jls sont passés ces jours de fête.

In den Sälen des Rathhauſes ſind die Büſten vieler berühmten Toulouſaner aufgeſtellt, als Cujas, Campiſtron, Palaprat, Maynard, u. ſ. w.

Digitized by Google

Von Cujas weiß ich aus meinen Univerſitäts-jahren nur noch, daß er eine ſehr hübſche und coquette Tochter hatte, unter deren Pantoffel er ſtand, und der ſeine Schüler ſtets die Cour zu machen pflegten, wenn ſie des Vaters Collegium verließen, was ſie commenter les oeuvres de Cujas nannten. Campiſtron war auch ein wunderlicher Heiliger. Er verbrannte alle an ihn gerichteten Briefe. Als er einſt eben hiermit beſchäftigt war, verlangte ihn Jemand zu ſprechen. Impossible, ſagte der Herzog von Vendôme, on ne saurait le déranger àprésent, ou il est occupé à faire ses réponses.

In einem andern Saal fungirt die Akademie der jeux floraux. Er iſt mit der Statue von Clemence Isaure geſchmückt, welche dieſes ächte Roſenfeſt ſtiftete, denn nach ihrem Teſtament mußten die Erben, bei Verluſt der ganzen Erbſchaft, jährlich Roſen auf ihr Grab ſtreuen.

Man hat das Project, dem Capitol gegenüber ein neues Theater als pendant zu bauen.

Digitized by Google

Wenn dieß ausgeführt wird, ſo werden wenig Städte einen ſchönern Platz beſitzen. Er hat ſchon jetzt das Eigenthümliche, daß alle Abend, wenn das Wetter es erlaubt, ein Markt bei Licht mit unzähligen Papierlaternen, wie in China, darauf gehalten wird, was einen ſehr heitern Effekt macht.

Die gothiſche Cathedrale, welche unvollendet geblieben iſt, und eigentlich aus drei verſchiedenen, nach einander gebauten und verbundnen Kirchen beſteht, hat noch ſchöne, aber leider ſchlecht reſtaurirte bunte Glasfenſter. Sonſt bietet ſie wenig Merkwürdiges dar. Deſto mehr dagegen die Kirche von St. Sernin oder Saturnin, die aus dem vierten Jahrhundert herſtammt, zur Zeit der Albigenſer zwar zur Hälfte zerſtört, aber ganz nach dem alten Plan wieder im romaniſchen Styl aufgebaut wurde. Sie iſt ein ausgezeichnet ſchönes Spezimen dieſer Bauart mit einem merkwürdigen, achteckigen, in einer Spitze endenden, Taubenſchlagartigen Thurm, der denen des Doms



Digitized by Google

zu Bamberg etwas gleicht, aber größer und reicher verziert iſt. Prächtig erſcheint der vielfache Bogenwald im Innern; das Chor iſt gemalt, die Pfeiler auf hellblauem, die Decke auf Goldgrund. Viele uralte Sculpturen befinden ſich hier, und in der unterirdiſchen Kirche, in der man wunderbarerweiſe einige Spitzbogen findet, während im übrigen Gebäude alle rund ſind, bewahrt man die Gebeine mehrerer Heiligen nebſt gemalten Holzbüſten derſelben auf. In der Revolution verbrannte man die ſehr reiche und an alten Nachrichten wichtige Bibliothek der Kirche und zerſtörte auch viele Monumente, die leider jetzt durch ſehr geſchmackloſes modernes Zeug erſetzt worden ſind.

Eine andere alte Kirche in demſelben Styl und mit einem ähnlichen Thurm, früher dem heiligen Jakob gewidmet, dient jetzt der Artillerie zum Stall! Doch was iſt am Ende dabei? Die Pferde freſſen im Gotteshaus, wie wir andern gefräßigen Creaturen alle täglich im großen Gotteshaus der Welt.

Digitized by Google

Die coloſſale Mühle, deren ich ſchon erwähnte, iſt höchſt ſehenswerth. Ohne in ein Detail darüber einzugehen, was meines Amtes nicht iſt, muß ich doch ſagen, daß ſie zu jenen induſtriellen Wundern unſrer Zeit gehört, die man nicht ohne ein gewiſſes freudiges Staunen betrachten kann. Faſt daſſelbe gilt von einer, durch ſchöne Maſchinen getriebenen Senſenfabrik.

Abends ſah ich im Theater den Barbier von Roſſini beſſer aufführen als ich ihn je auf einer franzöſiſchen oder deutſchen Bühne geſehen habe. (Die Italiäner in Paris rechne ich natürlich nicht mit.) Er wurde nicht allein vortrefflich geſungen, Chöre, Orcheſter, Alles ſehr brav, ſondern auch ausgezeichnet gut geſpielt. Der Graf, der Doctor, Baſil und Roſine, ließen nichts zu wünſchen übrig, Figaro war gut, aber nicht ſo ausgezeichnet als die übrigen. La Feuillade ſang den Grafen, Mademoiſelle Berthaud vom Conſervatorio, Roſine. Ihr Gehalt iſt 24,000 Franken. Für eine Provinzialſtadt aller



Digitized by Google

Ehren werth. Man liebt und verſteht aber Muſik in Toulouſe, wie es ſcheint. Die Oper machte mir viel Vergnügen, denn dieſe herrliche Muſik bedarf einer meiſterhaften Aufführung, wenn ſie nicht die Hälfte ihrer Grazie einbüßen ſoll. Ich bin überzeugt, wenn Mozart wieder aufleben könnte, er wäre der Erſte, der den unvernünftigen, eckelhaft pedantiſchen, deutſchen Detracteurs der lieblich genialen Muſik Roſſini's das breite Maul ſtopfen, und ihnen durch Autorität beweiſen würde, daß es ſeit ihm ſelbſt kein ſchöneres Genie für dramatiſche Muſik gegeben habe.

Ein ſonderbar originelles Geſchöpf von Lohnbedienten war mir in Toulouſe zu Theil geworden. Ein alter Portugieſe, der ſchon ſeit 30 Jahren in Frankreich lebte und noch immer nur gebrochen franzöſiſch ſprach, und ſo unwiſſend war, daß er Havannah für eine franzöſiſche Tabaksfabrik hielt, und außer Liſſabon, Paris und Toulouſe von keiner Stadt wußte, in welchem Lande ſie lag.

Als ich ihm auftrug, mich nach den Ueberreſten des Cirque Romain, wie man hier das alte Theater nennt, zu führen, brachte er mich zu den engliſchen Kunſtreitern, und als ich ihn frug, ob er verheirathet ſey, erwiederte er: Non, je suis un homme, was Junggeſelle in ſeiner Sprache bedeuten ſollte. Ungeachtet dieſer Ignoranz in allen Dingen, politiſirte er doch, und da er, Gott weiß wie, von Ibrahim gehört hatte, den er mit Mehemed Ali verwechſelte, behauptete er: que c'était un grand Roi, puisqu'il ne s'occupait que de la génération de son pays. Kurz, es war der amüſanteſte Lohnlakai, den man finden konnte, und dabei eine gute, ehrliche Haut. Spitzbübiſche Rechnungen wären ihm übrigens ſchwer geworden, da er weder ſchreiben noch leſen konnte. Es freut Einen ordentlich in unſerm überſtudirten Zeitalter, noch ſolche unſchuldige alte Weſen zu finden.

Am andern Morgen begann ich meinen Spaziergang mit dem Arſenal, das beſonders reich

Digitized by Google

an Mörſern und Kanonen iſt. Der Waffenſaal gleicht nur einem ordinairen Schüttboden, doch waren die Waffen ſelbſt gut gehalten und aufgeſtellt. Intereſſanter iſt das neue Muſeum, welches in einem alten Kloſter eingerichtet wird, und hinſichtlich dieſer Localität einzig in ſeiner Art zu werden verſpricht. Beſonders auffallend ſind die ſogenannten cloîtres, ein großer viereckiger Platz mit umherlaufenden, ſehr wohl erhaltenen und herrlich gearbeiteten gothiſchen Arcaden. Längs den Rückwänden dieſer iſt auf Geſtellen aus rothem und weißem Marmor eine bedeutende Sammlung in dem Departement ausgegrabener römiſcher Alterthümer aufgeſtellt, und der Raſenplatz in der Mitte enthält unter ſchönen Baumgruppen eine große Menge Monumente aus dem Mittelalter und etwas ſpäterer Zeit. Das letzte iſt das Grabmal des geköpften Montmorency.

Die Statuen ſollen in der ehemaligen gothiſchen Capelle aufgeſtellt werden, und die Gemälde in der Kirche, welche zu einem Saale umge-

ſchaffen worden iſt. Der größte Theil der Gemälde war noch eingepackt, nur einige neuere hatte man aufgeſtellt, unter denen mir eins ſehr wohl gefiel: Ludwig der Zwölfte, welcher Franz den Erſten auf ſeinem Todtenbette ſegnet. Die Krone liegt auf einem Seſſel am Bette, und der prachtvoll gekleidete, von Jugend und Schönheit glänzende Prinz, der vor dem Bett auf den Knieen liegt, hält ſie feſt im Auge, während der ſterbende König ihm die Hände auflegt.

Ich beſchloß die Tournee mit dem château d'eau, welches die Stadt dem Miniſter Villele und dem damaligen Maire, Herrn von Montbel, verdankt. Es iſt ein weiter, elegant gebauter Thurm, in welchem das Waſſer der Garonne durch Räderwerk ſiebzig Fuß in Röhren hinauf getrieben wird, und dann in andern wieder herabfällt, aus denen es in der ganzen Stadt vertheilt wird. Gegenüber liegt das Spital der enfans trouvés mit einem ſehr maleriſchen, von Ephen ganz überwachſenen Portique. Unter dieſem befindet ſich eine Oeff-

Digitized by Google

nung in der Mauer, wo die Kinder hineingelegt werden. Man klingelt nur, worauf ohne daß ſich Jemand blicken läßt, durch ein Rad im Innern, das der Portier dreht, das Kind hineingezogen wird. Gewiß verhindert dieſe wohlthätige Einrichtung manchen Kindermord.

Den letzten Tag meines Aufenthalts in Touloufe widmete ich einem Spazierritt in der Umgegend und der genauen Beſichtigung des ſehr intereſſanten Schlachtfeldes vom pont des Demoiselles an, den Redouten entlang, bis an den pont jumeau. Ehe ich die Stadt verließ, vergaß ich auch nicht, mehreren Gourmands im Vaterlande Entenleberpaſteten aux truffes zu ſchicken, deren eine ſo unermeßliche Menge von hier aus in die Welt gehen, daß unter andern nur in meinem Gaſthofe ſchon ſeit 14 Tagen täglich 200 derſelben angefertigt wurden.

Ich habe die ganze Reiſe von Tarbes bis Marſeille vollkommen ariſtokratiſch in der Diligence gemacht, denn da jetzt nur ſehr wenig

Menſchen reiſen, und namentlich die commis voyageurs noch nicht losgelaſſen ſind, was nur im Frühjahr und Herbſt in Maſſen ſtatt findet, ſo hatte ich immer den Coupé für mich ganz allein. Auch waren die Wagen ziemlich elegant, in einigen ſogar Spiegel. Dagegen fuhr man ziemlich ſchläfrig, ſpannte ſehr langſam um, und in jeder Stadt hielt das Octroi, eine bei uns überall abgeſchaffte Schererei, gewöhnlich eine Stunde lang auf.

In Carcaſſone iſt die alte Stadt höchſt merkwürdig. Sie liegt, ganz von der neuen iſolirt, auf der Crete eines langen Hügels, größtentheils in Ruinen, und iſt ringsum mit doppelten und dreifachen thurmhohen Mauern, zum Theil noch aus Carls des Großen Zeit, umgeben, ſo daß man nur das Schloß, die Cathedrale und einige Thürme, Alles verfallen, darüber hervorragen ſieht, ſo wie den etwas entfernter liegenden Barbekan. Das Ganze erſcheint wie eine ungeheure zerſtörte Rieſenburg. Wenn man den Hügel

Digitized by Google

hinangeſtiegen iſt, und durch die bedeckten Gänge und Thore in das Innere tritt, erregt es ein ſeltſames Gefühl, in eine faſt ausgeſtorben ſcheinende Stadt zu kommen, in der ſich vielleicht kein Haus befindet, das nicht mehrere Jahrhunderte zählte, und ſeit dieſer Zeit kaum eine Veränderung erlitten hat. Von außen ſieht man das Mittelalter nur wie eine Ruine, von innen iſt es noch gegenwärtig, und ſelbſt die Tracht der wenigen Menſchen, denen ich begegnete, ſchien mir von der heutigen abzuweichen. Es brauchte weit weniger Anwendung der Einbildungskraft als auf dem Theater, um mich vielleicht mehrere Jahrhunderte zurückverſetzt zu glauben. Auch vergaß ich ſo ſehr alles um mich her, daß ich nahe daran war, die proſaiſche Diligence zu verſäumen, die mich ſchon eine Viertelſtunde vorwärts auf der Straße erwartete, und mich durch einen ſchmählenden Boten holen ließ.

Narbonne, Mark Aurels Vaterſtadt, wo die erſten Oelbäume erſcheinen, iſt ebenfalls uralt.

Digitized by Google

Die Stadtmauern ſcheinen zum Theil noch römiſchen Urſprungs, auch gibt es mehrere andere Ueberreſte aus dieſer Zeit. Die Cathedrale, in einem rieſenmäßigen Maßſtab begonnen, und aus großen Quadern aufgeführt, iſt leider kaum zur Hälfte fertig geworden. Sie hat ſehr ſchöne bunte Fenſter, prächtige Gewölbe von außerordentlicher Höhe, nebſt einer berühmten Orgel. Philipp der Kühne liegt in ihr begraben. Einige Meilen von hier nach Spanien zu iſt das berühmte Schlachtfeld, wo Carl Martell 737 die Sarazenen zurückdrängte. Dennoch nahm erſt einige 20 Jahre nachher 759 ſein Sohn Pipin ihnen Narbonne ab.

Spät Abends erreichte ich erſt Beziers bei harter Kälte. Man bemerkt wahrhaftig keineswegs, daß man au midi iſt, außer daran, daß kein Fenſter und keine Thüre ſchließt, und nirgends ein Ofen iſt, ſo daß man zehnmal ärger friert als bei uns.

Von Beziers Citadelle ward ich zum erſtenmal wieder des Meeres anſichtig, das ich ziemlich

Digitized by Google

lange nicht geſehen hatte. Es iſt immer eine angenehme Emotion! Die Ausſicht von dieſer Höhe muß im Sommer ſehr ſchön ſeyn und zeigt das Meer an drei verſchiednen Puncten, und nach Verſicherung meines Lohnbedienten auch in verſchiednen Farben, an dem einen weiß, am andern röthlich, am dritten blau. Ich konnte den Grund davon nicht erfahren, obgleich mir die Sache auch von Andern beſtätigt wurde. Heute ließen Nebel nur ſehr wenig von dem blauen Waſſer ſehen.

Die Cathedrale iſt in mehrerer Hinſicht merkwürdig und hat viel Metamorphoſen erlitten. Zuerſt war ſie ein der Livia, Gemahlin Auguſts, zu Ehren errichteter Tempel, deſſen unterirdiſcher Theil bis zum Fuß des Felſens herabgereicht haben ſoll. Nachher machte man eine chriſtliche Kirche daraus, ſpäter wandelten dieſe die Montmorency in ein feſtes Schloß um, und zuletzt ward die Feſtung wieder zur Kirche und Biſchofsſitz. Alle dieſe Verwandlungen haben den Gebäuden ein ganz originelles Anſehn gegeben, das Etwas

Digitized by Google

von jeder ihrer früheren Beſtimmungen an ſich trägt, und noch durch die glückliche Lage auf dem erhabenſten Theile der Stadt gehoben wird. Das Innere bietet wenig Erwähnungswerthes dar, einige bunte Fenſter etwa ausgenommen, die faſt die Deſſins orientaliſcher Teppiche wiederholen. Ueberall in den engen, alterthümlichen Straßen, ſtößt man auf römiſche Ueberreſte. Der Gaſthof ſelbſt in dem ich wohne, iſt die alte Wohnung des Proconſuls Sirius, und daneben hat ſich noch ein antikes Fenſter mit fünf nicht übel gearbeiteten Statuen erhalten, welches, wenn auch nicht von ausgezeichnetem Werth, doch den Charakter jener individuellen antiken Eleganz trägt, der in neuerer Zeit durch den Fabrikſtyl eigentlich ganz verloren gegangen iſt.

Ein Spazierritt längs des canal du midi ergötzte mich, ungeachtet der ungünſtigen Jahreszeit und des eiskalten Windes, der mir ins Geſicht blies. Der Canal ſchlängelt ſich in angenehmen Windungen abwechſelnd durch Felder und Felſen,

iſt faſt überall mit Alleen von Platanen, Rüſtern, Akazien und Kaſtanien eingefaßt, unter denen ein wohl unterhaltener Parkweg längs deſſelben hinführt. Neun Schleuſen treiben die Schiffe einen ſteilen Hügel hinan, und anderthalb Stunden von der Stadt iſt ungefähr 600 Schritte weit ein Felſenberg geſprengt, den der Canal in einer ſchönen Grotte unterirdiſch durchſtrömt. Mehrere pittoreske Brücken führen über das Waſſer, und auf dem Rückweg bietet Beziers auf ſeinem ſteinigen Hügel mit der burgähnlichen Cathedrale, manchen ſchönen Geſichtspunct.

Bei immer zunehmender Kälte (5 Grad) kam ich früh um 5 Uhr am andern Morgen in Montpellier an. Es iſt meine Gewohnheit, ſo wie ich den Wagen verlaſſe, zu welcher Stunde es ſey, mich in dem Orte umzuſehen, während mein Bedienter meine Effekten beſorgt und meine Stube einrichtet. So begab ich mich denn auch hier ſogleich auf die Esplanade, einen der ſchönſten und weitläuftigſten Plätze zum

Gehen und Reiten, wie ihn wenige Städte in ihrem Innern einſchließen. Ich ſah von hier die Sonne aufgehen, und wohnte dann den Uebungen der Artillerie bei, welche fingirten die Citadelle zu belagern, Trancheen eröffneten, Schanzkörbe aufſtellten u. ſ. w., wobei ſie die Erde, welche ſchon tief gefroren war, mühſam aufhauen mußten, ein ruſſiſches Manöver im mittäglichen Frankreich.

Von hier begab ich mich nach der Place du Peyrou, deſſen herrlicher Ausſicht Sie ſich gewiß erinnern. Man iſt jetzt beſchäftigt, dieſen Platz nach Art der engliſchen Squares, mit eingeſchloſſenen Shrubberies und Blumen-Parterres zu ſchmücken, eine große Verbeſſerung, denn bisher ſtach die Leere des Platzes ſelbſt unangenehm mit der Pracht ſeiner Umgebung und dem ganz italiäniſchen Panorama ab, das dieſe darbietet.

Im jardin des plantes fand ich einige ſchöne Exemplare der Hänge-Cypreſſe und mehrere

Digitized by Google

Camelienbäume acclimatiſirt, die hier ohne Obdach bis 6 Grad Kälte aushalten. In den Häuſern waren die Wände mit der ſchönen Solanda grandiflora bedeckt, die gleich der Datura blüht; der Kampherbaum, der Papyrus, der Zimmtbaum, eine Palmenart, die wahrſcheinlich die erſte Idee der gewundenen Treppen gab, weil ihre Aeſte in dieſer Art wachſen, nebſt vielen andern Seltenheiten wuchſen hier in üppigen Exemplaren, aber der Upas, den wir geſehen, war nicht mehr vorhanden.

Ich übergehe, was wir früher beſucht und erwähne nur Neueres.

Das koſtbare Cabinet der Wachsapparate in der école de médecine hatte ſich mit vielen höchſt merkwürdigen Abbildungen vermehrt, unter andern eine famoſe Geſchwulſt, welche den ganzen Unterleib durch eine 20 Pfund wiegende Maſſe Fleiſch gänzlich umſchloſſen und unſichtbar gemacht hatte, und welche von dem berühmten Delpeche glücklich operirt und gänzlich abgelöſt

Digitized by Google

wurde. Sie haben in den Zeitungen das tragiſche Ende dieſes Mannes geleſen, aber der Grund ſeiner Kataſtrophe iſt nicht bekannt gemacht worden. Er hatte auch einen jungen Mann aus Bordeaux in Folge der Clairvoyants machenden Krankheit operirt, und was man ſagt glücklich, obgleich nur zur Hälfte. Ein Jahr darauf wollte der junge Mann heirathen. Die Sache war ſo gut wie richtig, als es dem Vater der Braut einfiel, noch bei Herrn Delpeche Erkundigung über das Betragen des jungen Menſchen während ſeiner Studienzeit in Montpellier einzuziehen. Der Arzt beging den Fehler, denn ein Arzt muß discret wie ein Beichtvater ſeyn, zu entdecken was ſtatt gefunden. Der Vater brach hierauf die Verbindung ab, und der unglückliche Jüngling, dem ſeine Braut ſelbſt das Geheimniß verrieth, beſchloß zu ſterben, aber nicht ohne Rache. Er reiſte nach Montpellier und, mit zwei Doppelpiſtolen bewaffnet, lauerte er dem verrätheriſchen Arzte auf, als er im Cabriolet



Digitized by Google

ſeine Morgen-Tournee begann. Sein erſter Schuß tödtete Herrn Delpeche auf der Stelle, da er aber ſeiner Sache ganz gewiß ſeyn wollte, ſchoß er noch einmal in den Wagen hinein, und tödtete mit dem zweiten Schuß den Bedienten des Doctors; gewiß ein unerhörter Fall, daß zwei faſt aufs Gerathewohl losgedrückte Läufe, jeder den immediaten Tod brachte. Die zwei andern trafen des Mörders eignes Gehirn.

Was ſagt Ihre Moralität dazu? Ich kann den jungen Menſchen nicht tadeln, ja es iſt ſehr möglich, daß ich an ſeiner Stelle daſſelbe gethan hätte. Es iſt mir immer ein Gräuel geweſen, wenn ein in ſeinem Heiligſten angegriffener Menſch ſich ſelbſt tödtet, ohne vorher an ſeinem Verderber Rache zu nehmen. Dieß iſt keine Tugend, es iſt eine unverzeihliche Schwäche. Für die Wiſſenſchaft war es übrigens ein trauriges Ereigniß, denn an Herrn Delpeche verlor Frankreich einen ſeiner größten Chirurgen und nach Herrn Dupuytren

Digitized by Google

ſeinen berühmteſten Operateur. Schade, daß ihm die Diſcretion fehlte!

Ich hörte in dem eleganten Amphitheater einen Theil der Vorleſung des ſehr beliebten Phyſiologen Lordat mit an. Er ſaß auf einem Seſſel von antiker Form in ſchwarzer Robe mit cramoiſinrothen tiefen Kragen, und verbrämte ſeinen Vortrag mit vielen witzigen Scherzen. Wenn Jemand zwei Weiber liebte, ſagte er unter andern, wovon die eine vorzügliche Eigenſchaften, die andere vorzügliche Agréments hätte, ſo würden Leute von laxer Moral ihm rathen, die eine zur Frau, die andere zur Maitreſſe zu nehmen. Er ſey nun zwar weit entfernt, den jungen Herrn einen gleichen Rath mitzutheilen, was das ſchöne Geſchlecht beträfe, wenn es ſich aber bloß um die Wiſſenſchaft handle, ſey es etwas Anderes, und da glaubte er ohne Gewiſſensbiſſe ihnen vorſchlagen zu dürfen, die theoretiſche Phyſiologie zur legitimen Frau, die practiſche aber zur unterhaltenden Maitreſſe zu erkieſen u. ſ. w.



Digitized by Google

Der Maler Fabre, ein Kind der Stadt, hat dieſer ſeine Kunſtſammlung und ſein Vermögen hinterlaſſen, und dadurch ein Muſeum für Montpellier geſtiftet. Die Gemäldeſammlung enthält zwei Raphaels. Wer's glaubt wird ſelig. Es befand ſich aber ein Bild hier, angeblich von Rubens, was ich auch bezweiſle, das mich aber mehr anzog, als die meiſten Gemälde dieſes mir, wegen der Gemeinheit ſeiner Formen, gar nicht angenehmen Künſtlers. Es ſtellt nichts weiter dar, als Chriſtus allein am Kreuz und eine Frau Maria oder Magdala, die weinend das Kreuz und des Gekreuzigten Füße umfaßt. Fürs Erſte muß man von der Idee, daß es ein Chriſtus ſey, ganz abſtrahiren, denn die Figur hat gar nichts Heiliges. Sie gleicht weit mehr dem Laocoon. Man denke ſich irgend einen ſtarken, kräftigen, wundervoll in jeder Muskel dargeſtellten Mann, in dem der wüthendſte Schmerz, das unerträglichſte Leiden — denn er ſchreit — dennoch edel aber in der höchſten Wahrheit dargeſtellt iſt. Dieſe meiſterhafte Figur kann von Rubens ſeyn,

Digitized by Google

aber unmöglich das Weib unter ihr, ein Engel an Grazie und Liebreiz, welche die Thränen und der tiefſte Seelenſchmerz zu einer noch himmliſcheren Schönheit ſteigern, gewiß eine der ſchwerſten Aufgaben für den Künſtler. Colorit, Zeichnung, Stellung, Alles vortrefflich, wie auch die hohe Einfachheit der Compoſition noch das Rührende des Bildes unendlich vermehrt und dauernder macht. Unbedenklich würde ich die übrige Gallerie für dieſes einzige Gemälde hingeben.

Trotz Müdigkeit und Kälte unternahm ich Nachmittags meinen gewöhnlichen Spazierritt. Man hatte mir geſagt, unter den Landhäuſern in der Umgegend ſey Verune das ſchönſte, ich dirigirte alſo dahin zuerſt mein Roß. Die Diſtance iſt ungefähr anderthalb Stunden, das Land ziemlich öde und kahl, die Anlage ſelbſt erbärmlich; weder regelmäßig noch unregelmäßig; ſchlecht unterhalten, geſchmacklos, einige alte Kaſtanienalleen, ein ſchlammiger Graben, ein en quinconce gepflanzter Platanenhain, ein trau=

rig ödes Schloß — voilà tout! Aergerlich eilte ich zurück und nahm meinen Weg nach einer andern Seite, nach der Inſel Maguellonne, die ein Meerarm, der eine Art Teich bildet, vom Lande trennt, und auf der von ihrer alten Herrlichkeit — denn einſt lebten 30,000 Menſchen darauf — nur noch eine verfallene Kirchenruine ſteht. Ich wollte hinüberſchiffen, aber es ging nicht — weil das Meer gefroren war..

Ueber das Land ſage ich Ihnen nichts, denn Sie kennen es, von Weitem ſchön, von Nahem häßlich, und jedes Dorf eine halbe Ruine voller Schmutz und Elend.

Als ich den Tag darauf nach Lunel fuhr, erkannte ich den Platz mit heimwehartigen Gefühlen wieder, wo wir vom Eſel fielen; ich trank ein Glas Muskatwein auf Ihre Geſundheit und ſeufzte über die 25 Jahre, die ſeitdem dahingegangen!

Aber Nismes erfreute mich. Während wir gealtert, hat ſich dieß verjüngt. Sie würden

es nicht wieder erkennen. Das Amphitheater, welches hundert angebaute Hütten von außen und innen kaum entdecken ließen, ſteht jetzt frei und theilweiſe reſtaurirt, von aller Art Unrath geſäubert und von eiſernen Gittern geſchützt, auf einem ſchönen Platze da, eine impoſante, Ehrfurcht erweckende Maſſe. Man fährt jährlich mit den Reparaturen fort, die ſehr verſtändig gemacht werden, und benutzt es zugleich für alle Art Schauſpiele im Freien. So gab vor wenig Wochen erſt Martin hier Vorſtellungen mit ſeinen Löwen, Tigern und Hyänen, die faſt die alte Zeit vergegenwärtigt haben müſſen. Man ſieht jetzt ſehr genau die ganze Conſtruction und Eintheilung, und bewundert die Rieſenſteine, welche ohne Mörtel auf einander geſchichtet, ſo vielen Jahrhunderten und gewaltſamer Zerſtörung widerſtanden haben. Die vielen Ein- und Ausgänge, immer einer in der zweiten Arkade, ſollten in unſern neuern Theatern zur Verhütung der Feuersgefahr nachgeahmt werden.

Digitized by Google

Auch die maison quarrée iſt gänzlich frei geworden, mit einem gequaderten Platz und grille umgeben, und innerhalb dieſer rund umher hier ausgegrabene antike Fragmente aufgeſtellt worden. Der Tempel ſelbſt iſt vollſtändig reparirt, und das Innere zu einem Muſeum benutzt worden. Die Koſten dieſer Ergänzungen haben über 800,000 Franken betragen. Ein Platz mit eleganten Façaden hat ſich auf allen vier Seiten gebildet, deren eine die Colonnade des neuen Theaters einnimmt. Einem ſo guten Modell gegenüber hätte man wohl glücklichere Proportionen wählen können, denn die Säulen des Profils ſind ſehr plump gerathen.

Die wunderbare Erhaltung der maison quarrée iſt wohl hauptſächlich dem Umſtande zu verdanken, daß ſie beſtändig im Gebrauch war, bald als Lazareth, bald als Kirche, 120 Jahre als Stall des Marquis de Chapte, als Getreidemagazin u. ſ. w. Einmal wurde das ganze Grundſtück von einem Bürger für 100 Franken erſtanden,

Digitized by Google

der es viele Jahre beſeſſen. Jetzt dient, wie geſagt, das Innere als Muſeum für Gemälde, einige Antiken und Gypsabgüſſe, Alles untereinander ziemlich ungeſchickt aufgeſtellt. Den Boden ziert eine ſchöne antike Moſaik, aus mehreren einzeln gefundenen zuſammengeſetzt. Unter den Gemälden gefiel mir ein Portrait des Marſchall Villars, ein Palmavechio und vor Allem einige allerliebſte Genrebilder von Colin, namentlich eine junge Griechin, die, in einer wilden Landſchaft hingeworfen, über ihrem ermordeten Kinde weint, eine reizende, gefühlvolle Compoſition.

Der Concierge des Muſeums, ein gebildeter Antiquar, handelt ſelbſt mit Antiken, und ſeine Privatſammlung übertrifft das Muſeum. Ich ſah hier höchſt intereſſante Sachen, beſonders ausgezeichnet ſchöne Glasvaſen, originelle Bronzen, einige vorzügliche etruſciſche Vaſen, auch mehrere ſehr werthvolle Fragmente in Marmor, ſo daß ich mir meine weite Reiſe recht lebhaft ver-

Digitized by Google

gegenwärtigen mußte, um mich nicht zu bedeutenden Ankäufen verführen zu laſſen.

Die große Promenade mit dem Tempel der Diana und der ſogenannten Fontaine, den ehemaligen Bädern des Auguſtus, mit einer Profuſion von Immergrün geſchmückt und dichten Kaſtanienalleen bedeckt, iſt ebenfalls in nichts mehr dem gleich, was wir früher geſehen, denn erſtens iſt ſie ſehr vergrößert worden, zweitens ſind die kahlen Felſen, die ſie umgeben, und in deren Mitte die tour magne ſteht, auf das Herrlichſte bepflanzt worden, wodurch man das Ganze zu einem der ſchönſten Stadtgärten, die es gibt, erhoben hat, der meines Erachtens der place de Peyrou in Montpellier weit vorzuziehen iſt. Als einziges Störende erſcheint der Telegraph, den man mit einem abſcheulichen modernen Unterbau, ganz ohne Noth auf die Spitze der tour magne placirt hat, eine wahre Barbarei, die noch obendrein die unangenehme Folge nach ſich zieht, daß man dieſe ſchöne Ruine nicht

Digitized by Google

mehr beſteigen darf, und ſo der herrlichen Ausſicht von ihrem Gipfel verluſtig geht.

Da es Sonntag und ſehr klares, wiewohl kaltes und windiges Wetter war, ſo belebte dieſen reizenden Erdfleck noch eine bunte Menge Spaziergänger, unter der ſich manche ſüdliche Schönheit mit ſchwarzen Augen und Locken bemerklich machte.

Als ich in die Stadt zurückkehrte, um die gothiſche Cathedrale zu beſichtigen, fiel es mir auf, an ihrer Façade die deutlichſten Spuren zu bemerken, wie der ſinnige Baumeiſter hier in den angebrachten Verzierungen von den antiken Vorbildern, vielleicht unbewußt, influirt worden war. Er hatte nicht ſclaviſch nachgeahmt, aber offenbar in ſeinem Styl die Reminiscenz auf höchſt graziöſe Weiſe mit verarbeitet. Nicht weit davon befindet ſich eine proteſtantiſche Kirche, die man hier allgemein mit dem heidniſchen Namen Tempel belegt, ohne daß ſie doch durch ihre Bauart dieſen Namen verdiente.

Digitized by Google

Ehe ich Nismes verlaſſe, muß ich noch ein lobendes Wort über die Gaſthöfe ſagen, die im mittäglichen Frankreich vortrefflich ſind. Hätten ſie dichte Fenſter und Thüren, ſo wären ſie vollkommen, aber es iſt auch meine Schuld, im Winter hier zu reiſen, auf den hier kein Menſch eingerichtet zu ſeyn ſcheint. Der Tiſch iſt überall vortrefflich, und ich beneidete faſt einen Fremden, der mir erzählte, er habe lange an der ſeltſamen Krankheit gelitten, täglich fünf bis ſechs Mahlzeiten einnehmen zu müſſen! Zwei bis drei ſind für die Franzoſen gewöhnlich, meine ſchwache Natur muß ſich mit einer begnügen.

Beaucaire, mit ſeiner prächtigen Hängebrücke, ſahe ich nur bei Mondſchein, die Statue des guten Königs René in Aix nur im Vorbeifahren. Auf der bezaubernden Viſta vor Marſeille dachte ich lebhaſt Ihrer, und mein erſter Gang in Marſeille war zu unſerm wohlbekannten Reſtaurateur in der rue valon, der noch immer florirt. Dann beſuchte ich die Stelle, wo ich in thö-

Digitized by Google

richter Laune meine Tagebücher im Hafen verſenkte, und rief Ihnen mit tiefer Wehmuth einen herzlichen Gruß über Meer und Land nach dem entfernten Pommern zu. Gott behüte Sie!

Ihr treuer Freund

H. S.

Digitized by Google

## Fünfzehnter Brief.

# An die Frau Gräfin von S . . . . .

Marſeille, den 31. December 1834.

Meine theure Mutter!

Ich hoffte, Dir aus Deinem zweiten Vaterlande einen recht fröhlichen Brief zu ſchreiben, ich wollte von Marſeille aus Dein ſchönes Schloß in Alais beſuchen, das ein ungünſtiges Schickſal mich, nun ſchon zum zweitenmal in ſeiner Nähe, immer zu ſehen verhindert — als der Tod mit

Digitized by Google

ſeinen Fittigen mich in Marſeille umwehte, und der tiefſte Schmerz mich faſt zu Allem unfähig machte. Mit Sehnſucht hatte ich nach den hier für mich aufgehäuften hundert Briefen geſchickt, und was mußte ich in ihnen finden! Fünf der betrübendſten Todes-Nachrichten, unter denen, wie ein Blitz aus heitrem Himmel, mich die Schreckenskunde von Bianca's Verluſte traf, faſt die jüngſte, blühendſte, lebensluſtigſte meiner geliebten Schweſtern, die ich ſeit Jahren nicht geſehen, und nun nimmer, nimmer mehr ſehen ſoll. — Ach, ſolche Trennungen ſind furchtbar! und was muß Dein Mutterherz dabei leiden. Ich wage kaum meinem Schmerz Worte zu geben, um den Deinigen nicht noch mehr zu erregen, auch weiß ich wohl, wie unnütz Klagen ſind, wie man keinen Todten, ſondern nur die Ueberlebenden bedauern ſollte — aber im Moment eines ſo herben Verluſtes verläßt uns alle Philoſophie!

Unſer beſter Troſt liegt in der Religion. Da müſſen wir ihn ſuchen und im Staube Gottes

Digitized by Google

Willen uns fügen. Was iſt, muß ſeyn. Er weiß warum. Ich kenne Dich ja, meine geliebte Mutter, Du biſt ſtark und fromm, wie es dem edlen Weibe, der Matrone ziemt, Du wirſt den Zoll der Thränen der geliebten Tochter weihen, aber auch dem ſeelentödtenden Schmerz zu gebieten wiſſen — denn noch viele andere Deiner Kinder bedürfen Deiner Liebe, bedürfen es, Dich ruhig und gefaßt zu wiſſen. Es endet traurig, dieſes Jahr — auch hier hauſt um mich die Cholera, und man begegnet nur ängſtlichen Geſichtern. Faſt erſtirbt mir der Glückwunſch zum neuen Jahr auf den Lippen bei ſoviel Kummer! doch fleh' ich zum Himmel, daß es ſein Rathſchluß ſeyn möge, Heil und Segen, Troſt und Ruhe auf Dich herabzuſenden; für mich — für mich bitte ich um nichts. Mir wäre vielleicht wohler als der armen Bianca im Grabe.

Geſtern ſtieg ich zum Fort Notre Dame de la Garde hinauf. Die Sonne ſank blutroth ins Meer, mein Auge heftete ſich nur auf trübe Ge-

Digitized by Google

genſtände, das Lazareth, die Gefängniſſe von Chateau d'If — und meine Seele färbte die Landſchaft ſchwärzer als die ſchnell einbrechende Dämmerung. Ach, auch um die Natur zu genießen muß man froh und heiter ſeyn!

Unſer Conſul, Herr Roulet, ein ſehr liebenswürdiger Mann, iſt voller Artigkeit für mich. Er hatte mich heute zu Tiſch eingeladen und die Attention für mich gehabt, unter den Gäſten mehrere zu wählen, die den Orient kennen, um mir mancherlei Auskünfte über meine nahe Reiſe zu ertheilen; ich bin aber ſo abgeſtorben für Alles, daß ich kaum von ſeiner Güte Nutzen zu ziehen fähig war. Dazu ängſtet es mich, von Dir noch keine Nachricht zu haben, und ich verlaſſe ſo Europa mit doppelt ſchwerem Herzen!



Digitized by Google

Toulon, den 10. Januar 1835.

Ich habe dieſen Brief liegen laſſen, weil ich eine Woche hier krank meine Stube hüten mußte, und Dir doch etwas mehr, wenn nicht Aufheiterndes, doch Zerſtreuendes ſchreiben wollte, denn darin und in Thätigkeit liegt bei allen Leiden der beſte Troſt. Es gelingt mir aber immer noch ſehr unvollkommen.

Dieſer Ort hat überdies für eine Hafenſtadt etwas ungemein Trauriges und Oedes, obgleich die Gegend ſehr pittoresk iſt.

Digitized by Google

Bei einem heftigen Sturm, der die Wellen des Meeres aufwühlte, und die Wolken am Himmel umhertummelte, ritt ich, um etwas Anderes vor meine Augen zu bringen, nach dem auf einem hohen, kahlen Felſen gelegnen Dorfe Sixfour. Als ich im Sauſen des Sturms oben ankam, fand ich dort einen ſchauerlich grandioſen Anblick. Eine Ruine ohne Ende, die hohen Mauern und der unermeßliche Trümmerhaufen einer ganzen Stadt lagen vor mir mit den Ueberreſten des Schloſſes der Königin Jeanne und den Reſten einer alten Kirche, noch aus der Zeit der Sarazenen zerſtört. Eine herrliche Ausſicht breitete ſich von dieſer Stätte der Verwüſtung aus über Meer und Fels und Land, mit ſchroffen Klippen phantaſtiſch gemiſcht, während ich mich auf dem Söller des eingeſtürzten Thurms an die noch ſtehenden Pfeiler anklammern mußte, um nicht vom Winde in die Tiefe hinabgeſchleudert zu werden. Die Rhede von Toulon lag wie ein kleiner See zu meinen Füßen, und auf der andern Seite drang



Digitized by Google

der Blick über den bec de l'aigle hinweg bis nach den Inſeln, die Marſeille gegenüber liegen. Ein Garten von Oelbäumen und entblätterten Reben deckte die Ebene.

Nur wenige Bewohner hauſen hier in den Ruinen, wo ſie ſich einige ärmliche Wohnungen errichtet haben, wahre Einſiedler auf dem Felſenneſt, zwiſchen Himmel und Erde. Sie begleiteten mich alle neugierig und freuten ſich, daß ein Fremder mit ſo viel Intereſſe und bei ſolchem Wetter ihre Schutthaufen durchſuchte, und das kleine Geſchenk, das ich unter ſie vertheilte, ſchien viel Glückliche zu machen.

Den andern Tag beſuchte ich das Arſenal, ein prachtvolles Etabliſſement in muſterhafter Ordnung gehalten, alle Gebäude nicht nur höchſt zweckmäßig, ſondern auch im edelſten Styl erbaut, viele ohne Holz, nur aus Stein und Eiſen conſtruirt. Einen impoſanten Effect macht beſonders die Seilerwerkſtatt, die aus drei, neben einander fortlaufenden, Steinarcaden von 1000

Fuß Länge beſteht, eine wahre Theaterperſpec- tive.

Maſchinen ſind hier weit weniger angewandt, als in den engliſchen Arſenalen, weil man meh- rere tauſend Galeerenſclaven beſchäftigen muß, die in ihren rothen Röcken und gelben Hoſen, mit den nachſchleppenden Ketten einen peinlichen, grellen Eindruck zurücklaſſen. Doch werden ſie im Ganzen ſehr milde behandelt, wenn ſie ſich irgend gut aufführen wollen. Auch befreit man ſie dann von den Ketten, und Viele genießen im Raum des Arſenals die möglichſte Freiheit. Der Intereſſanteſte unter ihnen iſt jetzt Moulon, der den bekannten Diamantendiebſtahl bei Mademoi- ſelle Mars verübte. Schon mit 160,000 Franken bis an die Grenze gelangt, ward er noch im letzten Augenblick gefangen. Hätte er Amerika erreicht, wäre er jetzt dort vielleicht ein angeſehe- ner Mann. Er iſt ein ſehr geſchickter Graveur, und treibt einen bedeutenden Handel mit den kunſtreichen Sachen, die er theils aus Kokosnuß-

Digitized by Google

ſchalen zu ſchnitzen, theils aus buntgefärbtem Stroh zu flechten weiß. Die Modellkammer, der Waffenſaal ſind ſehenswerth. Am meiſten intereſſirte mich aber das ſchöne Linienſchiff, der Montebello, von 130 Kanonen, und die ausgezeichnete Reinlichkeit und Ordnung die darauf herrſchte. Die Cajüten des Admirals und Capitains ſchienen mir etwas niedriger und weniger reich verziert, als auf den engliſchen Schiffen dieſer Art.

Ich habe in meinem Gaſthof die angenehme Bekanntſchaft eines Directeurs de l'instruction publique en Corse, des Herren Dufilhot gemacht, der mir viel merkwürdige Notizen über dieſes Land mitgetheilt hat, ein Land, das noch ſo viel Alterthümliches hat und ſo ganz in ſeinen Sitten vom übrigen Europa verſchieden iſt. Dort müßte man tragiſche Stoffe aufſuchen, die unter dieſem Volk zum täglichen Leben gehören. Die Rache iſt ihr Hauptgeſetz und dehnt ſich nicht bloß auf die einzelnen Perſonen, ſondern auf alle Mitglieder, Verwandte und ſelbſt Freunde der

Digitized by Google

Familie aus. Man hat einen beſondern Ausdruck dafür, und ſagt in ſolchem Falle: die Familie iſt in vendetta. Alle welche einen Mord begangen haben, flüchten ſich in das Innere der Gebürge, und bilden dort einen eignen Stand, Banditi genannt, den man nicht vertilgen kann, und den die Gensd'armes um ihres eignen Lebens willen ſchonen müſſen. Der berühmte Bandit Theodor, der ſich nach dem ehemaligen König nannte, hatte deren ſo viel umgebracht, daß er nur mit der Benennung des Mangeur de Gensd'armes bezeichnet wurde. Er war ein Mann von Bildung und ein guter Poet. Als er endlich erlegt wurde, fand man ein Heldengedicht in ſeiner Taſche. Sein Untergang war mit mehreren merkwürdigen Umſtänden verbunden. Nachdem er, überall umſtellt, mehrere der Angreifer niedergeſchoſſen, ſah man ihn noch im Anſchlag liegend todt, und lange wagten die Gensd'armes nicht, ihn zu greifen, immer noch ungewiß, ob es nicht eine letzte Liſt ſey, und er noch einmal losdrücken würde.

Digitized by Google

Der berühmteſte der jetzt lebenden Banditen iſt Gallochio. Erſt vor drei Wochen, erzählte Herr Dufilhot, wurde ihm in einem Dorfe nicht weit von Ajaccio ein großes Feſt gegeben, und der Maire wie der Pfarrer waren gezwungen, ſeinen Triumphzug zur Kirche zu verherrlichen, denn die Banditen ſind keineswegs der Gegenſtand des Abſcheus, ſondern ein Gegenſtand der Liebe und Bewunderung des Volks. Auch morden ſie nur aus Rache und zu ihrer Vertheidigung, nie verbinden ſie Diebſtahl damit.

Charakteriſtiſch für ihre Sittenſchilderung iſt folgende Begebenheit, die ſich erſt kürzlich zugetragen:

Ein junger Mann hatte einem Mädchen die Ehe verſprochen und ſie nachher verlaſſen. Da er ſie nicht entehrt hatte, ſo legten ihm ihre Brüder bloß ein zweijähriges Exil auf. Indeſſen war die Rache des Mädchens nicht geſättigt, und als er nach zwei Jahren wieder kam, ergab ſie

Digitized by Google

ſich ihrem Schwager, der ihr ſchon längſt heimlich den Hof machte, mit dem Beding, daß er ihren früheren Ungetreuen tödte. Den andern Morgen erklärte er daher ſeiner Frau, er gehe dem jungen Mann aufzulauern, der ihre Schweſter ſo ſchmählich verlaſſen. Die Brüder des Mädchens hatten aber in derſelben Nacht den Schwager belauſcht, wie er zu ihrer Schweſter geſchlichen war, und harrten nun ſeiner ſelbſt im Gebürge, wo ſie ihn erſchoſſen, ehe er ſein eigenes Vorhaben ausführen konnte. Seine Frau, die nicht anders glaubte, als daß der Gegner, den er aufgeſucht, ſein Mörder ſey, zeigte dies bei den Gerichten an, der junge Mann ward eingezogen, und auf das falſche Zeugniß der Brüder, welche die wahren Thäter waren, verurtheilt. Nur durch einen unerwarteten glücklichen Zufall kam die Wahrheit noch vor der ſchon feſtgeſetzten Execution an den Tag. Die Brüder flüchteten ins Innere und ſind jetzt Banditi.

Ein Fremder hat dagegen nichts zu befürchten,

Digitized by Google

und reiſt ſicher, mit Gaſtfreundſchaft von Jedem aufgenommen, unbewaffnet durch die ganze Inſel. Ein Corſe, der die geringſte Streitigkeit gehabt, würde es nicht wagen. Welche Sitten!

Als ich heute zur table d'hôte herunterging, wo Herr Dufilhot und ich bei den wenigen Reiſenden, die jetzt herkommen, gewöhnlich eſſen, fanden wir noch zwei Fremde vor.

Ich führe immer engliſchen Senf und Harveyſauce mit mir, pour corriger la fortune du pot, und hatte dieſe auch heute vor mir ſtehen. Der eine der Herren wollte davon nehmen, als ihm Herr Dufilhot ſagte, daß dieſe Fläſchen mir zugehörten. Ich eilte ihm nun ſelbſt davon anzubieten, indem ich zugleich frug, ob er ein Engländer ſey? Er bejahte es, nahm mein Anerbieten mit Dank an, verbeſſerte die ſehr ſchlechte Fleiſchbrühe mit meiner Sauce und verſicherte, ſeit London keine ſo gute Speiſe mehr genoſſen zu haben. „Sie kommen von Paris?“ frug Herr Dufilhot.

„Nicht direct, war die Antwort, ich habe im

Digitized by Google

Gegentheil an der Grenze des Königreichs Sardinien umkehren müſſen, weil ich von Marſeille kam und der Sanitätscordon mich, ohngeachtet aller angewandten Mühe, unbarmherzig zurückgewieſen hat. Die verwittwete Königin iſt in Nizza und fürchtet ſich zu ſehr vor der Cholera, um irgend Jemand den Durchgang zu geſtatten.“

„Sie ſind alſo, begann ich, indem ich nochmals meine Sauce präſentirte, zu der intereſſanten Epoche der Anweſenheit Lord Broughams in Paris geweſen?“

„O ich bitte, erwiederte der Fremde, ehe Sie weiter von dem Manne ſprechen, erlauben Sie mir Ihnen zu ſagen, daß ich es ſelbſt bin.“

Wir waren wirklich eben ſo vollſtändig als angenehm bei dieſer Nachricht überraſcht. „Mein Gott, ſagte ich, Mylord, iſt es möglich, daß ich Sie nicht erkannt habe! Welche unerwartete bonne fortune für uns! aber Sie ſind auch ſo ſtark, ich möchte behaupten, ſo viel jünger geworden, daß ich Sie ganz verändert finde.“

Digitized by Google

„O, meinte er lachend, das iſt erſt geſchehen, ſeit ich nicht mehr Miniſter bin, denn damals war ich mager genug.“

Die Unterhaltung brach nun keinen Augenblick mehr ab; man weiß wie Lord Brougham — und er war in ſehr guter Laune — ſie zu beleben verſteht. Er erzählte von Deutſchland, wo er vor dreißig Jahren geweſen, erwähnte Schlegel und Johannes von Müller, und kam bald auf das Thema der mit Rieſenſchritten fortſchreitenden Annäherung der Völker und dann der allgemeinen Erziehung, die wohl mit Recht dem großen Staatsmann als einer der wichtigſten Gegenſtände überhaupt, aber insbeſondere für den jetzigen Zuſtand der Welt erſcheint. Er theilte uns mit, wie glücklich er ſich ſchätze, daß es ihm während ſeines Miniſterii gelungen ſey, die Armengeſetze modificiren zu können, wodurch er ſeinem Vaterlande den größten Dienſt geleiſtet zu haben hoffen dürfe, und machte eine ſehr anziehende Schilderung von der allmähligen Ein-

Digitized by Google

führung der Champs d'asyles, die ſchon jetzt eine ſo außerordentliche Wirkung auf beſſere Moralität der Jugend in England äußerten, und die er in Paris gleichfalls nicht genug habe empfehlen können. Er erklärte, dort in Herren Perreault ein wahres Genie für die Direktion ſolcher Anſtalten gefunden zu haben, und hörte hierauf auch mit lebhaftem Intereſſe die Auskunft an, welche ihm Herr Dufilhot über den Zuſtand des Unterrichts in Corſica lichtvoll ertheilte.

Das Geſpräch wandte ſich nach und nach auf Religion in England, ein unerſchöpfliches Kapitel, und ſpäter auf Philoſophie, wo unſers Ancillons mit großem Lobe gedacht wurde, für den beſonders Herr Dufilhot mit Enthuſiasmus eingenommen war. Er verſicherte, daß dieſer Philoſoph in den Zeiten der Trübſal gar manches Herz in Frankreich getröſtet und aufgerichtet habe — gewiß der ſchönſte Ruhm für einen Schriftſteller. „Seine Werke, ſagte er, haben mich auch nach Corſica begleitet, und verlaſſen mich nie, denn ſie

ſind eben ſo tief als lichtvoll und verſtändlich, was, ſetzte er lächelnd hinzu, vielleicht nicht von allen deutſchen Philoſophen zu rühmen iſt, eben ſo wenig als von den Uebertragungen der Herren Couſin. Endlich gingen wir auch zu den hübſchen Frauen über, und Lord Brougham machte uns eine ſehr ſchmeichelhafte Beſchreibung von Miſtriß Auſtin, nach der ich mich beſonders erkundigt hatte. Ich ſuchte im Scherz den Lord zu bereden, auf einige Tage incognito den Abſtecher nach Algier mit uns zu machen. O, ſagte er, da würden wir bald in den Zeitungen leſen, daß wir Afrika inſurgiren wollen.“

Ich würde zu glücklich ſeyn, erwiederte ich, wenn man mich dabei als Ihren Adjutanten aufführte, ich habe jedoch das gute Zutrauen zu den Zeitungsſchreibern, daß ſie uns bloß die Abſicht ſupponiren würden, einige Champs d'asyle dort zu ſtiften.

Dies liebenswürdige Intermezzo den Tag vor meiner Einſchiffung erheiterte mich ſehr, und mit

Digitized by Google

wohlthuendem Aberglauben nehme ich es als gute Vorbedeutung mit nach Afrika hinüber. Gott ſegne, tröſte und erhalte Dich, geliebte Mutter!

Dein treugehorſamer Sohn

H. S.

Ende der dritten Abtheilung.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Inhalt-Verzeichniss

der

## dritten Abtheilung erſten Bandes.

---

### Eilfter Brief.

Seite 5

Gefundenes Eldorado. Bagnères de Bigorre. Pracht der Pyrenäenkette. Strohhütten. Heim = Freude. Argeles. Altes Schloß von Lourdes. Thal der Gave de Pau. Glanzpunct der Natur. Bonne chère. Himmelskammern. Bad St. Sauveur. Bergklepper. Wollen Sie im Bette der Herzogin von Berry ſchlafen? Il faut être raisonnable! Non Monsieur! Oui Monsieur! — Plouviance! Bäder zu Cauteretz.

---

Digitized by Google

Digitized by Google

# Inhalt-Verzeichniss

der

dritten Abtheilung erſten Bandes.

## Eilfter Brief.

Seite 5

Gefundenes Eldorado. Bagnères de Bigorre. Pracht der Pyrenäenkette. Strohhütten. Heim = Freude. Argeles. Altes Schloß von Lourdes. Thal der Gave de Pau. Glanzpunct der Natur. Bonne chère. Himmelskammern. Bad St. Sauveur. Bergklepper. Wollen Sie im Bette der Herzogin von Berry ſchlafen? Il faut être raisonnable! Non Monsieur! Oui Monsieur! — Plouviance! Bäder zu Cauterets.

## Zwölfter Brief.

Seite 95

Bärenſprung. Eisfahrt. Iſards. Lac de Gaube. Geheimnißvolles Ertrinken, oder Ertränken zweier Liebenden. Fernſehung in die Heimath. Großer Geiſterguckkaſten. La chapelle de Poncy. Wie der Hund, ſo der Herr. Eine Elfentruppe. Ferkel, en attendant le bal. Ruine von Beaucens. Thurm von Vidalos. Nachahmung der Pyrenäen in den Wolken. Die wohlgeſinnte Mutter. Donjon von Gaſton Phöbus Grafen von Foix. Weiſer Spruch der Jeanne d'Albert.

---

## Dreizehnter Brief.

Seite 180

Königlicher Geſtüthof an der Gave. Expedition des Herrn de Portes. Anſtand der arabiſchen Hengſte. Alcibiades und Diogenes. Herr Pompier. Die Station in Tarbes. Muhamed's Prophezeihungen von Flecken und Zeichen der Roſſe Arabiens; oder der Pferdeprophet Muhamed. Gott macht alle Dinge. Das „üble Auge." Die ſchönſten Pferde ziehenden arabiſchen Stämme. Onald-

Digitized by Google

ali; El-Ronda; El-Mentifecth; El-Monaigé; El-Charasa; Foedams. Ein arabiſches Lager. Vier Frauen in einem Coffre. Toilette. Schönheit der blauen Lippen. Legitime Pferde.

---

## Chronik.

### Nro. 4.

Seite 243

Wohlthat des feſten Entſchluſſes. Grad, auf welchem man nicht mehr beherrſcht werden kann. Kaiſer Paul als Großfürſt. C'est bon! Der letzte Favorit der Kaiſerin Katharina. Hoffnungsvolle Collegen. Bauer und Seele. Die bedrohten Damen. Souwaroff. Der Graf von Canaples. Gemachtes Gold. Der junge Herzog in der Küche. Knix der Juſtizperſonen vor den Damen. Dreierlei Menſchenarten. Correſpondenz mit der Jungfrau Maria. Wozu Eltern ſind. Schiller und Schill. Das Bataillon Geiſtliche.

---

## Vierzehnter Brief.

Seite 267

Toulouſe. Feilner en gros. Das Capitol. Kunſt Briefe ſchnell zu beantworten. Kirche von St. Saturnin.

Digitized by Google

Merkwürdiger Artillerieſtall. Oper. Altes Amphitheater. Un grand Roi. Arſenal. Carcaſſonne. Beziers. Republikaniſches Meer. Die diplomatiſch-politiſche Kirche. Canal du midi. Montpellier. Jardin des plantes. Ecole de Médecine. Rache am indiscreten Arzte. Lordat's Vorleſungen. Stiftung des Malers Fabre. Amphitheater zu Nismes. Muſeum. Glasvaſen. Tour magne.

---

## Fünfzehnter Brief.

Seite 302

Marſeille. Was iſt, muß ſeyn. Conſul Roulet. Ausſicht vom Dorfe Sixfour. Arſenal. Galeerenſclaven. Le mangeur des Gensd'armes. Rache des korſiſchen Mädchens. Lord Brougham. Erziehung als Errettung. Ancillon. Miſtriß Auſtin. Abſtecher nach Afrika.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 124 413 282

D
919
P8
v.1 p

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

Digitized by Google